6 F

Dr. C. G. G. NITTINGER,

Arzt in Stuttgart, 20 j. Mitglied des Württb. aerztl. Vereins und des Vereins für vaterländische Naturkunde in Würtemberg, geb. zu Bietigheim 18[illegible]

Jeuners Gift u. Zauber sind dem Herrn ein Greuel. 5. Mos. 18, 12.

Das

schwarze Buch vom Impfen.

Zeugnisse und Thatsachen.

Die Impfzeit und die Protestanten gegen Jenner's Gift und Zauber.

Du stolzes England wehre dich!
Heraus mit deinem Schwerte!

Von

C. G. G. Nittinger,

Doctor der Medicin, Chirurgie und Geburtshilfe, pract. Arzt in Stuttgart.

Leipzig.

Verlag von Gustav Brauns.

1859.

Druck der K. Hofbuchdruckerei Zu Guttenberg in Stuttgart.

Dem Herrn

Doctor John Gibbs, Esqre,

Maze-Hill-Cottage, S. Leonards-on-Sea, County of Sussex, England.

Dem Herrn

Doctor Chr. Fr. Grieb

in Stuttgart

gewidmet.

O glücklich, wer noch hoffen darf
Aus diesem Meer des Irrthums aufzutauchen!
Was man nicht weiss, das eben brauchte man,
Und was man weiss, kann man nicht brauchen.
Göthe's Faust.

Ich widme Ihnen diese Ansichten, Zeugnisse und Thatsachen gegen die Vaccination. Dem englischen Blaubuch für die Vaccination, worin **537** Aerzte diese grosse Weltfrage leichthin meist mit *No* und *Yes* abgefertigt haben, stellen wir das schwarze Buch von der Virusation entgegen, gegründet auf Forschung und ernste Gedanken.

Die grosse Aufmerksamkeit, welche die englischen Aerzte der Virusation allmählig zuwenden; die zu erwartende Beantwortung der von der Academie der Medicin zu Madrid und von der ärztlichen Gesellschaft zu Genf für

1860 aufgegebenen, die tiefere Untersuchung über die Unschuld und Schuzkraft des jenner'schen Giftes betreffenden Preisfragen, womit also das englische Blaubuch *) discreditirt ist; die in Frankreich lebhaft sich erhebende Opposition gegen den Jennerismus; der glükliche Skepticismus, welcher die Arzneiwissenschaft in Deutschland, namentlich in Wien, Hannover etc. bezeichnet,**) geben alle Hoffnung, die Frage der Völkervergiftung bald in ihrem ganzen Umfange mit wissenschaftlicher Genauigkeit in Angriff genommen zu sehen und dann zu hören, wie die klassische ätiologische Heilkunst den Begriff Virus, die Diagnose und Prognose der Virusation feststellt.

Die Welt beurtheilt in den Tag hinein und nach dem Scheinerfolge, der Mann vom Fach aus der Geschichte heraus und nach Principien, besonders in unsern an wissenschaftlichen Untersuchungen so reichen Zeiten. England, das erleuchtete England hat durch die Statue Jenner's die höhere und die tiefere Wissenschaft für mundtodt erklärt, zu Gunsten der mechanischen. Aber die Lichtfunken des Herrn Dr. Gibbs und seiner Collegen zünden und in nicht ferner Zeit wird die dankbare Nation eilen, die Schandsäule für den menschlichen Geist hinter Wolken zu verschleiern, mit Cypressen zu verdeken.

*) Bei dem württembergischen Bericht im Blaubuch ist das Falsum entdeckt worden — bei den andern?

**) Hier zuerst fand der Jennerismus in Deutschland Eingang.

Mit der Seelengrösse eines opferfähigen Mannes, ler für seine Sache und für sein Vaterland begeistert ist, haben Sie, Herr Gibbs, stets die Trauerfahne der Virusation glorreich hoch getragen und ms stets auf dem Laufenden erhalten. Wir können Sie nicht genug loben, Ihnen nicht genug danken. Und Du, mein theurer Grieb, riefst so oft mir zu: „Nur Muth! komm, wir wollen für die Menschheit arbeiten!“ Du halfst mir aus Liebe zur Sache mit Deiner meisterhaften Kenntniss des Englischen. Auf diese Weise wurde mir möglich, die nachfolgenden Uebersezungen unsern deutschen Freunden, so wie unsern deutschen Feinden durch die Tagespresse mittheilen zu können, und keiner von diesen wird sich mehr vor Gott und Welt entschuldigen können, er habe „unwissentlich“ gesündigt.

Der allmächtige Herr richtet über uns! Er wird über den weiteren Untersuchungen, über die Zopfigkeit in Haupt und Gliedern walten, die Herzen, Sinne, Geister leiten. Ihm sei die Ehre, wenn der Skandal der jennerischen Zauberei ausgerottet wird. Möge die Klärung von impfprotestantischer Seite mit der Ruhe und Parteilosigkeit geschehen, welche in jedem Streben für das Wohl der Menschheit sichtbar sein muss.

Mit liebevoller Hochachtung

Ihr

Stuttgart, 3. Juli 1859.

ergebenster

Dr. Nittinger.

Alexander v. Humboldt

an Herrn **John Gibbs, Esqre.**

Monsieur !

Je parais devant vous, Monsieur, honteux d'un long et coupable silence. La cause m'en a été révélée par l'amitié que m'a vouée depuis sa première jeunesse le Prince Adalbert de Prusse, Chef de notre Marine naissante. L'aimable Miss *Anna Skelton*, aujourd'hui Madame Gibbs, a laissé d'affectueux souvenirs dans la famille du Général Comte de Grœben, dont la retraite du service a été généralement regrettée. De douces plaintes proférées sur mon long silence n'ont sans doute aucun rapport à de la froideur ou à un manque d'intérêt moral avec lequel j'aurais reçu un ouvrage plein de sagacité et de vues profondes sur la dégénération, dont l'humanité paraît menacée dans une grande partie de l'Europe.

Ich erscheine vor Ihnen nicht ohne Scham über ein langes und schuldbares Schweigen. Die Ursache ist mir durch die Freundschaft, welche Prinz Adalbert von Preussen, *) dem die Oberleitung unserer im Entstehen begriffenen Marine anvertraut ist, seit seiner frühesten Jugend mir weiht, enthüllt worden. Die liebenswürdige Miss Anna Skelton, jezt Madame Gibbs, hat in der Familie des Generals Grafen v. Gröben liebevolle Erinnerungen zurükgelassen und allgemein bedauert man, dass der General nicht mehr im Dienst ist. Sanfte Klagen über mein langes Schweigen haben sicherlich keinerlei Bezug auf Kälte oder Mangel an moralischem Interesse, womit ich ein Werk empfangen hätte, das voll Scharfsinn und voll tiefsinniger Ansichten über die Entartung ist, wovon die Menschheit in einem grossen Theil Europa's bedroht scheint.

---

*) S. Impfzeit S. 57.

J'ai été tellement frappé du mérite et de la pénétration d'esrit, qui regne dans l'ouvrage de Mr. Gibbs, que je me souviens d'en voir parlé avec de justes éloges à mon illustre ami, le premier médecin u Roi, Mr. *Schönlein,* qui sent comme moi, la marche progressive de opinion sur l'influence dangereuse de la Vaccine en France, en Angleerre et en Allemagne.

Cette opinion dans les pays ou regne le recrutement militaire offre ar la comparaison des chiffres de ceux, qui ne sont pas trouvés aptes u service, sans doute des temoignages ménaçants.

Les époques de la *Revaccination* crue nécessaire deviennent 'année en année plus embrouillées. Mais la multiplicité des causes phyques diffèrent. Le régime alimentaire, la masse des irritations nerveuses ıns la vie domestique et politique s'est tellement aggrandie dans ce que ous vantons sous le nom de progrès, comme progrès social, que je ne 'étonne pas pour le moment de la circonspecte hésitation de ceux qui e voudraient point encore changer la législation dans les armées.

Mon opinion toute personelle sur ce grave sujet est à cause de la ıture de mes travaux habituels sans aucune importance, et il ne me ste dans cette matière certes très „cosmique", comme dans tant d'aes de même généralisation, que de dire avec prudence, „**sento**, *ma*

So sehr ist das Talent und der Scharfsinn, welche man im Werke es Herrn Gibbs wahrnimmt, mir aufgefallen, dass ich mich erinnere, mit em gehörigen Lob mit meinem hochberühmten Freund, dem ersten Leibzt des Königs, Herrn Schönlein, darüber gesprochen zu haben, der gleich ir den fortschreitenden Gang der Meinung über den gefährlichen Einıss der Vaccine in Frankreich, England, Deutschland wahrnimmt. Diese einung bietet in den Ländern, wo militärische Rekrutirung existirt, ırch eine Vergleichung der Zahlen der zum Kriegsdienst für untüchtig fundenen sicherlich bedrohliche Zeugnisse dar.

Die Perioden der für nothwendig erachteten Revaccination werden n Jahr zu Jahr verworrener. Allein es walten hier vielerlei und verhiedenerlei physische Ursachen ob. Das Ernährungssystem, die Masse r nervösen Irritationen im häuslichen und politischen Leben hat sich dem, was wir unter dem Namen Fortschritt als socialen Fortschritt rühen, so sehr vergrössert, dass ich für den Augenblik keineswegs erstaunt n über die behutsame Aengstlichkeit derjenigen, welche die einschlägige esezgebung in den Armeen noch nicht ändern mögen.

Meine persönliche Meinung über diesen ernsten Gegenstand hat in ıbetracht meiner sonstigen Arbeiten lediglich keine Wichtigkeit, und es eibt mir in dieser gewiss sehr „kosmischen" Materie wie in so vielen

non ragiono.“ Ce qui m'importe le plus, c'est d'en appeler à votr bienveillante indulgeance et à celle de la spirituelle Mrs. *Anna Skelto* **Gibbs.** Ayant eu toute ma vie l'horreur d'un Sécrétaire, une toute abon dance de lettres, au nombre de 150 ou 180, (terme moyen) par moi cause facilement le désordre dans la correspondance d'un vieillard d 90 ans.

Veuillez bien agréer, Monsieur, l'expression de mes sentiments d haute considération.

Votre tout humble et tout devoué serviteur

Berlin, le 18. Octobre 1858.

Alexander Humboldt.

Vous excuserez l'hiéroglyphique incorrection de ces lignes.

---

andern gleich allgemeinen nichts weiter übrig, als besonnen zu sagen „*Sento, ma non ragiono*“ (ich fühle es wohl, erkläre es mir aber nicl vernünftig). Woran mir am meisten liegt, ist, an Ihre wohlwollende Nach sicht sowie an die der geistreichen Mrs. Anna Skelton-Gibbs zu appellire Da ich mein Lebenlang von einem Sekretär nichts habe wissen wolle so kommt durch einen so grossen Ueberfluss von Briefen, 150—180 durch schnittlich im Monat, gar leicht Unordnung in die Correspondenz eine 90jährigen Greises († 6. Mai 1859).

Genehmigen Sie, mein Herr, den Ausdruk meiner Gefühle, womit ic mit aller Hochachtung die Ehre habe zu sein Ihr unterthänigster un ergebenster Diener

Alexander Humboldt.

§. 1.

Gang, Höhe, Abnahme, Rückschlag, Erlöschen

der

Pokenepidemie in Schweden.

Aus dem Blaubuch zweitletztes Blatt.

Im Jahr.	Gestorben an Poken.	In den Intervallen.
1752.	10,302.	
		8. 6. 4. 7. Tausend.
1757.	10,241.	
		7. 3. 3. 5. 9. „
1763.	11,662.	
		4. 4. 4. 4. „
1768.	10,650.	
1769.	10,215.	
		5. 4. 5. „
1773.	12,130.	
		2. 1. 1. 1. 6. „
1779.	15,102.	
		3. 1. 2. 3. „
1784.	12,453.	
		5. 0. 1. 5. 6. „
		5. 3. 1. 2. 3. „
1800.	12.032.	6. 4. 1. 1. 3. „
1801.	6,057.	

Hieraus ist klar zu sehen, dass die Pokenepidemie von 1779—1784 auf ihrer Höhe stand; dass sie von da an 15 Jahre lang abnahm; dass sie im Jahr 1800 den legitimen Rükschlag machte und bis zum Jahre 1809 vollends decrepirte.

Schweden hatte 1752: 1,790,000 E.
1810: 2,377,000 „
1852: 3,540,000 „

	Gestorben an Poken.	Typhoid.
1802.	1,1/2	5 1/2 Tausend.
1803.	1,4	6 „
1804.	1,4	6 1/2 „
1805.	1,1	6 „
1806.	1,1/2	7 „
1807.	2,1	8 „
1808.	1,8	12 1/2 „
1809.	2,4	21 „

Hier erlöschen die Blattern, ihre Sterbeziffer fällt immer weiter unter 1000 = 0.

Das Typhoid steigt rasch von 5 1/2 bis zu 21 Tausend Todesfällen. Hiemit ist der Typhus zur Herrschaft gelangt.

1810.	0		
1811.	0	1. Impfgesez	in Schweden.
1812.	0		
1813.	0		
1814.	0		
1815.	0		
1816.	0	2. Impfgesez	
1817.	0		
1818.	0	(Württb. Impfgesez.)	
1819.	0		
1820 —24.	0		
1825.	1		
1826. 1832.	0		
1833.	1		
1834.	1		
1835. 1837.	0		
1838.	1,8		
1839.	1,9		
1840 —49.	0		
1850.	1,4		
1851.	2,5		
1852.	1,5		

Unter typhoidischen Fiebern *(Typhoid Fewer)* verstand man in den Jahren 749 bis 1773: *febris continua, causus, febr. petechialis, febr. contagiosa;* von 1774 is 1801: *febr. continua, causus, febr. septica et petechialis;* von 1802—11: *febr.*

continua et septica scarlatina, miliaria; von 1812—20: *febres cujuscumque generis* von 1821—30: *febr. nervosa, septica, remittens et intermittens.*

An diesen typhoidischen Fiebern starben in den 10 Jahren von

1749—1758 . . . **39,412**; an Blattern **71,251.**

1809—1818 . . . **79,731**; „ „ **6,894.**

Mit dieser Tabelle aus Schweden, welche unstreitig die beste des Blaubuchs ist, stimmen alle übrigen überein, sie beweisen den Niedergang der Blattern und den Aufgang des weit mehr zu fürchtenden Typhus.

§. 2.

Agitation gegen die Impfung.

1tes Decennium, 1848—1858. §. 14. 15. Impfzeit.

2tes „ Jahr 1859. —

1859.

Dr. Nittinger: Woher kommen die Impfgedanken? Standpunkt. Mittel zur Erkenntniss: 1) Sterbeziffer; 2) Volksmusterung; 3) Physiognomie des Volkes; dagegen Historien, englische Charlatanerie, deutsche Michelei. Mirakel. Forderung des Conto corrent: wer bürgt? Der Impfteufel. Die Willkühr — unser Begehr. Worin besteht die Bürgschaft? Betrug. Strafe. §. 3-12

Jan. 4. **T. W. Stowell**, Dr. in Brighton: „Wahrung der Elternrechte.“ 4 Seiten. Brighton Examiner. §. 25.

„ 9. Die Blattern-Epidemie im **Canton Genf** brach im Merz 1858 „zuerst bei Geimpften“ aus; fordert noch manche Opfer. — Olivet †. A. A. Ztg. Dr. Marc d'Espine behauptet, wohl zum Troste der Betrogenen?, die Vaccinirten haben die *forme hémorrhagique* am wenigsten bekommen. Vgl. Impfzeit S. 41.

„ 10. **Verdé-de-Lisle**, Dr., Arzt der k. k. Princessin Mathilde in Paris. Révision de la Vaccine. Mahnruf an die Pariser Academie. §. 17.

Duffaut } chemische Untersuchung der Blattern-
Pelouze } materie bestätigt die Angabe in d. f. Dogma. S. 20.
Journ. des Connaiss. méd. et pharmac. p. Caffe.

1859.

an. 15. Pokenhausstreit in **Cöln.** Cöln. Ztg.

„ 15. Blattern und Typhus in **Wien.** Würtb. St. Anz. 20. Jan.

„ 15. Blattern in **Bernhausen.** Der impfwüthende Schultheiss wird zulezt streng befallen.

„ 16. Der Schweizer „Bund“ Nr. 15: „die Impfzeit“ von Dr. J. Gihr.

„ 22. Die Pokenepidemie in **Berlin** währt nun über 1 Jahr, es sind bis jetzt erkrankt 4,534, gestorben 406, von diesen waren geimpft 206. Beob.

„ 29. Die Poken unter den (ungeimpften) Farbigen **auf dem Cap** herrschten von Anfang Okt. 1858 und waren am 22. Dec. 1858 (ohne Hilfe der Seuchentilger) verschwunden. Frankf. Journ.

'ebr. 1. **M. Hochstetter,** Professor in Esslingen, analysirt „die Impfzeit“ und sagt am Schlusse: ich meine die Impfer sollten reden und ihren Meister Jenner vertheidigen, damit man nicht auf den Verdacht kommt, sie seien mit ihrer Wissenschaft nicht genug Manns dazu.“ Würtb. Bl.

„ 2. **Raynouard,** Séance poëtico-vaccino-musicale im Salle Barthélemy. Courier de Paris.

„ 5. Blatternausbruch in **Triest, Venedig.** Frankf. Journ. 13. Merz.

„ 23. **The West Surrey Times,** 29. Jan. 1859: Der Impfzwang ist unwissenschaftlich, unnatürlich. Ein Straffall. §. 22.

„ 26. The West Surrey Times: **tyrannical Vaccination,** Anrufung des Parlaments.

„ 26. **Dr. Grieb** in Stuttgart: Die Voraussage über die Impfung „des Kindes von Frankreich“, wie sie in d. f. Dogma S. 68 steht, hat sich erfüllt. Neues Stuttg. Tagbl.

„ 26. Der Buchhandel in Stuttgart wagt es zum Erstenmal, eine Anti-Impfschrift (die Impfzeit) an seinen Schaufenstern auszustellen.

färz 1. The Vaccination Epoch and the Protesters against

1859.

Jenners Poison and Sorcerey by Dr. Nittinger of Stuttgart, Leipzig 1859. (Die Impfzeit und die Protestanten gegen Jenners Gift und Zauber). Eine dringende Empfehlung dieser Schrift. Brighton Examiner.

März 1. **The Vegetarian Messenger**: a) The Compulsory Vaccination Act. b) Impfstrafe. c) Formeln für Impfpetitionen.

„ 6. **Emile Duché**, Dr. à Ouanne: Un mot sur les modifications épidémiques depuis l'introduction de la Vaccine.

„ 6. **M. Hochstetter**, Prof., Lächerlichkeit des schwäb. Mercurs, der einen Schiffszimmermann auf der Insel Ascension den Naturforschern der k. k. östr. Fregatte Novara Vorlesung über die Po ken halten lässt. Württ. Bl.

„ 7. **Earl Granville**, **Marquis of Salisbury**, **Earl of Shaftesbury**, **Lord Redesdale** beklagen im Hause der Lords, dass in 130 Distrikten die Blattern wüthen. In den letzten 17 Wochen seien im Distrikt London allein 228 an Blattern gestorben. Times.

„ 10. **Dr. Nittinger.** Aufruf zum Widerstand gegen die Impfung als zu einer moralischen und wissenschaftlichen That. Stuttg. Bürgerzeitg. §. 14.

„ 11. **Dr. Griesinger** in Stuttgart hebt die Ehre hervor, welche englische Blätter „dem Hauptfeldherrn gegen Jenners menschentödtende Erfindung" Dr. N. erweisen. Stuttg. neues Tagblatt.

„ 15. **Dr. J. H. Longstaffe** in Norton: Impfer und Belsazer. §. 26.

„ 23. The Vaccination Act. Blattern in England. The Britisch Ensign. §. 27.

„ 27. **Dr. Bez**, **Dr. Zeller** in Heilbronn widerlegen die falsche Angabe des Physicus, Mercur 23. März, „dass ein nie Geimpfter schauerlich an den Poken gestorben sei" damit, dass der

1859.

Genesene 1mal, der Gestorbene 2mal geimpft gewesen sei. Württ. Bl.

März 29. „ 30. Dr. **Nittinger**, der Autoritätsglaube an den Universitäten Wien und München und die Impfung. Bitte um eine deutsche Sanitätsverfassung. §. 15-16.

„ 30. **George S. Gibbs** Esqre, Mount Pleasant, Darlington. Uebel der Vaccination. Die Vaccinirten bekommen die Blattern so gut wie Nichtvaccinirte. §. 31.

James Cowin: Impfverkrüpplung.

A. Workman: Kräze, Augenentzündung, physische Uebel. Tod in Folge der Impfung.

Dr. **Livingstone**: Zu Makololo wurde durch die Inoculation eine tödtliche Blatternseuche provocirt. The British Ensign.

„ 31. April 1. Dr. **T. W. Stowell** in Brighton. „Um den Blinden den Staar zu stechen". Bright. Examiner 18. Jan. 1859. Aus dem Blaubuch: Mittheilung von Syphilis, Scrofeln; Kräze, Blattern etc. §. 23-24.

B. Ackerley Yates, Liverpool.

Dr. **J. R. Bennet**, Arzt am St. Thomasspital.

Dr. **Bikerstith** am Krankenhause zu Liverpool.

Dr. **G. Buchanan**, zu Glasgow.

Dr. **T. Chambers**, am St. Maryshospital in London.

Sir Henry Cooper, Dr. zu Hull und Arzt am allg. Krankenhause.

Dr. **G. M. Davis**, am Northern Hospital, Liverpool.

Dr. **G. Fleming**, am Krankenhause zu Glasgow.

J. Hutchinson, Chirurg am Metropolitan Free-Hospital in London.

Dr. **C. W. Lever**, Arzt am Guyshospital zu London.

Dr. **T. J. Maccall**, am Mariners-Asyl zu Greenwich.

Dr. **G. F. Marnock** zu Bury-St.-Edmunds, Arzt am allg. Spital.

W. Mordley, erster Chirurg am Krankenhaus zu Sunderland.

Pendlebury, Chirurg am Bolton Dispensary.

1859.

Dr. **A. Pritchard,** Arzt am Krankenhaus zu Bristol.
Dr. **F. Welch,** Arzt am Taunton-Hospital.
E. Westhall, Chirurg zu Croydon.

Nicht aus dem Blaubuch führt *Dr. Stowell* folgende englische Impfgegner an:

Dr. **Horace Johnson** zu Brighton.
Dr. **Massy** zu Sydenham.
Dr. **Pearce** zu Northampton.
Dr. **Laurie** zu Dunstable.
Dr. **Skelton** zu London.
Dr. **Howard Johnson** und „so viele Andere".

April 3. Dr. **J. H. Longstaffe** in Norton: Vaccination — A Delusion! Vaccination — An Evil!! (Die Impfung ein Betrug, ein Uebel) citirt: §. 25.
Dr. **Kitchener.**
Dr. **Andrews.**
Dr. **Shew** in America.
Dr. **Simon** in Hamburg u. a. m.
Blattern in **Stokport.**
„ „ **Wigan.**

„ 6. **Mr. Moses** empfiehlt die Schrift »*Evils of Vaccination*« von George S. Gibbs zu ernster Lektüre. — Referat über diese Schrift. The British Ensign.

„ 27.

„ 9. Die Menschenblattern sind im **Düsseldorfer Bezirke** im Jahr 1858 bis dato so stark aufgetreten, wie seit Menschengedenken nicht: von 2,626 Kranken starben 252. Frankf. Journ.

„ 9. In **Cöln** herrschen die Poken in so hohem Grade, dass man im Spitale ca. 50 Kranke zu gleicher Zeit gewahren kann. Frankf. Journ.

„ 13. In **Nürnberg** treten die Blattern fast epidemisch auf, in letzter Zeit kamen über 70 Fälle vor. Frankf. Journ.

„ 15. In **Mezingen** herrschen seit einigen Wochen die Poken. (Schok.)

„ 16. Dr. **John Gibbs,** Esqre Die Zwangsimpfungsakte. §. 19.

1859.

April 17. An die Vorsizenden des Barnsley Armen-Aus- §. 20.
„ 19. schusses. §. 21.

Wilberforce.	Dr. Moore.	Dr. Watt.
Rob. Peel.	Dr. Freind.	Dr. Copland.
Henley.	Dr. Barthez u. Rilliet.	Dr. Gregory.
Carnot.	Times.	Dr. Pringle.

„ 23. Am Osterfeste fordern die Kanzeln Stuttgarts — Impfscheine.

„ 23. Dr. **Henry S. Taylor** in Guildford macht in the West Surrey Times dem Editor Vorwürfe, dass er Aufsäze gegen die Impfung aufgenommen habe, da — da doch kein erudirter Mann mehr an der wohlthätigen Wirkung der Vacc. mehr zweifeln könne, wovon die Jenners Statue, das Blaubuch zeugen!

„ 24. Dr. **Fischer** in Altdorf-Weingarten: Die Heilkunst und das Apotheker-Gewerbe. Vorschläge zu Reformen. 222 Seiten. Friedrichshafen, Aug. Lincke.

„ 27. **John Clarke** in Kenilworth. Revaccination zeugt §. 32.
Blattern und Tod. The British. Ensign.

„ 27. Das **Annual Report** of the national Vaccine Board. §. 28.
Liste der Blatterntodten von 21 Jahren.

„ 27. Die würtb. Polizei ruft und treibt zum Impfen — „da in Stuttgart mehrere Pokenfälle vorgekommen sind.“ Strafen.

„ 30. Die **Akademie der Medicin zu Madrid** hat einen Preis ausgesezt für ein, bis den 1. Okt. 1859 einzuschickendes *„Memoire des avantages et des inconvénients de la Révaccination.“* Journ. des Connaiss. méd.

ai 4. **John Millard**, Surgeon, Clifton, empfiehlt den §. 33.
Schwefel als Schuzmittel gegen die üblen Wirkungen der Impfung. The British. Ensign.

„ 4. Dr. **Duché** à Ouanne, Schwefel und Halsblattern. §. 34.

1859.

Mai 4. } „ 27. } **Thomas Browning**, Swanage. Unter einer geschikten Behandlung sind die Blattern nicht so gefährlich. The British. Ensign. §. 35.

„ 4. **John Adams**, Redhill: „die Kuhpokenimpfung ist keine Wohlthat für das Menschengeschlecht, sondern das Gegentheil.“ The British Ensign. §. 36.

„ 8. Mahnung des Ministers an die am 30. Sept. 1858 versprochene „Belehrung des Publicums.“ Beob.

„ 11. **George S. Gibbs**, Esqre. §. 37.

Aus Nottingham } über die gemeinschädliche
„ Ware } Impfquaksalberei. The Brit-
„ Birmingham } tish Ensign.

„ 14. **M. Ch. F. Hochstetter**, Prof. in Esslingen: Offenes Sendschreiben an Oberamtsarzt Dr. v. Faber in Schorndorf über die Kuhpoken-Impfung. Stuttgart bei Quack. 32 Seiten. §. 43.

„ 18. **Samuel Hall**, Eastburne, meint die vielen üblen Folgen der Impfung kommen nur von schlechtem Stoffe her, dagegen gebe es Rhabarber, Magnesia, Senna, Schwefel. The British Ensign.

„ 21. **Charles Rose**, Dorking. Die jennerische Vorspiegelung. Skrofeln, Schwindsucht, ekelhafte Eruptionen, der Todeszehent. Zwangsimpfung eine Schmach, eine Blasphemie, und doch kein Schutz gegen Blattern. §. 38.

Dr. Sydenham.	Dr. Shew.
Dr. Mitchel.	Dr. Trall.
Dr. Brady.	Dr. Newmann.
Dr. W. H. Borham.	Prof. Bartlett in New York.

Medic. Times, Glasgow. Das Vacc. Institut in London. The West Surrey Times.

„ 28. Dr. **John Gibbs**, Esqre. Tyrannical Virusation. Exorbitante Zunahme der Schwindsucht, der Skrofeln, grössere Tödtlichkeit der übrigen Krankheiten und — die Blattern dazu. §. 30.

1859.

Der Währwolf. Mortara der Judenknabe.
Parkmann aus Fort Pitt. Dr. Letheby, Schonung der Bösewichte.
Ida Pfeiffer vom Schiff. Misshandlung der Poken.
Canot vom Sklavenschiff. Burleske.
The Barnsley Times.

Mai 21. Dr. **Nittinger** benutzt das Sendschreiben Hochstetters,
„ 24. schickt es „frei" an 310 württb. Aerzte, um sie einzuladen, den Impfzwang zu bekämpfen.

„ 25. Dr. **John Gibbs**, Esqre Tyrannical Virusation. §. 39.
Frevel gegen die Werke der Anti-Impfer, gegen die Elternrechte, gegen Gott. The British Ensign.

„ 28. **Bells.-Life** in London, 5. Juni: „In der mit dem 28. Mai endenden Woche wurden in London 1,028 Todesfälle registrirt:

Zymotische (variolose) Krankheiten	238.
Lungenschwindsucht	130.
Krh. der Respiration	160.
Scharlach	50.
Diphterie	13.

„ 30. Preis-Ausschreibung der **Société médicale** zu **Genf**. §. 18.
Journ. des Connaiss. médic.

„ 30. Versammlung des württb. ärztl. Vereins in Geislingen. Die Mehrzahl gibt zu, dass die Vaccination unnüz sei, läugnet aber, dass sie schade.

uni 6. Impfbericht des württb. Medicinal Collegiums. §. 29.

„ 7. Académie impériale de Médecine bestätigt Impfvergiftung. II. S. 101. Dogma 76. Dr. *Déville* in Paris zeigt an, dass die Zahl der Todtgebornen in Paris seit 30 Jahren in stetem Zunehmen ist.

1825.	5	von 100.
1839.	6	„ „
1859.	11	. . . .

Journ. des Connaiss. méd. 20. Juni 1859

1859.		
Juni 15.	Dr. **David Mac Conell Reed.** Die Impfung eine politische Institution. The british Enseign.	§. 40.
„ 25.	Ordnungsruf des „Beobachters“ an das württb. ärztl. Correspondenzblatt vom 6. Juni wegen unanständiger Rede.	
„ 4.	Dr. **Henry S. Taylor** in Guildford öffnet in Eng-	§. 41.
11. 25.	land das traurige Arsenal der Impfer, wie es in Deutschland malhonnette Jenneristen schon bis zum Abscheu gethan haben. The West Surrey Times.	
—	Dr. **George Shaw** in Durham gibt Zeugniss, dass eine Conspiration der Impfer gegen die Gesellschaft bestehe.	§. 42.
Juli 3.	Das Dogma der Impfung, ein Aufruf an Familienmütter.	§. 44.
„ 1-15.	Policeijagd auf Impfrenitenten in Württemberg.	
„ 3.	Dr. **Grieb** in Stuttgart.	§. 45.

Woher kommen die Impfgedanken?

§. 3.

Standpunkt der Impfer.

Mit Stolz können wir sagen, dass namentlich in der Heilmittellehre Deutsche es waren, welche den richtigen Weg einschlugen und am gründlichsten ihr Fach behandelten; aber auch mit Erröthen müssen wir gestehen, dass von allen Völkern das deutsche die Lehre englischer Frauenzimmer, einer *Lady Montague*, englischer Melkerinnen, Mägde des Wunderdoktors Jenner am gierigsten in sich aufgenommen und die Heilwissenschaft sowol als die Heilkunst am weitesten auf diesem falschen Wege geführt, zwangsweise geführt und dadurch aller Cultur und Civilisation mit animalischer Rohheit ins Gesicht hinein geschlagen hat.

Doch während die grossbritannische Nation der femininen infernalen Wissenschaft des „göttergleichen Seuchentilgers“ —

ler Satan ist der Erde Gott — eine alberne Statue *) aufstellte nd damit ein schlechtes Denkmal ihrer Unterscheidungskraft nd vernünftigen Erfahrung gesezt hat, **) ging den Deutschen las Licht auf, dass die Vaccination als Präservativ ein für Men-chen nicht denkbares Unding, ein blos thierischer Missgriff sei, lessen Basis ohne logische Elemente, dessen Mittel das grösseste Gift, dessen Zwek die absolute Unmöglichkeit „das Bannen", lessen Ganzes ein Betrug der Alten, ein nuzloser Massacre der Jungen, mit dem gelindesten Worte — eine schändliche Bu-erei ist.

Kaum ist der Mensch in die stolze Welt der Cultur und Civilisation eingetreten, zum Christen getauft: so — so wird er mit Viehstoff vergiftet, aufs Nachhaltigste vergiftet und Armuth an Kraft und Schönheit, Reichthum an Schmerz und Verwüstung ist sein Lebenslohn.

Warum das? Weil Seine Excellenz der Herr Doktor noch nicht klar darüber ist, was das verteufelte Gift *virus* ist, daher er auch keine Diagnose der Virusation, wie sie die exakte Wissen-schaft verlangt, stellen kann. — Vacat! — vacat! — vacat! — Für diese Vacatur liegt er in solch blinder Verliebtheit gefangen, dass er das Vergiften, *mirabile dictu*, als einen heiteren Spass treibt und für seine Missethat die Straflosigkeit naiver Kinder in Anspruch nimmt, welche, wenn sie den Topf zerbrochen ha-ben und nicht wieder fliken können, entweder hartnäkig lügen, der Topf sei von selbst zerbrochen, oder heulen, die Windrose habe ihn zerbrochen; oder sich um Pardon bittend entschuldigen, sie haben es gewiss nicht mit Fleiss gethan. Das ist die Impf-Wissenschaft! darauf ruhet ein Staatsgesez! Solcher **Bodenlosigkeit** opfern die Eltern ihre Kinder!

Kant sagt: „der Mensch, welcher Handlungen, die für sich selbst nichts Gott wohlgefälliges enthalten, doch als Mittel braucht, sich göttlich unmittelbare Wohlgefallen an ihm und hiemit die Erfüllung seiner Wünsche zu erwerben, steht in dem Wahne

*) In England wurden Marochetti's Hundswuthblasen zuerst und mit vol-lem Rechte verlacht.

**) John Hunter, † 1793, wurde im Jahr 1859 in der Westminster-Abtei beigesezt. — Warum nicht Jenner?

einer Kunst, durch ganz natürliche Mittel — Gifte —, eine über natürliche Wirkung zuwege zu bringen — dergleichen Versuch man das Zaubern nennt.“ Auf solche Gräuel der **Zauber** fusset die Impfwissenschaft, auf solche Zauberei gründet sich ei Staatsgesez. Solcher gottesvergessenen Zauberei opfern die E tern ihre Kinder!

Jenner impfte mit Schweinspoken, Pferdepoken, Kameelpo ken, Kuhpoken und erklärte, alle diese Poken seien gleich gu Er hat auch mit Menschenblattern geimpft. Einige seiner Schü ler impften von Ziegen, Schafen, Hunden, Hühnern. In d Mitte dieses Jahrhunderts impfte man den contagiösen Ausflus von der eitrigen Augenentzündung ein, das Gift aus Scharlach bläschen gegen Scharlach *(Garwood)*, das Gift der Schlange gegen gelbes Fieber, Cholerafloken gegen Cholera (Dr. *Honi berger* in Calcutta), das venerische Gift als Schuzmittel geg syphilitische Anstekung. Wir besizen in Deutschland eine S philidologie von Dr. *J. J. Behrend* in Berlin; „über den Wert der Syphilisation von *Hanow*“, „die Syphilisation bei Kinder von Boek“, „die Syphilisation als Heilmethode“! (Zu haben b *Palm* und *Enke* in Erlangen *). Dr. *Faye* hatte im J. 1857 di Frechheit, vor der englischen Naturforschergesellschaft *(britis Association)* der Syphilisation das Wort zu reden, indem die selbe eine bedeutend reinigende Eiterung herbeiführe, und - wurde nicht einmal ausgepfiffen! (The Hastings- und St. Leo nards News, 27. September 1858.)

Solche **Schweinerei** heisst man Wissenschaft! Auf solch Schweinerei gründet sich ein Staatsgesez! Solcher Schweiner opfern die Eltern ihre Kinder? **)

Wollen wir die Impffrage auf den rechten Standpunkt stel len, so dürfen wir nicht dulden, dass sie zu *einer blosen Blat ternfrage verengt werde,* das wäre ein sträfliches Spiel für Hono rarjäger und deren gaffende Gimpel; Männer von geistigem Ca liber urtheilen mit Einstimmigkeit dahin, dass es sich hier u die allgemeine Gesundheit handelt, anderer Seits aber um ein

*) Vergl. Dogma §. 19 die Syphilisation.

**) Herzogl. württb. Malefizordnung vom April 1732. — Galerie der Te fel etc. von Gassner d. j. Leipzig 1776–77.

wissenschaftliche Corruption, nämlich um die allgemeine Thiergiftung *(virusatio)* der Nationen.

Da stehen wir denn auf dem Boden der Räthsel! Die Impfung figurirt in der Weltgeschichte als das seelenloseste Räthsel und — man ist heute noch auf das Rathen angewiesen! Die in hohem Amtsbegriff und Amtsstyl abgefassten leeren Mäkeleien oder auch barbarischen Dictate der Vollblut-Kuhpoker verrathen nur deren Schwäche und machen die Sache, welche sie mit solchen Waffen vertheidigen, nur noch mehr verdächtig. — Ist nun die Regierung für den Fall, dass das wissenschaftliche Glück in Beweis und Rechtfertigung des Impfgesezes den Jenneristen ferner untreu bliebe, entschlossen, die Sehne des medinischen Absolutismus noch mehr zu spannen oder den Stahl endlich vom Leder zu ziehen und den Impfzwang „aus Staatsraison“ aufzuheben? Ja oder nein? Das ist die Frage. Wir sagen nur! Ev. Matthäi 5. 13.

---

§. 4.

Standpunkt der Anti-Impfer.

In Deutschland, zuerst in Württemberg, erhob sich der Protest gegen solchen jesuitischen Kastengeist, gegen das untrügliche Wort Jenners, gegen das Dogma vom ungiftigen Gifte, von der „technischen?“ Impfung, von der unbefleckenden Empfängniss des Kuhpokengiftes im menschlichen Leibe. Dr. Nittinger stellte folgende Säze auf:

1) Epidemieen lassen sich nicht bannen und ausser den Mitteln, welche die *Hygieine* an die Hand gibt, existirt kein Präservativ gegen Krankheiten.

Hier stehet der Grenzpfahl der Heilkunde! Wer und was über diesen Grenzpfahl hinausgeht, verfällt, so lange es keine Gerechtigkeit auf Erden gibt, den Gesezen gegen die Ehrlosigkeit, und muss vor das Kriegsgericht und das Standrecht der legitimen Wissenschaft, vor die Brandmarken der öffentlichen Meinung gestellt werden.

---

2) Alles hat seine Zeit! Epidemieen haben ihre Zeit, ihre Syn these und Analyse. Impfzeit S. 25. 192.

3) Die Geschichte der Seuchen lehrt, dass die Pokenepidemi mit dem Jahre 1800 ohne Jenner erloschen, der Typhu *variola intestinalis*, an ihre Stelle getreten ist.

4) Die Poken des XIX. Jahrhunderts sind grösstentheils Früch der Impfsaat, ihr Grundcharakter ist Fäulniss *(status pu tridus)*, Blutvergiftung.

5) Die Pokenepidemie des XIX. Jahrhunderts z. B. in Ma seille, Berlin, Genf, Heilbronn etc. entstanden zuerst durc Vaccinirte, ergriffen meist die Vaccinirte. Impfzeit S. 31.

6) Die Vaccination ist eine dumme, lügnerische, scelerate C remonie, eine nuzlose, langsam abtödtende Virusatio Dolus. *)

7) Der Pokenschuz ist eine infame Lüge. Abschwächung d Naturen, verhindert die exogenen Poken, begünstigt d indogenen, wie die exacte Anatomie nachweist. S. Dogm Tafeln. Nur der Starke pokt.

8) Der Jennerismus ist als ein total misslungenes Experime der gläubigen Unwissenheit zu beklagen, er hat die Sterb ziffer vermehrt, die Blattern perennirend erhalten, den T phus gesäugt, alle physischen Verhältnisse der Populati auf lange Zeit hinaus in Verschlechterung gebracht. Statisti

9) Die Musterung der Population zeigt bei stark $^3/_4$ die Schö heit verdorben, die Produktionskraft verthiert. — D schönste auf Erden, ein apfelblüthweisses d. h. ein europä sches Antliz, ist mit der hässlichsten Hautfarbe, der Far des Hasses, Neides, Geizes besudelt worden; die schö Welt ist jetzt mulattisch, fahl, grüngelb, vergilbt bis z Bronze. Dieses wüste Colorit bürgt Jedem dafür, dass oft und bald dem Doktor, dem Apotheker etc. — ! in d Hände fallen werde.

Die erste Wirkung dieses Protestes war Verblüffung, sei

*) „Les médecins ne peuvent pas compromettre la vie des hommes que p négligeance ou par ignorance, mais jamais dans un intérêt privé ou de scienc en un mot, sciemment.“ Dr. *Caffe*, Journ. des Connaiss. méd. 10. Juni 185

zweite gerechter Zweifel, seine dritte Entrüstung, so dass zulezt n der öffentlichen Meinung jede Sylbe sowohl für als gegen Jenners Teufelsspuk sich als schneidender Sarcasmus gegen die Impfpraxis wenden musste. Leute, welche das rechte Zeug, die Einsicht und den Muth besassen, stellten ernste Fragen auf.

Wie? werden die nach vorschriftmässigen Studien gebildeten Praktiker Männer sein, die sich selbst zu sehr achten, um als Werkzeuge einer Medicin in der Zwangsjake eines wahnwizigen Engländers zu dienen? Werden fernerhin die Physici ihr Amt entehren und die Verachtung auf sich herabziehen, die allen denen anklebt, welche etwas Schmuziges thun? Werden die Lehrer und Geistlichen sich vor Gott scheuen, die Doktrin „vom übergöttlichen Seuchentilger“ zu unterstüzen; wird es ihnen darum zu thun sein, die Achtung ihrer Kirchspielsgenossen zu behalten? Wird das Medicinal-Collegium aufhören, vom Schreibtische aus das Publikum wie eine Heerde von Vasallen zu behandeln und eine Impfsteuer dem Lande aufzulegen, von der es sich einst vielleicht sagen liesse, dass sie der Weg zum legalen Raube war? Wird die Universität eilen, den garstigen Fleken in sich und an der Gesezgebung wieder zu tilgen?

§. 5.

Vox populi. *)

Während die Impferkaste sich besann, woher sie nur die Gedanken nehmen könnte, um die in eben dem Grad jezt verworfenen als jüngst noch bewunderten, innern faule Zustände in der Praxis zu übertünchen — „Schämen Sie sich nicht, dass Sie impfen?“ „„Ich werde ja bezahlt.““: — ertönte die öffentliche Stimme.

Das Rechtsgefühl wirkt in den Massen instinktiv und der Instinkt ist mächtiger als die Reflexion, namentlich wenn er verezt wird. Es ist wahr, die Vaccination gab Beruhigung, doch

*) *Vox populi, vox dei!* Eine Adresse an Seine Majestät den König v. Württemberg. August 1815.

nicht hinreichend um den verlezten Instinkt des Publikums ru hig zu beruhigen.

Der beharrlich fortwirkende Widerstand des Volks gege den Narrenthurm der gewaltthätigen Impfung war seit 1818 ei blos passiver, der durch die Hebel der Beschwichtigung niede gehalten werden konnte, aber in den lezten 10 Jahren ist da bizarre Impfbild in seiner Goldrahme wach und aktiv geworde weil jeder der Ohren hatte zu hören, unausgesezt einen grelle Misston zwischen Wahrheit und Prahlhanserei vernahm, welche dringend die Auflösung in die Harmonie des Natürlichen un Lebendigen verlangte. Die unbezwingliche Macht der Presse ha dem öffentlichen Verstand leuchtend gezeigt, wo er seine Gedan ken herholen soll, dass das Institut der Schuzpokenimpfun eine absurde, lascive Fabel, ein commercieller Job, dem Geist der lebendigen Zeit und der lebenden Nation zuwider sei un nicht allein mit durchaus keiner kritischen Strenge der Wissen schaft, sondern auch mit dem allergeringsten Menschenverstand nicht sich vertrage.

Man sieht ein, dass die Gladiatoren der Impfkaste viel schlech ter sind als die Charlatane, weil sie überall den Aushängeschil der Gesundheit und Schönheit vorantragen, da doch dahinte nur Vergiftung der Gesundheit, Vergiftung der Krankheit, di Verwüstung und der Egoismus stekt. Alle tüchtigen Homöopathen Hydropothen, Naturärzte und gar manche praktische Aerzte de Landes erklären sich gegen den Impfzwang, viele gebildete Leut verwerfen ihn, die meisten Eltern fürchten ihn, fast die Hälft (23 : 51) der württb. Ständekammer, worin doch kein einzige Arzt sass, hat gegen das bestehende Impfgesez gestimmt. Nu der † † † Allopath stüzt den abscheulichen Skandal.

Die öffentliche Meinung ist selbst für die unumschränktest Regierung immerhin ein zu beachtendes Moment und auch di reinste und rüksichtsloseste Kabinetspolitik wird sie nicht unge straft ignoriren. Wenn die öffentliche Meinung sich nicht ga zu phantastische Zwecke zum Ziele setzt: so sollte sie meis convenient mit der Politik der Regierung und ihr Sieg fast ge wiss sein. Bei jetziger Lage darf die Regierung nicht allein mi Umsicht und Würde, sondern sie muss mit Entschiedenheit han-

eln, sie darf sich nicht als lederner Herr mit der wilden lumpheit eines Caliban (Referenten) geberden, noch weniger it der Glorie der Impffriedensmänner: sonst werden die Tage er Vaccination noch wettergrauer und die Opposition mit ihrer nklage wächst. Wir haben längst gesehen, was das Geheze lft; die Einen spotten, die Andern wüthen und schimpfen, die ritten schütteln ängstlich den Kopf: aber das hilft Alles nicht; e „staatliche“ Abschaffung der Vaccination stellt sich immer ringender in Aussicht.

Es ist desshalb unbedingt nothwendig, dass bei Fragen von ungeheurer Tragweite und von so allgemeinem Charakter ihre undamente, Mittel und Ziele mannhaft herausgehoben werden, iss ihre Vernünftigkeit und Nothwendigkeit und das besondere teresse, welches das ganze Volk an ihrer Erreichung hat, mann- ft nachgewiesen wird; dass aber auch da, wo dieser Nachweis hlt, die Politik des Staats sich mit den Rechten der Natur nicht Widerspruch stellen darf, sonst drükt sie dem Verfall des olks das Siegel der Staatsautorität auf. Und was stehet dage- n? Gegen diesen Rechtsboden stemmt sich eine Abart der enschlichen Gesellschaft, die Species Jennerista, eine Species, elche in der vergleichenden Anthropographie noch keinen Plaz funden hat, in der allgemeinen Naturgeschichte einstweilen vischen dem wilden Schweine und dem Orangoutang steht, orkaffe, *sus Satyrus* heisst, deren anatomischer Begriff aus Kuh- ällen stammt, wo statt der Physiologie die Sudelei „Tagesord- ung“ ist. (Vgl. Moriz Mohl in Impfzeit S. 154.) Wir kennen re Liebedienerei, ihr Kokettiren mit Humanität, kennen aber ch die facettirten Manoeuvres, um den Renitenten Schrecken nzujagen. Der Mensch wird nicht durch höhere Gründe der Wissenschaft und Religion, sondern nur durch Schreken und oth gut, sagte Robespierre. Darin liegt noch Sinn, obwohl ein aarsträubender. Aber endloses Geschwäz, Radamontaden, Per- nlichkeiten, lügnerische Phosphorblize, welche die Fin- erniss erleuchten sollen, sind — langweilig!

§. 6.

Ratio legis.

Aber! aber während die Impfkaste immer noch platt auf den Bauch sich legt und nachdenkt, woher nur sie die Gedanken nehmen soll, antwortet der Geist des Gesezes *(ratio legis)* Wenn eine Massregel des Staats mit der Sprache und mit dem Rechte der Natur, mit Heilkunst und Gott im Widerspruch steht so darf ihr nicht die *ultima ratio*, der Zwang, als Form und Ausdruk dienen, wenn anders die mit Durchführung derselben beauftragten Beamten nicht ebenso gequält werden sollen, wie das bedrängte Volk, wenn anders nicht missfällige Ereignisse sich vorbereiten sollen, welche das angefochtene irrationelle Verhalten der Regierung früher oder später zum Ausbruch bringen muss. Denn massgebend bleibt doch immer die Rüksicht auf die höchsten Interessen des Staats und der Wissenschaft und dies kann am Scheidewege unmöglich langen Zweifeln anheim fallen, wenn — wie der württb. Minister von Linden in der 112. Sizung der Kammer 1859 selbst sagte — „wenn in Streitfragen Niemand angemuthet werden kann, von Principien abzugehen.“

Ueber 40 Jahre (seit 1818) ringet das Volk mit dem Impfzwang, ohne dass ihm Hilfe wird, weil sein Zwinger nicht Minister und der Minister kein Doktor ist, woher es kommt, dass beide einander immer die Verantwortlichkeit zu- und zurükpendeln, der Doktor aber *sine cura* fortfährt, sich immer weiter noch zu besinnen, wo er die Gedanken pro Impfen herholen soll. Glüklicherweise hat die Vaccination, die auf ihrer Anklagebank gekrümmt sizt, noch nicht das Gedächtniss verloren, sie erinnert sich der Schwüre, welche sie der Menschheit geschworen und nicht gehalten hat, sie entsezt sich aber auch, „dass das Volk der Denker endlich denkt“

1) an die Todten, progressive Verschlechterung der Sterbeziffer,

2) an die Lebenden, Nothwendigkeit einer allgemeinen Volksmusterung, und
3) wie wir den unbegreiflichen Fehler gutmüthiger Schwäche oder feiger Biegsamkeit gegen ihr kekes Gift — und Narrenspiel wieder gut machen mögen.

---

§. 7.

Mittel.

Die Macht der Verhältnisse, der Zugang zu den amtlichen uellen steht uns direkt nicht offen: wir schöpfen aus dem Leen, mitten aus dem lebendigen Leben heraus. Nach der Unrsuchung und der Erkenntniss des Wesens und der Kraft von irus schied ich das so unbestimmt gebräuchliche Wort „Gift“ in

1) *Venenum*, Mineralgift, *Venenatio.*
2) *Toxicum*, Pflanzengift, *Toxicatio.*
3) *Virus*, Thiergift, *Virusatio.*

Freund! nimm diese Augen und sieh! Es wird dir das heisse lut im Herzen erstarren. Auf Einmal stehest du vor dem myischen Eingang in die Hohlkugel der Erde zu Pluto und Prorpina, 82—84° nördl. Br., und jede Faser deines sittlichen Gehls wird sich sträuben, die Schandsäule, welche die Dummheit nd die Rohheit einem Giftigen errichtet haben, nur anzurühren. och es muss sein!

Was auch draus werde —
Steh zu deinem Volk!
Es ist dein angeborner Plaz. *Schiller.*

Das ist der unerschütterliche Standpunkt des Arztes, von elchem die Lehre von dem Wesen und von der Natur des latterngifts und von den Gesezen der Blattern-Erzeugung abängig ist. Die Impfpraxis ist unvereinbar mit der Stellung ines rechtschaffenen Arztes. *Naturam frustra expellas!*

Der Nichtarzt hat mehr als genug an der Logik der Thatsachen, n der Statistik, an der Musterung des Volks, wie wir sie längst

und ausführlich gegeben haben. Auf die officielle Musterung der Altersklassen, ein Radicalmittel der Aufklärung, verzichten wir blos desshalb, weil das Bureau nie eine solche zugeben wird; wir brauchen aus ähnlichen Gründen nicht in die Spitäler, Zuchthäuser und Armenhäuser zu gehen, um uns von der Wahrheit der Statistik des Elends, von dem Dahinsinken der menschlichen Wohlfahrt zu überzeugen. Palast, Haus, Hütte, Kirche, Schule — jedes Impfgesicht grüngelb, bronzirt, gelb wie dänisches Handschuhleder, zeigt wie ein Zifferblatt an der Lebensuhr die leibliche-öconomische Armuth seines Trägers an; allüberall liegen Beweise über Beweise für die gleichförmig allgemeine Verderbtheit der Stärke und Schönheit der menschlichen Leiber zu Tage — wenn man nur sehen „will“.

Aber, aber die Glüklichmacher in ihrem Zauberdusel von 1796, die Banner mit ihrem Impfsternenbanner, die Hexer auf ihrem Zauberbesen, bei denen das Volk die Rolle des kranken Mannes spielt, dem jeder nach Belieben Recepte und Jenner Speise der Raubvögel verschreibt, haben — Gott weiss es, aus Armuth oder Edelsinn? — noch nicht herausgefunden, woher sie die Gedanken für ihren Giftzauber holen sollen, sie leben von der Herrschaft der traditionellen Schlüsselgewalt ihres Pontifex, beharren in Phlegma „in Würde und Mässigung“, nicht zu sehen, nicht zu hören. Warum auch sollten sie anders? Die Menschheit als Ganzes hat immer etwas Kindisches, ja Aeffisches: sie liebt die Gründe nicht und nicht jeder Mensch besizt, eben wie er Mensch ist, gesunden Menschenverstand. Die Thorheit leidet und zahlt gern — „das Alles komme von Gott!“

In den Reihen des Jennerismus hat noch nie ein allzugrosser Aufwand von Ideen stattgefunden. Wozu das auch, wenn man mit der nakten Gewalt ausreicht? Der medicinische Absolutismus findet seine Welt für die bestmögliche aller Welten, darum ist ihm alles Reformiren verhasst. Besizt er ja eine Schablone, die für Aerzte und Nichtärzte so zugerichtet ist, dass man damit sowohl die Drekapotheke übertünchen, als Naturgeseze ummodeln kann, und heutzutage nun vollends — bietet die Schablone des englischen Blaubuchs nicht sämmtlichen Schattirungen der reaktionären Impfkaste Alles dar, was einer nur suchen und fin-

len möchte? Der erwachte Zeitgeist ruft *Cannings* berühmtes: *No!*"

Die detestablen Virusatoren sind dafür auf dem Niveau der Schauerromantik angekommen, mit dem blatternsteppigen Mirabeaugesicht, mit köstlichen Historien von „schwarzen Persern", vom höllischen Pokentod weit hinten im stillen Ocean, von Pokenwuth unter unbekannten Indianern in America und anderen erfundenen Popanzen, die auf die Kurzsichtigkeit der Medizin gar merkwürdige Streiflichter werfen, das Publicum zu hezen, Schriftstükchen zu liefern, denen man die Lüge schon ansieht, die aber interessant genug sind, um jeden zu belehren, in welcher Weise die geduldige Sprache der Menschen gebraucht wird. Andere Künstler der impfgiftigen Armada arbeiten mit Pantomimen, andere Prahlhanse mit Ostentationen und Kalfaktereien, und noch andere Harlekine sind sogar stolz darauf, blind und still zu sein mit Harren. Wenn dies die Erklärungen sind, welcher Art muss die stattfindende Unklarheit sein! Ist das nicht die charmanteste Selbstironie, so etwas, das man Genialität der Bornirtheit oder der Büberei nennen möchte?

Wer solche Schachzüge der despotischen Macht, welche nicht weiss, wo sie die Gedanken herholen soll, beobachtet und einen andern Massstab in Kopf und Herz hat als das Portemonnaie, muss nach Kriegsbrauch *(jus belli)* den Impfern den wissenschaftlichen Pass abfordern, ihnen eine schneidende Kritik entgegenhalten. Das war unser Recht und unsre Rolle. *Adhuc stat!* Wir glauben daher, nicht mehr und nicht weniger als eine Pflicht erfüllt zu haben, indem wir angesichts der physischen Verkommenheit die Geister unsres Volkes zu erregen und zu allarmiren suchen, bis auch der lezte Ton der Pfeife des medicinischen Spielmanns verhallt sein wird.

Darum sind wir moralisch gezwungen — wir müssen die gennerischen Freimaurer, welche das Publikum und die Journale bedienen, ernstlich bitten, endlich sich ihrer unseligen Indolenz zu entreissen und endlich einmal mit dem goldenen Korn der legitimen Wissenschaft herauszurüken; oder aber — sie möchten endlich einmal das unerschöpfliche Mühlengeklapper

Vom Ketten der Wogen,
Vom Fesseln der Winde,
Vom Zähmen der Blize,
Vom Bannen der Seuchen,

von wissenschaftlicher Begründung der Vaccination einstellen und es unterlassen, den Terrorismus der Policei nebst deren Cometenschweif zu Hilfe zu nehmen, wenigstens so lange, bis sie diejenigen denkenden Bürger, welche mit Eifer und stets vergebens nach einem Anhaltspunkte für das Vertrauen in die Vaccine, welches verlangt wird, angeln, mit geistigen Waffen beschwichtigen können.

Denn mit dieser in allen Farben schillernden Unredlichkeit erstens belügen sie sich selbst und zweitens beleidigen sie damit unser Land, da es einem auf Ehre haltenden Volke nicht gleichgiltig sein kann, ob es vor der übrigen Welt als vernünftig und selbstständig oder aber als ein Mündel der Policei oder Bedienter der Medicin passire, ob es gar als Narre von Zeit und Zufall Trost betteln soll. In der That ist der Einfluss, welchen die medicinische Wissenschaft auf die blasse Idee und den Hexenchor der Impfung wie auf die Impfbehörden übt, gleich gross, nämlich Null. Was ausser dem Artilleriepark der reellen Wissenschaft liegt, das berührt der gediegene Arzt nicht gern. O Herr, mein Gott! Sollte er sich nuzlos in die Kuhhörner spiessen, wenn der Staat selbst die Charlatanerie, die Gasconade, die Dolchtheorie patentisirt, welche zum stillen Herzeleid für jeden braven Mann auf die gemeine Rohheit Englands — es steht, rief Roebuck, auf dem Gipfel der Civilisation, es ist die Leuchte der Freiheit — und auf die continentale Deutschmichelei sich stüzen? Wenn auch nicht gleich gefährlich, so sind beide doch gleich verwerflich. Der Jennerismus ist unablässig bemüht, ohne menschliche Wissenschaft, ja ohne nur thierischen Sinn, die gesunden Säfte der Population durch ein Thiergift, und das ist gerade das Scheusslichste, durch ein Gift, dessen Wirkungen er nicht einmal kennt, ja auf seinem Faulbette nicht einmal ahnt — zu inficiren, die Michelei aber ruht nicht, bis sie hiezu an den Cederstamm des gesundem Menschenverstandes die Reiser ihrer mi- und mystischen Dogmatik ange-

egt hat, mittelst welcher man am hellen Tage die Sterne sieht nd des Nachts nicht weiss, wo der Mond stekt, d. h. wo man ur Friedenszeit die Gesunden krank, die Ungesunden kränker nacht und zur Zeit der Noth in Epidemieen nicht Probe halten, och weniger helfen kann. Eine solche Michelei ist es, wenn an uns fort und fort troz aller Banquerotte und Fiascos, welche ie leichtsinnigen Impfer ohne zu muksen verschwizen, zumuthet, ie Zaubereisünde und die Virusation der Völker als das grösste lük der Zeit, ja — wie der württemb. Impfreferent seiner tegierung schrieb — als »die Standarte der Civilisation« zu etrachten. Sie ist es um so mehr in einem Lande, wo der mpfung fast aus allen Fenstern die Gefahr hervorschielt, dass ie von der in unserer Zeit vorgeschrittenen Cultur angeklagt und urch alle vier Winde zerstreut werde als elende, nichtswürdige yrannei, welche sich fast 1½ Jahrhunderte hindurch mit uner-chütterlicher Consequenz (Faulheit zu denken) vom John Bull um Michel und vom Michel zum A bis Z vererbt, sich mit olizei, Kirche und Schule verbunden und namentlich in den eutschen Staaten so eingenistet hat, dass die betrogenen Impf-ernenträger sich noch einbilden, sie müssen just in diesem Momente über das glänzende Gesicht ihres garstigen, brutalen, ösen Genius eine Schuzwolke legen, um ihm aus der Patsche u helfen, wo ihnen die gegründete Aussicht winkt, ihn für ihre achkommen wenigstens einmal los zu werden. Mehr als tra-isch, traurig wäre es, wenn die herben Erfahrungen der histo-ischen und scientifischen Gerechtigkeit von dem jüngeren eschlechte nicht verstanden würden.

So schwer die Frage der Virusation zu lösen sein wird, so eicht ist die Stellung der Impfung zur Wissenschaft einzusehen. ür denjenigen, welcher einen ehrbaren Willen hat und nicht u faul ist, sich gefälligst seiner kuhfarbigen Brillen zu entledi-en, um mit klaren natürlichen Augen zu sehen, ist die Impf-rage ungemein einfach und ausserordentlich leicht verständlich. Der Mond, der die Nacht erleuchtet, hat seine Farben über das Antliz der Geimpften gegossen, Jeder kann sie sehen, dem die onne nicht im Westen aufgeht. Die Geschichte der Medicin st zwar eine fortlaufende Mosaik von Theorieen mit geweihten

Schwellen, aber die Vaccination muss zu ihren Wundern gerechnet werden. Keine Lehre war je so »knüz im Herzen«, so schwach auf den Füssen, wie das profane Mirakel aus England, woran zu glauben man noch heutzutage geistesgesunden Deutschen zumuthet. Möge der Geist Gottes sie erleuchten und ihnen jene gesunde wissenschaftliche Raison wieder verleihen, welche die Mutter der Gedanken und der Freiheit ist.

---

§. 8.

Conto corrent.

Es lässt sich, sagte die Academie der Wissenschaften in München im Frühjahr 1859, in ausnahmsloser Consequenz den Saz aufstellen: »»Jeder Irrthum in der Theorie hat stets praktische Irrthümer zur Folge.«« Diese Behauptung lässt sich ebensowohl aus der Geschichte der mechanischen Wissenschaften (Naturwissenschaften) wie der Geschichte der Wissenschaften des Geistes durch hundert Beispiele belegen. Wenn nun dem so ist, und es ist so, dass die Jenneristen wie die holden Kinder noch nicht einmal wissen, woher sie die Gedanken holen sollen; wenn uns ihr Lügengeist in lahme Bestimmungslosigkeit eingelullt erhalten will: so drängt uns der praktische Sinn dazu, die Wogen unsrer Entrüstung gegen eine Praxis, die auf Gift und Lüge erbaut, die allen Gefühlen der Scham unzugänglich geworden ist, die allen Rüksichten des Rechts und des Anstandes Hohn bietet — ohne Rükhalt strömen zu lassen, im Feuer des Geistes Nägel zum Sarge der Allopathie, bei der noch manches andere Gift zu mediatisiren ist, zu schmieden und Proteste einzulegen gegen die Ungeheuer, die nur dann nachgeben, wenn endlich die Wahrheit mit noch grösseren Schmarren und Verlusten als bisher den Leuten ins Gesicht hinein starrt. Wir haben die grosse Sterbeziffer, wir haben die grössere Sterbezahl *mors major*, wir haben die grösseste Sterbezahl, den *mors*

maxima und die Epidemie naht. Wenn das jennerische Manifest keine blosse Betäubung war: so sind die Tage von der Herrschaft der Vaccine und der Allopathie gezählt. Darum wollen wir mit der Impfung, d. h. mit Jenner und Comp. unsern *Conto-Corrent* ausgleichen.

Zehn Jahre bettelt das treue Volk seinen Minister an um das Geringste, was nur ein seelenmatter Sklave bitten kann — um Untersuchung der ihn drükenden Fessel. Das treue Volk hoffte auf seine Vertreter in der Ständekammer, es legte ihnen in schmerzzukenden Petitionen die so kleine Bitte vor, seine Sache wider die Vergifter untersuchen zu lassen. Es hoffte von diesem Schritte, dass diejenigen Stillen, welchen das leichenfette Blutgeld in die stille Tasche fällt, das Ehrenrührige desselben empfinden und sich zum wenigsten als ehrliche Männer zeigen werden. Aber das bittende Volk, selbst das Ausserordentliche einer Frauenpetition wurde abgewiesen, nur der Minister versprach — versprach zum oftenmale! dass er dem treuen Volke beruhigende Kunde verschaffen wolle. Vom Sept. 1858 an bis heute hat das treue Volk nichts von dem oft Versprochenen vernommen — *in silentio et spe fortitudo mea* — vielmehr rükt uns „der Irrthum in der Theorie, der stets praktische Irrthümer zur Folge hat," im Namen der gewerbsmässigen Lobredner der jennerschen Confession ohne vorgängige Untersuchung wieder auf den Leib.

a) Am hl. Osterfest, 23. Apr. 1859, fordern die Kanzeln der Residenz — die Impfscheine, Ablasszettel, Uriasbriefe.

b) Den 27. Apr. 1859 macht die Stadtdirektion und das Stadtphysikat öffentlich bekannt: »Nachdem die gewöhnliche Impfzeit wieder eingetreten ist, werden die Eltern aufgefordert, die durch das Gesez vorgeschriebene Impfung ihrer Kinder vornehmen zu lassen. Wenn die Impfung eines Kindes nach Ablauf des 3. Altersjahrs noch nicht erfolgt ist, müssen die Eltern von dem Policeiamt zur Rechtfertigung und nach Umständen zur Strafe gezogen werden.«

c) Den 3. Mai 1859 publicirt dieselbe Behörde: »Da neuerlich mehrere Pokenfälle in der Stadt vorgekommen sind, so werden in Folge höherer Anordnung die bestehenden Ver-

ordnungen wiederholt in Erinnerung gebracht, wornach nicht nur für ungesäumte Impfung der ungeimpften Kinder sondern auch für Wiederholung der Impfung bei solchen Personen, deren Narben*) nicht eine vollständige Beruhigung über den Erfolg der Impfung gewähren, zu sorgen ist."

d) In den Oberämtern wird die Impfung durch erhöhte Strafen erzwungen, während an vielen Orten die Poken herrschen.

e) Vom 1—15. Juli 1859 werden die Impfrestanten von der Policei beigetrieben.

Statt der versprochenen geistigen Kost, welche den gewissenhaften Eltern Unterricht, Belehrung und Beruhigung gewähren sollte, bieten Jenner und Comp. mit Verlezung alles Anstandes denselben die verabscheute Distelkost auf's Neue an. Stumm stehen die Leute vom Fach, laut protestiren die Völker, sichtlich verlegen stehet der Minister und muss noch lernen, dass man mehr und bessere Schaufeln braucht, um die Wahrheit zu begraben. Das Vertrauen, das wir zum Staat und zur Wissenschaft hatten, ist nun ganz und gar zerstört, ja, wenn der Vaccinator zu seinem Amte läuft, so erhebt hinter ihm der Unwille sein scheussliches Gorgonenhaupt und starret ihm mit Schlangenbliken nach. »Was gehet das mich an!« spricht der Impfer. Das Volk aber, welches man das treue Volk und dessen Stimme man die sechste Grossmacht in Europa zu nennen beliebt, wenn es sich um Opfer für die Regierungen handelt, hat endlich das Bitten und Betteln satt und sieht sich darnach um, wen? welche amtliche Personen es für **diese Erniedrigung** zur Verantwortung zu ziehen habe.

Mit Einführung der s. g. Schuzpokenimpfung im Lande hat die Regierung mit der Bevölkerung einen Akkord dahin abgeschlossen, dass wenn das Volk auf eigene Rechnung sich impfen lasse, der Staat für das Geschüztsein Bürge stehe. **Wie heisst der Bürge? Worin besteht seine Bürgschaft?**

*) S. Dr. Gregory, Impfzeit S. 22: die magischen Embleme.

§. 9.

Impfreferent und Amtsbegriff.

Fragt man den Impfer, aus was für Macht er impfe: so ntschuldigt er sich mit Bedauern »es ist Gesez«! fragt man den Pfarrer, warum er sich zum Impfschergen erniedere, so ist es »Gesez«! den Lehrer, so ist es »Gesez«! den Minister, so ist es »Gesez, das vom Medicinalcollegium ahhängt«! fragt man diese Behörde, so hängt die Sache »vom Impfreferenten« ab. Das also ist der Impfteufel in der Bouteille, sein Referat der Amtsbegriff *(Asa foetida)!?*

Da machen wir auf Einmal mit Schreken die Entdekung, dass wir nicht zu den guten Genien, welche der Heilkunst zum Schuze leben, versezt sind, sondern an die Staffel der Bureaukratie in Gold und Himmelblau, wo die Sachen gehen, wie der Referent berichtet. Wir sehen auf Einmal, dass die hochwichtigste Landesangelegenheit jeder soliden Grundlage entbehrt und auf den Kopf eines einzigen Mannes gestellt wird, wie ruinirte junge Leute auf Eine Karte sezen.

Das Institut der Referenten überhaupt mag für minderwichtige Gegenstände der Administration wie Steuer, Zoll, Ausgaben und Einnahmen, Anstellungen etc. vortrefflich sein, in der ausserordentlichen Impfmassregel halten wir es für ausserordentlich gefährlich, weil der Impfreferent öfter ein schlechter Kopf sein kann als ein guter. Ueberlegen wir einmal beide Fälle.

Ist der Referent in Impfsachen ein schlechter Kopf, ein Imbecille, der in seinem ganzen Leben nicht wusste, wo überhaupt die Gedanken herkommen: so liefert er *bona* ja *optima de* den ganzen Gesundheitszustand der Population an's Messer und macht noch Gedichte*) dazu. Was sind tausend Gründe gegen ihn? Wie dieser einzige Mensch oben blasebalgt oder gar orgelt: so singt man im Chor des Collegiums, des verantwortlichen Ministeriums, der Amtsstube, der Kirche, der Schule und aller Impflocale in Stadt und Land. Nach dieses Einen

*) Impfvergiftung II. S. 127.

Mannes Pfeife tanzt alles im Land, reich wie arm, alt und jung, Herr und Knecht, gesund und krank, gerad und krumm, nur Eines tanzt nicht — die Autokratie der Natur. Vor dem Kaiser und Könige gibt es noch freie Menschen, vor solchem Impfreferenten nicht; an den Fürsten gibt es einen Verrath, am Volke nicht! Es gibt sieben freie Künste, die Dichtkunst, Musik, Zeichenkunst, Rechenkunst, Geometrie, Astronomie, Baukunst — die Heilkunst gehört noch nicht dazu!

Der Impfreferent ist Autokrat, Phylax, Talisman, Kleinodier, Amuletier, der Minister memorirt seine Denksprüche, und dem Minister folgt die Heerde, wenn auch mit Murren. Hat er die Eigenschaften eines Engels oder Teufels, eines Künstlers oder Charlatans, ist sein Kopf eng oder weit, sein Auge blöd oder scharfsichtig, sein Ohr voll Schmeer oder voll weicher Empfindung, kennt er die Kunst zu leben, zu heilen, zu tödten — das alles gilt gleich viel: der Referent darf alle Grundsäze verwerfen und sich selbst mit allem, was zu wissen noth ist, von dem Himmel begeistert glauben, er darf Zirkel und Winkelmass der Logik von der Unvorsicht, ja von den Affen entlehnen; dieser Eine Mensch befiehlt über Leben und Tod aller eurer Kinder, über die Blüthendeke aller so heiligen Familienrechte. Seine Stellung ist der einzige Beweis seiner Säze, die einzige Stüze seines Unsinns, die einzige Brustwehr, hinter welcher er seine Blösse birgt. Da ist immer gut Wetter!

Ist gar der Impfreferent ein Weisheitsschwelger, flammender Stern, Phu, grosser Baldrian, dann ist er bombenfest gegen all eure Bitten, gegen eure Klagen, gegen die Wucht eurer — **Anklagen.** Seine Stärke ist seine Hartnäkigkeit, seine Geistlosigkeit ist seine stolze Agraffe. Unter den Cedern des Impfkanons kann selbst ein Cretine König von Tyrus-virus werden, der zum salomonischen Tempel das Holz liefert. Da sind Verstand, Weisheit, Charakter, Liebe, Gottesfurcht unwichtige Gaben; nur die Stärke des Apis gilt.

Die Reize der Freiheit erachtet er an Andern als „Wühlereien," den Wurm des Gewissens für Chimäre. In seine hergebrachten Begriffe eingesponnen baut er Dogmen als Geseze in die Luft. Er beharrt „mit Grinsen" auf der regellosen Ausübung

ler Impfung *(vaccinomanie)* um jeden Preis, selbst jezt noch, vo vom guten Rufe der Vaccination blutwenig mehr übrig geblieben ist und das Volk sie um keinen Preis mehr will. Er nag und darf thun, was Gott, Natur und klarer Menschenverstand verbieten. Wer richtet ihn? Er ist *pantascius* ganz ohne Schatten, *omniformis* allgestaltig, *pantaphobus* ganz ohne Furcht, *aca* und doch nicht des Rads schuldig, weil er wie die Ephraiiten kein „sch“ blos „s“, folglich das Wort „Scham“ nicht ussprechen kann. Sein Referat ist der Schreken aller Schreken: der Amtsbegriff.“ Sein zuchtloser Schrekensruf gilt vor dem linister, all euer Kämpfen seit 10 Jahren, das den rechtschafnen Leuten das Blut bewegt hat, alle eure Nachweise und elesenen Texte, welche den Gebildeten jeder Art einen Hautchauder erregt haben, haben noch nicht vermocht, die Schwerilligkeit des Begriffsvermögens des „ministeriellen“ Impfreferenten, er sich sein Urtheil *cavalièrement*, also langsamer bildet als die brige Welt, nur leise und leicht zu bewegen, ja sie haben noch icht einmal vermocht, dem referirenden Medicinalrathe die Oberaut zu rizen. Die Impfnarben sind seine Assignaten*) und im chwarzen Trauerkleid honoriret ihr ihn noch mit „goldenen“ hränen.

Wenn die Irrthümer der Unwissenheit, der Dummheit, dem berglauben blos ein unschädliches Wort sprechen, gut! es bt Deutsche, die sind Schwäzer und wenn sie nicht schwäzen lürfen“: so singen sie — *non olet* —: wenn sie aber gegen nsere eigenen Eingeweide wüthen, dass unser Glük, unsre Geundheit, unser Leben denselben zum Erblohn wird also Uebel n der grössten Wichtigkeit zeugen, dann sind sie der menschchen Gesellschaft gefährlich — *quod non!!* An einem npfreferenten, der sich von der Gefahr nicht überzeugen will ler aus Kürze des Ingeniums es nicht kann, an dem scheitert der Beweis, auch der positivste, er lacht einen Wolkenbruch er den Allarm, welchen der Sehende aufschlägt, weil derselbe it der Begierde, die Wahrheit geehrt zu sehen, nicht auch die ewalt verbindet, sie ehren zu machen. So behält die Unfähig-

* Die Assignaten Frankreichs galten im Jahr 1789: 100, im Jahr 1796: 0.

keit das Meisterwort und der Impfmichel im Vorhofe muss denken und thun, wie der Impfteufel im Glase als Referent diktirt. Unter Thoren weise zu sein ist schwer, aber noch schwerer ist es unter einem unfähigen Referenten, der noch von Oben her die Befugniss hat, seine hergebrachten Irrthümer in der Logik und Sprache der Kneipen und Hökerinnen selbst besingen zu dürfen. Kein Sterblicher kann es für gerecht erklären, dass der herkulischen Weisheit desselben der öffentliche Gesundheitszustand „einzig und allein“ anvertraut werde, dass 1,800,000 Lebende nach seinem Referat an den Minister leben und weben sollen. Das ist eine Gesezgebung, der wir das Zeugniss der Correktheit versagen müssen, fast möchten wir sagen, sie sei eine Gesezgebung der Hölle, entsprossen aus einem Todtenkopf mit zwei in's Kreuz gelegten Gebeinen!

Ist der Referent in Impfsachen ein guter Kopf, der aber aus anderen als wissenschaftlichen Zweken vom herrschenden Régime sich gängeln lässt und mit dämonischer Gelassenheit am wohlfeilen Patriotismus des Schweigens gegen alle Vorwürfe der Welt und des Gewissens festhält; ist er ein geistiger Athlet, der in Ewigkeit nicht satt würde, über Sklaven zu herrschen, dessen Mittel dazu Drohung und Schmeichelei sind, dem jede Wärme für Wohl und Recht des Volks als Wahnsinn erscheint: wie gehts uns dann mit solchem Ehrenmann? *Timeo Danaos* ....

---

§. 10.

Die Willkühr.

Mag also der Impfreferent ein guter oder schlechter Kopf sein, wir beruhigen uns nicht mit seinem Referate, wir verlangen einen weit grösseren Ernst für eine so hochwichtige Angelegenheit. Dem Herrn Minister aber machen wir das Recht streitig, dass er ohne Fundament der Wissenschaft, also ohne die *ratio legis* — auf die zufällige oder gefällige Ansicht Eines Menschen hin aus Furcht vor einem möglichen Krieg den gewissen innern

Krieg im Lande fortführen und über 900 Impfer mit Messer und Gift auf eine schuldlose Bevölkerung loslassen dürfe.

In Wahrheit wird in der Impffrage weder der Referent noch Se. Exc. der Minister verantwortlich in sofern jener an diesen, dieser an jenen verweist. Durch dieses Spiel wird **die Willkühr** verewigt. Ein Land aber, in welchem solche Willkühr in einer die höchsten leiblichen und geistigen Güter betreffenden Sache herrschen darf, hat gewiss keine Ursache, **auf seine Gesittung stolz zu sein.** Alles was man zu Gunsten dieser sagen mag, alles was feile Federn zur Stüzung einer so grundschlechten Sache beibringen mögen, sind nur weitere Brandmäler auf dem siechen Leibe einer von Cultur, Fortschritt, Freiheit, Selbstregierung etc. faselnden Gesellschaft. Jezt oder nie ist es Zeit, dieser ungeheuerlichen administrativen Lüge die Maske abzureissen, jezt oder nie muss endlich entschieden werden, ob Principien, ob eine gewissenhafte Erfahrung noch etwas gelten.

Heraus also mit Eurem schadhaften Schwert, Ihr Referenten, Ihr Männer und Helfer der Policei! Messet Euch mit uns, wenn noch ein Funken von Muth und Wahrheitsliebe bei Euch zu finden ist. Schweigen, Verschreien, Best-Verleumden, Flausen vormachen geht nicht mehr an. Solche Manier erscheint uns als ein Zeichen von Mangel an Vertrauen zu Euch selber und zu Eurer Sache. Wie sollte das Publikum Männern vertrauen können, die sich selbst misstrauen? Widerleget uns, dann ist das Schweigen an uns! Schweiget Ihr aber oder bringet Ihr keine academisch-stichhaltigen Gründe bei, so wird das als ein Hals-Zeichen gelten, dass Eure Sache durch und durch morsch und faul ist, dass Ihr mithin auch kein Recht habet, Eure Mitbürger leiblich und geistig zu vergiften.

Ein Jeder, der die körnige Art gekostet hat, mit der man in einem freien Lande die Tagesfragen bespricht, kann die unwahren Windungen der deutschen medicinischen Presse, die schwachen Regungen der Ministerien nur mit Wehmuth geniessen und muss sich mit Wieland schämen, dass er gerade in dem Lande lebt, das sie hervorbrachte.

§. 11.

Mahnruf.

An alle Deutsche aber ergeht hiemit der Mahnruf, einem System, das nur unheilvolle Folgen, aber nicht ein Titelchen wirklichen Schuzes, noch weniger Fortschritts für sich in Anspruch nehmen kann, jeden gesezmässigen Widerstand entgegen zu sezen, wenn die Impfteufel ferner bei ihrer höllischen Praxis verharren ohne für dieselbe diejenigen Gründe und Bürgschaften geltend, machen zu können, welche in der Geschichte, in den Naturwissenschaften allein anerkannt werden. So lange man euch in einer Sache, welche eure heiligsten Interessen berührt, blind zu glauben und blind zu gehorchen zumuthet, behandelt man euch als Unmündige.

Der über alles Erwarten schmähliche Bankerott, welchen die jennerische Wirthschaft seit 10 Jahren erlitten hat, scheint unsern Maulhelden inner- und ausserhalb der Presse den lezten Rest von Besinnung geraubt zu haben. Hatte man sich bis daher mit blosen Andeutungen begnügt, so spricht man es jezt offen aus, dass die Gegner der Impfung „Wühler“ seien, man spricht es auf läppische Weise im med. Correspbl. von Würtb. aus, wo gerade dasselbe Blatt in Nro. 24. 1859. sich so weit vergisst, aus dem blutrothen Kiele des „Salbenjoggels,“ des beflektesten der unbeflekten Jacobiner — einer Schande für Aerzte! — Honig für die Vaccine zu saugen.

Nachdem die im Impfinteresse wüthende Presse die berechtigtsten, Bestrebungen der Wissenschaft als „Wühlereien“ hingestellt hat, ist sie jezt auf dem Punkte angelangt, die edelsten Männer als Feinde des Vaterlands verschreien zu müssen. Freilich vom specifisch jennerischen Standpunkt aus ist kein Patriotismus denkbar, indem derselbe geradezu die Verneinung jeder freien Regung in Staat und Heilkunde, die brutale Unterdrükung alles individuell Verschiedenen, mit einem Wort, die medicinisch-bureaukratische Gleichmacherei in ihrem höchsten Ausdruk repräsentirt. Der Impfer soll, darf und will nichts von dem wissen,

was bei allen gebildeten Nationen als die höchste Blüthe der Cultur heraustritt: er soll ewig nur Maschine sein und seine Mitbürger auf „sein“ Niveau herabdrüken helfen.

Das ist die jennerische Wirthschaft, wie sie aus dem Impfstreit sich verklärt hat! Alle rechtlichen und körperlichen Verschiedenheiten sollen vom Impfbureau mit rauher Hand verwischt werden und über einer willenlosen Heerde von Tausenden menschlicher Wesen soll ein Gözendienst, dem jüdischen Moloch entlehnt, die Zauber-Lancette schwingen.

Sehet ihr Leute, die ihr eure Leiden und Krankheiten als Strafen des Himmels anklagt, das sind die Ziele, die ihr bewusst oder unbewusst anstrebet! Und weil dieses unselige Vergiftungssystem auf deutschem Boden endlich Gegner gefunden, die es mit überlegenen Gründen darniederschlagen, so soll nun Deutschland, das gebildete, denkende Deutschland, es mit Aufgebung aller seiner Rechte und Ehren stüzen! Wer ist da unmoralisch, der Impfgegner oder ihr, die ihr kein anderes Recht mehr kennet, als das der brutalen Gewalt?

Glüklicherweise ist der der menschlichen Willkür gestattete Spielraum immer nur ein in der Zeit beschränkter. Früher oder später ersteht dem mit Füssen getretenen Wissen und Recht ein Rächer; die Weltgeschichte ist von solchen Belegen voll zum Trost der Unterdrükten, zum warnenden Exempel für die Unterdrüker. Deutschland aber, das gesittete, denkende Deutschland soll seine Kinder vergiften, die Kraft und Schönheit seiner Jugend verderben, um eine englische Bêtise in Ehren zu halten?

Sehet, ihr Leute, die ihr aus eigennüzigen oder uneigennüzigen Absichten für das heutige Vergiftungssystem schwärmt, — sehet, darauf läuft euer Streben hinaus! Den Zwang, die körperlichen Sklavenzeichen wollet ihr verewigen.

Besässe das jennerische Policeisystem auch nur einige Elasticität nach der Seite der Freiheit hin, so müsste es die jezige Gelegenheit des wissenschaftlichen Kampfes ergreifen, um einen Zwang über Bord zu werfen, womit man der ganzen modernen Bildung den ewigen Krieg erklärt hat. Und um diesen Impfzwang aufrecht zu erhalten, welches dem Staatsglauben es möglich macht, die freie Wissenschaft in den Staub zu treten, die Impf-

gegner als politische Wühler zu behandeln, soll Deutschland, das gesittete, denkende Deutschland fern von dem Kampfe bleiben, zu welchem der Hexenglaube die Vernunftideen herausgefordert hat?

Freie Entwiklung gebiert stets materielles Wohlsein; weil aber die Impfung, in Verkennung dieses felsenfest stehenden Princips, aus ihrer Schmach gar nicht herauskommen kann, so soll nun Deutschland, das einer freieren geistigen Entwiklung sich erfreuende Deutschland, die unfreie Richtung auf den Beinen erhalten, damit dieselbe uns noch tiefer in ihren bodenlosen Schlund hinabziehe?

Sehet, ihr Leute, das sind Gründe, die mit uns noch Viele abhalten, in der Sorglosigkeit über die Wirkungen eines „ungiftigen Gifts“ zu verharren. Sorget also zuerst dafür, dass die Impfer stichhaltige Gründe für ihr Metier beibringen; dringet darauf, dass die Universität den deutschen academischen Maassstab an die englische Zauberei anlege und euch beruhige, dann und nur dann erst wird es an der Zeit sein, den Widerstand aufzugeben. Aber leider ist das Impfen vermöge seiner innern Faulheit des obstinatesten Widerstands nicht blos würdig, sondern benöthigt, um das schleichende virose Gift, welches den einzelnen Leib so wenig als den Staatskörper zu einem fröhlichen Gedeihen kommen lässt, weit weg von euch abzuhalten.

Wer ist nun betrogen: ihr, die ihr den Sieg der Zauberei sünde und der Virusation, oder wir, die wir den Sieg des Fortschritts einer menschenwürdigen Idee wollen? Wer ist betrogen ihr, die ihr für schuldlose, lebensvolle Kinder Vergiftung der Kräfte, Verwüstung der Schönheit wollet, oder wir, die wir das Bewusstsein haben, dass es keine grössere Sünde auf der Erde gebe, als ewige Organismen, welche zur Harmonie des Cosmos geschaffen worden, elendiglich zu zerhaken, und bis zur Affenähnlichkeit zu entstellen? Wer ist betrogen: ihr, die ihr den öffentlichen Verstand irre führet und Deutschland in einem permanenten Krieg in seinen eigenen Eingeweiden erhalten wollet, dessen Ausgang bejammernswerth sein muss, oder wir, die wir auf unsere Fahne die Worte geschrieben haben: „die Natur in der Medicin, Gott in der Natur! Freiheit für Alle, im Interesse Aller!“

Wer ist, wenn auch nicht an das medicinalräthliche Bureau oder an die schlafende Academie oder an die Papierwirthschaft des Ministers, so doch an eine der verhängnissvollsten Selbsttäuschungen verkauft, denen ein ganzes Volk unterliegen soll: ihr oder wir?

Fort also, ihr Virusatoren, mit dem blödsinnigen Geschwäz von Wühlerei, democratischem Getreibe, und vertheidiget, wenn ihr könnet, eure Position mit besseren Waffen! Unseren Freunden aber rufen wir noch einmal zu: verlanget endlich eine ehrliche allseitige Untersuchung, es kann eine solche ja nur euren wahren Interessen förderlich sein.

Wir weisen mit Indignation zurück, was der Franzose Lamartine in seinem *Cours familier de Litérature* von den Deutschen geschrieben hat.

„Das deutsche Volk ist träumerisch und mystisch, wie das verirrte Kind des Ganges, es berauscht sich in seiner eigenen Phantasie, es liebt das Uebernatürliche, es spielt fortwährend mit alten Legenden, es hat den Kopf voll Helden, die niemals existirt haben; die sichtbare Welt nimmt wenig Raum bei ihm ein; sein halbes Leben lang führt es mit Gespenstern Zwiegespräche: Deutschland ist das Land der Hallucinationen. Es lebt in der Region der Chimären und befindet sich wohl dabei.“

---

§. 12.

Prognose.

Was uns betrifft, so leitet uns nur der Drang für die Ehre Gottes und nach Wahrheit; Eigenliebe, eigennüzige Absichten, Ruhmsucht sind und bleiben uns ferne. Gott straft sie so gut wie den Irrthum, wenn er verschuldet ist. Nur euer Wohl haben wir seit den zehn Jahren, dass wir diese schmähliche Willkühr entlarvt, vor Augen gehabt; nur die Wahrheit hat für uns Reiz, nur Gott Befehl. Mögen jene Seelen, welche, stets von ihren Amtsbegriffen erfüllt, mit Gewalt, Messer und Gift drein fahren, ein Gleiches von sich sagen können. Sie sind hiemit aufgefordert, mit der Waffe zu kämpfen, welche der Christen, die auf Wissenschaftliche Bildung Anspruch machen, würdig ist.

Unsre leiblich aufgeregten und geistig geängsteten Zustände

werden, wir befürchten es nur allzusehr, in der nächsten Zei dem Kriege contagiöse Seuchen zugesellen, und es wird sich d ein Ergebniss herausstellen, das den „kühnen Bürgen“ für di Unschädlichkeit der Impfung schwer aufs Herz fallen müsst wenn sie sich in ihrer angemassten Weisheit nicht unfehlba glaubten. Aber das Facit wird nichts desto weniger gezoge werden und für jeden vorurtheilsfreien klaren Beobachter mensch licher Dinge wird der Hauptfaktor der Rechnung nicht lange ei Gegenstand des Zweifels bleiben können. Unsre durch und durc giftsiechen Gesellschaften werden, so fürchten wir, an ihren Kör pern nur allzubald die Frucht jenes mit so unglaublicher, mit s teuflischer Hartnäkigkeit genährten Wahns von der Wohlthätig keit der Vaccine verspüren. Allmählig muss die Impfwelt b einem Grade systematischer Degenerescenz und Demoralisation ar langen, welche nur die provocirte Epidemie und der Krieg heile kann.

Gerne möchten wir uns in dieser Beziehung täuschen, abe leider müssen wir den Anzeichen, welche den Anmarsch eine Heeres anstekender Seuchen fauler Natur verkünden, die Auge öffnen. Möge der Typhus, *variola intestinalis*, die Spize diese Seuchen, unter unsern 2 und 3 mal mit Gift und Tod getränkte Soldaten nicht noch mehr aufräumen als das feindliche Schwert Wäre es nicht schöner für's Vaterland — als durch's Vaterlan zu sterben?

Angesichts des schlechten physischen Zustandes unsres Volk wie er schon ist und noch schlimmer werden wird und muss denn aus der Saat erklärt sich die Frucht, sehen wir uns um sonst nach dem Manne um, der auf unsern Ruf: „wer ist de Impfbürge?“ fest die Antwort geben möchte: „ich bin es!“ M der Floskel, der Staat stehe Bürge, sind wir **betrogen**, weil de Staat wir selber sind.

§. 13.

Betrug. Strafe.

Noch praktischer als die Frage, wer der Impfbürge sei, ist die Frage: „Worin besteht seine Bürgschaft?“

Gesezt, der Minister bekennete und der Impfreferent läugnete nicht, dass die Verantwortlichkeit auf ihren Schultern laste, womit will der einzelne Mann den Landesschaden deken, wieder gut machen, uns entschädigen? Da die Grösse der Entschädigung von der Grösse der allgemeinen Beschädigung des Volks abhängen müsste: so weiss es und verlangt es der Hochmuth, die Habsucht, der Argwohn, der Hass der bureaukratischen Politik, dass der Schaden der Impfung nie anerkannt, nie untersucht werden darf. Die Wissenschaft mag schreien! Das Volk mag schreien! Das Bureau wird nie und nimmermehr eine Untersuchung zugeben. Mit diesem Selbstbetrug des Ministers sind wir abermals alle **betrogen.**

Wir haben es also 1) mit einem staatlichen und 2) mit einem wissenschaftlichen Betrug zu thun, über welche wir endlich einmal nach 60 Jahren Rechenschaft fordern müssen, wenn anders wir nicht weiter werth sein wollen, als „**Betrogene**“ zu sein.

Thut Rechnung von eurem Haushalt, ihr Impfer! wir verlangen zum Schluss von Sr. Exc. dem Minister Verordnungen, welche den Streit zwischen der jennerischen Confession und den Impfprotestanten endlich regeln und zwar nicht mittelst des dummen Glaubens und Geschwäzes, sondern durch das Senkblei und die Bleiwage des Verstandes. Nur eine Regierung, die es liebt, sich selber zu täuschen, kann sich verhehlen, dass die mit eiserner Consequenz bis jetzt gehandhabte Durchführung des jennerischen Systems, welches in die Medicin hineingeschmuggelt worden ist, dahin gelangen und damit enden muss, die 700 Chirurgen und 200 Aerzte im Lande, welche das Impfgewerbe besorgen, entweder zu giltiger Rechtfertigung zu zwingen, oder ihnen das Geschäft zu verbieten. Dieses System sammt der Statue Jenner's

möge im Sande des Meeres begraben werden, die Länge eines Kabeltaues vom Ufer, wo Ebbe und Fluth zweimal in 24 Stunden wechselt, denn es ist, so wahr mir Gott helfe, wie keine Giftpflanze die giftigste Schmarozerpflanze an dem Baume der heilsamen Heikunde, es ist das stomachale Programm von Ultra's, welche das grosse exclusive Wort führen und Wissenschaft und Staat in's Verderben reissen. Mit diesem Systeme muss entschieden gebrochen werden! Der gegenwärtige Zustand ist ganz absolut unhaltbar, er ist nicht zu vereinigen mit den Interessen der Cultur, aber auch nicht mit den conservativen Interessen, weil er denkende und liebevolle Väter aus allen Schichten der Bevölkerung entschieden in die Reihen der Opposition hinüber treibt.

Weder die jezige Gesezgebung in Angelegenheiten der obligatorischen Vaccination, noch die Art ihrer gegenwärtigen Handhabung kann aufrecht erhalten werden. Es ist hohe Zeit, dass in dieser innersten Landes-Angelegenheit bei uns etwas Ernstes geschehe, das **volle Bürgschaft** wenigstens so weit gibt, dass man sich aufrichtig mit den Fortschritts-Ideen über Jenner's Gift und Zauber befreunden wolle; kein Verständiger kann sich dieser Ueberzeugung entschlagen. Der Kampf, welchen wir seit mehr als 10 Jahren auf dem öffentlichen Schlachtfelde der Presse kämpfen, ist in Wahrheit ein Kampf gegen die eingefleischte Lüge und Heuchelei, gegen die systemgewordene Verläugnung *(Pedestre)* aller Lehren der Schulen und Hochschulen, gegen die Unterdrükung der heiligsten Familienrechte, gegen die physische und geistige Corruption im grossen Styl, — er ist ein Kampf für die Gesittung, für die theuersten Güter des menschlichen Lebens. Wir — nicht die Impfer — fechten für die Civilisation. Aber will man der Cultur und der Civilisation in den öffentlichen Kämpfen zum Siege helfen, so muss man sie aus der Zaubernacht vom Felde der Gewalt und der Politik hinwegführen, man muss sie wieder an die frische Luft der freien, lichten Wissenschaft, und das heisst allein zum Siege führen, es wäre eine verhängnissvolle Täuschung zu glauben, dass eines ohne das andere möglich sei.

Wohlan denn! wo bleibt Englands und Deutschlands civilisatorische Mission in der Culturgeschichte? Wir können nicht

abermals das ABC aller Elementarwissenschaften der Heilkunde diskutiren, nicht abermals das Aufblähen der Hauptakteurs, die volltönige Sprache, die Gönnermiene der Befreier von den Blatternseuchen verlachen: euer Schild gegen Seuchen ist ein Schild, hinter dem sich eine rechtschaffene Gesinnung und ein ehrliches Wollen nicht birgt. Augen und Lippen eurer Bürger zeugen von dem lang zurükgehaltenen Ingrimm gegen die Vergewaltigung. Durch eine nie zu begreifende Kurzsichtigkeit habt ihr den Völkern eine tiefklaffende Wunde beigebracht, die sich sobald nicht wieder schliessen, mit Menschenhekatomben enden wird.

Der lokere Zustand der ärztlichen Praxis erlaubt nicht mehr die eiserne Festhaltung der vaccinatorischen Formalität, welcher die innere Gewähr des historischen und wissenschaftlichen Rechtes fehlt. Wir müssen einen Rechtszustand herstellen, der dem Fortschritt auf sittlichen Bahnen kein Hinderniss, dem lebendig gewordenen Rechts- und Unrechtsbewusstsein der Völker nicht mehr die rohe Gewalt und den Fanatismus entgegen stellt. Wir müssen den jennerischen Dämon zur Ruhe bannen.

Die Vaccination ist die schlimmste und schmerzlichste Enttäuschung, die uns je geworden, die grösste Windbeutelei, die je in der Geschichte vorgekommen ist. Die Geschichte der Vaccination wird künftig die Geschichte eines Delinquenten-Leichnams sein, an dem die Jenneristen und Allopathen als zänkische Wärterinnen sizen, von Zeit zu Zeit noch vergebliche Belebungsversuche machen, dann aber bestürzt davonlaufen.

O grosses England wehre dich,
Heraus mit deinem Schwerte!

---

§. 14.

Dr. John Gibbs, Esqre.

Zur Geschichte der Impfung.

Sir! Ein Mann, welcher einem Kinde die Blattern inoculirte, was den Tod zur Folge hätte, würde in's Gefängniss geworfen

und des Todschlags angeklagt; wird ein Kind durch Vaccination getödtet, so bedroht den Impfer keine Strafe: ein Vater aber, welcher sich ein Gewissen daraus macht, sein Kind mit Kuhblatterngift vergiften zu lassen — wird desshalb gestraft.

Die Menschenblatternimpfung (Inoculation, Varioline), sagt man, sei uralt, sie sei in Zeiten der Unwissenheit bei barbarischen Stämmen im Brauche gewesen, habe ihren Ursprung im Oriente, in den Wüsten Armeniens geholt; ihre Ausübung sei das Monopol alter Weiber gewesen. Das also ist die ehrenwerthe Herkunft der Inoculation.

Eine ähnliche Praxis per Contact sei vor Alters in entfernten Theilen von Wales und Schottland geübt worden, die wirkliche Einführung der Inoculation in diesen Königreichen sei einer excentrischen, aber aufgewekten, schönen Dame von Stand vorbehalten geblieben, welche diese Hexenkunst von einem Club alter Weiber im Orient erlernte. *)

Die Neuigkeit wurde sogleich von einer königlichen Prinzessin in Schuz genommen, von einem königlichen Prinzen patronisirt, sie wucherte, gleich anderen Moden und Schwächen der Grossen, rasch bis in das gewöhnliche Publicum herab. Umsonst warnten einige gewissenhafte Geistliche vor dem muthwilligen Acte einer solchen freiwilligen Krankheitsaufnahme, umsonst stellten einige weitersehende Aerzte den Folgen desselben eine ungünstige unvermeidliche Prognose. Es war und blieb umsonst, Vorstellungen zu machen gegen die extreme Unklugheit, sich in eine sichere Gefahr zu stürzen in der ungewissen Hoffnung, einer andern zu entgehen, welche in der Ferne und im blauen Reiche der Möglichkeiten lag. Wie gewöhnlich verband sich das *Patriciat* und die *haute volée* der Aerzte mit ihren weiblichen Kunden und es siegt der titel- und sternreiche Cretinismus gegen den gesunden Menschenverstand und den Glauben an die Vorsehung Gottes. Die neue Erfindung wurde von der Presse und den Kanzeln laut verkündet. Unter anderen Zeloten predigte sie ein Bischof von Worchester in Holborn. Dieser taktfeste Mann hatte die Kühnheit, seine Zuhörer zu versichern, — die Impfer haben

*) S. Nittinger's Impfvergiftung II. 155.

weder Scrupel noch Scham — dass in dem Orte, wo er predige, die Todesfälle an Blattern um ein Fünftheil nachgelassen haben, seit inoculirt werde. Im Jahre 1752, in welchem diese Predigt gehalten wurde, herrschten in diesem Ort die Blattern, die Todesfälle waren zahlreicher als zuvor, es starben 3,538 Personen. (*Moore's History of Smallpox.)*

Der Geist nicht — aber die Zeit, die duldsame, vertheidigte fort und fort die Einwendungen gegen die Varioline und erhielt sie vom Jahre 1722, wo sie durch die Lady Montague eingeführt worden war, in Gunst. Am Ende sprang es allen aufmerksamen Beobachtern in die Augen, dass diess blinde Mannöver ein grosses, thatsächliches *(very)* Uebel sei. Das Bekenntniss, sagt Dr. Moore, war für die Aerzte sehr niederschlagend, denn nach allen Nachrichten, welche wir haben, stieg die Sterblichkeit 1) im Allgemeinen und 2) durch Blattern troz aller ärztlichen Anstrengungen und Radotagen.

Die Sterbeliste der Stadt London, welcher die ärztliche Wissenschaft kein Dementi entgegenstellen konnte, bewies evident, dass mit dem Beginn des 18. Jahrhunderts $^1/_{14}$ der Einwohner an Blattern starben, während in den lezten 30 Jahren dieses Jahrhunderts, obgleich die Behandlungsart der Blattern eine verständigere geworden war, die Sterblichkeit an dieser Krankheit noch um $^1/_{10}$ zugenommen hat. — — —

Der immense und stätig wachsende Consumo von menschlichem Leben war aber nicht das einzige Uebel, welches der störende Missgriff zur Folge hatte, ein beträchtlicher Theil der Ueberlebenden wurde durch Narben oder sonst entstellt, an einem oder an beiden Augen geblendet, in seinem Wohlbefinden alterirt oder zu vielerlei Uebeln prädisponirt, welche in Siechthum und Tod endeten. In der That, die Blatterninoculation (Varioline), während fast 100 Jahren begünstigt, vom Königthum patronisirt, von den Bischöfen gepredigt, von den Aerzten praktizirt, war ein wahrhaftiges Mistbeet für das Contagium, eine Pflanzstätte für Krankheiten und Tod und verfiel — endlich! — dem Geseze und wird nunmehr seit 1840 in England, seit 1763 in Frankreich und längst auch in den deutschen Staaten als Verbrechen gestraft. Sollten uns solche Vorgänge, da Varioline

und Vaccine auf wesentlich gleichen Intensitätsverhältnissen beruhen, umsonst Vorsicht gegen unsere Mitmenschen, Bescheidenheit gegen Gottes Fügungen predigen? **Am Ende der Pokenepidemie** und um die Zeit, als es allgemein anerkannt war, dass die Inoculation (Varioline) sich nicht vertheidigen lasse, machte Jenner 1796, welchen William Rowley als einen frechen Charlatan ohne alle Erziehung und ohne alle physiologische Kenntnisse schildert, seine neue Art der Impfung bekannt, welche er zum Glük für gedankenlose Empiriker, zum Unglük für die Menschheit von Milchmädchen adoptirt hatte. Dieses Substitut für den alten **Betrug** nannte man Vaccination. Eine Legion von heilslustigen Volontären, Pastoren, Schulmeistern, Weiber- und Bedientenseelen von und ohne Stand, gierig, einen wohlfeilen Ruhm in Wissenschaft und Philantropie zu erhaschen, beeilte sich, diesen Gestank für tiefere und sublime Geister — weitmöglichst zu verbreiten. Man machte auch kurzen Prozess. Die Aerzte verleugneten ihre eigene Hochschule, die Nichtärzte ihren Gott. *) Wozu Gewissen und Scham? Ohne Ueberlegung, ohne physikalische Untersuchung und Experiment, ohne jedweden akademischen Grund wurde das neue Dogma **) von der unbeflekenden Empfängniss des Kuhpokengifts im menschlichen Leibe von den Kanzeln herab benedicirt, in der Presse ausgeposaunt, von ärztlichen Geschäftsmännern empfohlen und von dem Parlamente — Englands! — anerkannt. Da half kein Widerspruch, keine Warnung. Die Strömung riss Alles mit sich fort. Eine jennerische Gesellschaft wurde gebildet; eine Impfbehörde organisirt; vom Parlament wurde ein jährlicher Geldzuschuss genehmigt, ein jährlicher Bericht ausgegeben und den Aposteln der Brutalität und Bestialität *(cow poxers)* Postfreiheit eingeräumt.

Dennoch machte die Industrie der Vaccination unter denjenigen undefinirbaren Wesen, welche Diogenes mit der Laterne suchte, schlechte Fortschritte. Der gesunde Menschenverstand,

---

*) Die Ligue der Impfer etc. S. 52.

**) Das falsche Dogma von der Impfung und seine Rückwirkung auf Wissenschaft und Staat. München 1857.

jede Wissenschaft verwarf sie. Männer wie Watt und Kant verdammten sie. Im Jahre 1811, neun Jahre, nachdem Jenner seine Nationalbelohnung von 775,000 Frcs. erhalten hatte (die jennerische Familie lebt troz dem heute im Elend), schrieb ein empörter Menschenfreund: „die Stadt ist närrisch, ist wahnsinnig *(idiot).*“ Mehr als 50 Jahre lang wurde die Vaccination gepflegt und bestätigt. Man liess kein Mittel unversucht, sie zur allgemeinen Annahme zu bringen. Die öffentlichen Gelder wurden für sie verschwendet. Gut bezahlte Aemter und Agenten suchten sie mit aller Zudringlichkeit an den Mann zu bringen. Zwangsmittel, Hinderungsmassregeln, Bestechungen, Aengstigungen, frommer Betrug, wohlgemeintes Abwendigmachen, sinnreiche Anschläge, selbst nachgemachte Dokumente haben ihr nicht die gewünschte Popularität verschaffen können. Vor der *vox populi* blieb sie stets als ein todter, drükender Kloz liegen, der überall Widerstand und Anstoss fand. Es ist eben schwer zu begreifen, wie man durch Verderben der Lebenssäfte und durch Angreifen der Lebenskräfte zur Gesundheit führen könne. Troz aller Prahlereien seiner Urheber, hat das Geheimmittel (Nostrum) der Jatromanten schlechte Dienste geleistet, denn Personen, welche seinen Schutz in Anspruch nehmen, sterben dennoch an den Blattern. Die Vaccination tödtet die einen, die andern beschweret sie mit mancherlei Krankheiten oder macht sie wenigstens geneigt dafür. Dennoch wird sie dem denkenden und nichtwollenden Volke aufgedrungen. Ein eisernes Zwangsgesez lastet noch auf der vorgerükten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Eltern werden gestraft, wenn sie über Impfen und Nichtimpfen ihre eigene Meinung haben, wenn sie ihre elterlichen Rechte behaupten, wenn sie ein gefährliches Mittel der Marktschreierei verwerfen.

Vergleichen wir die Kuhpokenhändler mit dem Verkäufer irgend einer patentirten Medicin. Der Erfinder wird die Wirksamkeit seiner wunderthätigen Pillen anpreisen und alle Welt zum Kaufe einladen. Er wird es sogar mit einiger Bescheidenheit thun, er wird seine *(Puffs)* Ankündigungen machen, die Kosten hiefür selbst zahlen, ja er bezahlt sogar dem Staat eine hohe Steuer für das Privilegium, zu verkaufen. Er ist zufrieden damit, alles was er verlangt, ist glattes Recht und keine Gunst.

Die Kuhpokenhändler sind nicht so leicht zufrieden, sie lassen sich nicht allein keine Beschränkung, sondern auch keine Mitbewerbung auferlegen. Sie sind nicht einmal verbunden, wirkliches Kuhgift zu geben, sie können das Verdorbenste geben, oder irgend etwas oder nichts. Ihre Rivalen, welche die Poken vorziehen, müssen niedergeworfen oder verschrieen werden. Das ist noch nicht genug! die Kuhpoken müssen noch besondere und ausserordentliche Privilegien haben. Die Regierung muss ausserhalb der Apotheke — für ihr Gift, Arznei kann man es nicht heissen, ein apartes Lager halten, das keine Abgaben zahlt. Sie müssen im Gegentheil vom Staat noch unterstüzt werden. Im Jahr 1855, Irland und Schottland nicht mitgerechnet, erhielten sie für England und Wales nahezu 57,000 Liv. Strlg., und sie schreien nach einer mehr als dreifachen Summe.

Noch mehr! Ihre Ankündigungen müssen vom Staat bezahlt werden. Neben dem sogenannten jährlichen Bericht und anderen Schriftstüken, liess das Parlament im lezten Jahr ein Blaubuch von 38 Bogen für sie druken. Immer noch nicht befriedigt — verlangen sie noch mehr! Sie haben die Unverschämtheit, zu verlangen, dass Jedermann gezwungen sein soll, ihren ekelhaften, tödtlichen faulen Stoff nicht allein zu kaufen, sondern auch in ihr Fleisch und Blut einzusaugen. Das ist eine verächtliche, niederträchtige Quaksalberei! Durch solche Mittel kann die Wahrheit nie empfohlen werden!

Stirbt ein Kind an der Menschenblatternimpfung (Varioline) so lautet das Urtheil gegen den Operateur auf Todschlag; stirbt es an der Vaccination, so hat das Nichts zu bedeuten, es ist Alles recht.

Die Blatternimpfung (Varioline) wurde nahezu ein Jahrhundert lang von der Regierung gutgeheissen, nun ist sie verboten, illegal. Die Kuhpokenimpfung nimmt nun ihren Plaz ein und ist nun die begünstigte Thorheit. Wenn wird es im Wechsel zu einem neuen Unsinn führen? Muss denn jedes Zeitalter eine Lieblings-Absurdität säugen?

§. 15.

Der Retter der Gesellschaft.

10. März 1859.

Schon regt sich der Frühling in den Knospen, und nach vier Wochen lacht er aus Blumen und in wonnigem Grün, die Lerche und Drossel intoniren das Lied von der Freude über die Leben gebärende Flur. Aber ach! ängstlich pochet der Mutter Herz, ihr Auge starret schwermüthig auf das Gift, das jezt von den Impfern gesammelt wird, auf die Messer, die jezt geschliffen werden zur Impfmezelei im April. Im Zauber des Lenzes lispelt das Werden, im Gift und Zauber der Impfung dröhnet das Vergehen.

In dem wehenartigen Ringen gegen den Zwang zum Impfen wird eine wissenschaftliche und eine moralische That geboren. Die deutsche Reichssturmfahne hat Württemberg im Impfkriege vorangetragen, es hat sie zehn Jahre nun in Ehre gehoben, es wird sie nie senken, noch weniger wird es sein deutsches Blut verläugnen — fernerhin! Mehr als oft hat die Volksstimme im Gegensaz zur Aristokratie der s. g. Bildung sich laut in der Impffrage ausgesprochen, in der Kammer der Abgeordneten des Volks sind goldene Worte, der Beherzigung werth, gehört worden, welche unsere Universität und Behörden überzeugen mussten, dass ein Beharren in ihrer unbegreiflichen Neutralität in die Länge nicht mehr dauern kann, wenn sie nicht ihr Ansehen bei den Bürgern gefährden wollen.

Schon viermal hat in der Kammer der Minister Hilfe versprochen: 1851 den 25. Oktober, 1852 den 22. Juni, 1857 den 31. März und 1858 den 30. September, und nie ist für die ernste Volkssache etwas Gründliches geschehen, obwohl überdies die Haltlosigkeit der englischen Irrlehre eine Zweifelhaftigkeit in den Familien hervorgebracht, deren bedenkliche Folgen Niemand besser kennt, als der medicinische Clerus und die Policei-Officianten selbst. Der Krieg und das Impfen, Napoleon und Jenner, bilden den überall paraten Gegenstand der Unterhaltung, zu Hause, auf der Strasse, beim Bier und beim Wein, am meisten

heim Kaffee und Thee. Besonders die Frauen sind es, und zwar von der Prinzessin bis hinab zur Mutter, die für ihre Kinder das Brod bettelt, welche mit den zarten Fühlfäden der Seele den Moderflek der Impfsache herausfühlen, zu lebendigeren Anschauungen sich erheben als die Männer und oft treffender den Impfteufel im Leibe ihrer Kinder kennzeichnen, als mancher Arzt. Es scheint uns nicht recht zu sein, dass die Aerzte die brennende Frage in gefährlicher Schwebe lassen, den Völkern unthätig gegenüberstehen und dennoch diesen alle Befähigung und Einsicht in die Gesundheitsverhältnisse ihrer Familien hochweg absprechen, während abermals sie selbst nach jedem Strohhalme greifen, woran sie sich beim Brande ihres wissenschaftlichen Schiffleins retten möchten. So liess einer im Merkur 8. Januar 1859 den entsezlichen Wauwau über die Pokenverheerung in Persien los: „selten überlebe ein Individuum der schwarzen oder gekreuzten Raçe einen Anfall," da doch die Perser weiss sind, wie alle Kaukasier, und so wenig die Kreuzung beim Menschen zulassen, als der Araber beim Pferde. Dann trat ein anderer Pelzmartin auf im Merkur vom 22. Februar 1859, welcher einen Schiffszimmermann — einen Schiffszimmermann! den Naturforschern auf der österreichischen Fregatte Novara über die Poken auf der Insel Ascension eine Vorlesung halten lässt. Der Beobachter vom 6. März 1859 ruft über diesen gänzlichen Mangel an Schärfe des Geistes und ehrlicher Geradheit aus: „O ärztliche Vernunft, wie tief bist du gefallen, wenn du so deine Beweise sammeln musst! O armes Publikum, das man mit solcher Weisheit speist!"

In Württemberg hat die früher gehorsam passive Volksstimmung gegen das Impfen so viel Terrain gewonnen, dass sie sich stark genug fühlt, über dasselbe eine selbstständige Sprache zu führen, und zwar zunächst die Sprache des empörten Zornes über die Helden, die verzagt sind und über die Riesen, die nicht helfen können, und dann die des Unwillens über die Sanitätsbehörden, welche nicht allein solche Plumpheiten dulden, sondern auch kein Zeichen von sich geben, dass sie mit Ernst und Gründlichkeit eine so hochwichtige Volkssache den Reagentien nagelfester Wissenschaft unterworfen haben. Napoleon der Gesellschaftsret-

ter hat dem Dr. Jenner als Mann der rettenden That entschiedenen Abbruch im Glauben des Publikums gethan. An die Stelle der blizenden Bewunderung ist eine eisige Nüchternheit getreten, und gar manche derjenigen, welche in mondheller Ueberschwänglichkeit für den übergöttlichen Pokenvertilger geschwärmt hatten, sehen sonnenklar ein, dass die jennerische Vergiftung und Zauberei ihr Lebens- und Familienglük an der Wurzel angefressen, dass sie die ganze Nation der natürlichsen Rechte beraubt, dass sie sich an die Stelle der Vorsehung gesezt und ihren Wohlstand gebrandschazt hat. „Wir hofften, wir sollten heil werden, aber siehe, es ist mehr Schaden da. Sie predigten uns falsche Gesichte, Deutung, Abgötterei und ihres Herzens Trügerei“ (Jerem. 14, 19.*). Wenn unsere Regierung heute so liberal wäre, die Bürger abstimmen zu lassen, ob impfen oder nicht impfen, so würde sie in überwiegender Mehrzahl Verwünschungen der Vaccine zu hören bekommen. Das schauerliche Glük des jennerischen Absolutismus mag fernerhin geniessen, wer da will, wir Schwaben wollen den Engländern ihre Bescheerung von Gift und Zauber heim und retour schiken. Der Herr verleihe ihren Charlatanen das ewige Licht!

Nur die enge Intelligenz glaubt in unsern Tagen noch an die Gesellschaftsrettung, an die französische wie an die englische, über all ihr Wappenglanz vermag nicht den Vaterlandsfreunden deren innere Schwäche und Fäulniss zu verhüllen. Sollte das Bitten um Prüfung eines Zaubergifts eine Schande, feuriger Kampf gegen den Reichsfeind eine Unehre sein? Gewiss nicht! Drum hervor mit dem englischen Zauberer, fort mit seinem wüsten contagiösen Gifte.

Wir brauchen keinen englischen, keinen französischen Retter der deutschen Gesellschaft, wir haben einen Gott, der da hilft und einen Herrn (keinen Zauberer), der vom Tode errettet. Nur dürfen wir uns nicht selbst verlassen; wer sich selbst verlässt, den kann und will kein Gott retten. Muth! Lasset im Frühling den Impfkrieg sich neu entzünden, seid wach, einig, kriegsbereit. Gott mit uns! Prüfet der Feinde und eure Waffen. Versammelt

*) Text des Busstags, 13. März.

und besprechet euch; versammelt und mustert eure Kinder; sammelt Geld und zahlt gemeinschaftlich die Impfstrafen; lasset keinen Zauberer in's Haus; liefert dem Franzosen keinen Haber und kein Pferd, dem Irrsinnsmeister aus England kein Kind; bilde Sanitätsvereine!

Bittet indessen die Regierung um einen Waffenstillstand (Interim) bis zum 1. August 1859, bis zu diesem Tage „muss" die englische Anti-Impfbill im Parlament berathen sein. Der Sturm in Petitionen, Meetings, Journalen ist in England allgemein und heftig gegen die *„tyrannical virusation"*, *„vaccination a delusion"* (Betrug).

Der franco-sardische Krieg mit Oestreich endete den 8. Juli mit einem Waffenstillstand bis zum 15. Aug. 1859. Die Impffrage wird bis Februar 1860 im Parlament verschoben werden — ?

---

§. 16.

Der Auctoritätsglaube an den Universitäten Wien und München und die Impfung.

Im Jahre 1856 hielt der Rector an der Universität zu München, Dr. v. Ringseis, „über die Nothwendigkeit der Auctorität" eine öffentliche Rede, welche im Buchhandel zu haben ist. Die „wiener Zeitung" veröffentlichte die Rede des neuen *Rector magnificus* Dr. Kutschker beim Antritt des Rectorats der wiener Hochschule *) 10. Januar 1859 über die Nothwendigkeit der Dogmen in der Wissenschaft: „die Wissenschaft müsse auf die sicher zum Ziele führenden Bahnen gelenkt werden."

Also die zwei grössten Universitäten Deutschlands, welche zusammen jährlich über 4000 Studenten, im Jahr 1857 937 Mediciner, aufnehmen, proclamiren offen und frei: die Wissenschaft habe ihre Gränze und Basis in Dogma, Glauben, Auctorität.

---

*) Gestiftet 1343, der Rector führt den Titel: „Durchlauchtigster Meister der sieben freien Künste und oberster Schulmeister in Wien."

Wir gehen dieses Concordat nicht ein. Glauben und Wissenschaft sind durchaus heterogene Begriffe; die Heilkunde vor allen als reinste Naturwissenschaft vermag positive Lehrsäze und Dogmen nie und nimmer als Auctorität anzuerkennen. *Quod licet bovi, non licet Jovi.* Dogmen sind Wechselbälge, von denen der Prälat Griesinger einst sagte, der Teufel habe sie gemacht; Naturgeseze sind unveränderlich und müssen immer passen. Passen sie auf einen Gegenstand nicht, wie z. B. auf die Zeitfrage der Vaccination, die rein nur auf Auctorität und Dogmen beruht, darum in Oestreich und Baiern so gehätschelt wird, so müssen wir besser beobachten, besser vergleichen, besser messen, besser schliessen, die Operationen des Verstandes, nicht des einfältigen Glaubens, verschärfen, wenn wir anders vor Irrthum und Aberglauben bewahrt bleiben wollen.

Auf diesem Scheidewege tritt uns Georg Forster warnend entgegen, der da sagt: „Auf die Erhaltung der Unwissenheit scheint von jeher eine grössere Anzahl Menschen bedacht gewesen zu sein, als auf die Erweiterung der Gränzen menschlicher Einsicht; wenigstens gibt die Geschichte von den ältesten bis auf unsere Zeiten das merkwürdige Zeugniss, dass da, wo man die eifrigste Betriebsamkeit um Berichtigung und Vermehrung der gemeinschaftlichen Masse von Kenntnissen hätte erwarten sollen, gerade dort der gänzlich fehlende Wille mehrentheils die Erwartung kläglichst getäuscht habe.“

Angesichts der in Wien und München ausgesprochenen Grundsäze, welche über das wissenschaftliche Leben jener deutschen Universitäten gerechte Zweifel erweken, haben wir nur die Wahl, entweder dem immer mehr einreissenden Dogmatismus, welcher der Eitelkeit und Trägheit behagt, zu huldigen, oder uns *viribus unitis* der Schöpferkraft lichter Geister anzuschliessen, die so viele Triumphe als Anstrengungen zählt. Ziemt es Universitäten, die die Lichtherde der höchsten Bildung und Aufklärung sein sollen, ziemt es insbesondere den Repräsentanten der freisten aller Wissenschaften, der Naturwissenschaft, die chinesische Mauer der Auctorität, die gegenwärtig die Finsterlinge und geistigen Despoten auf's Neue um die Menschheit ziehen wollen, auch um sich herum zu ziehen, oder — sollen

sie endlich an dem allgemeinen Aufschwunge Theil nehmen, welchen seit 25 Jahren die Künste, die Industrie, die Gewerbe so siegreich im Reiche des Wissens und Könnens genommen haben?

Allenthalben taucht gegenwärtig ein gewisses unheimliches Misstrauen auf gegen die Medicin und deren geistige Zustände. Das Regiment der Recepte hat in den lezten Zeiten durch die Homöopathie (1796) und Wassercuren manches Zutrauen verloren, das es in so hohem Masse genossen hatte, und es weiss in seinem Stolze den Verlust dieser Sympathieen noch nicht gehörig zu schäzen, die Bedeutung dieses Verlustes nicht abzuwägen.

Wir leben im Zeitalter der wankenden Auctoritäten in allen Gebieten des Wissens und des Lebens; seht, wie der Impfglaube schwankt, habt Acht, dass nicht der Glaube an das ganze ärztliche Thun falle! Darum ist es mehr als je an der Zeit, zu zeigen, dass das geistige Leben in der wissenschaftlichen Thätigkeit der Universitäten culminire und ausstrahle in einem Heilpersonal, das sich Achtung und Beachtung zu verdienen weiss und nicht in dem Dunstkreis von Dogma und Auctorität sich einhüllt und herumtappt. Wir haben mit der Impfung Alle gefehlt und es bringt uns keine Unehre, diess ehrlich zu gestehen. Ja wir geben noch weiter zu, dass die s. g. grösste Eroberung, welche die Heilkunst gemacht haben wollte, die Ursache davon ist, dass wir das so äusserst wichtige Kapitel von dem Pokengifte, den Pokenfiebern und deren Nepoten seit Jahrzehenten vernachlässigt haben, ohne diesen Fehler so bald wieder gut machen zu können. Durch diese Erkenntniss und durch dieses Bekenntniss werden wir eine bessere Zukunft begründen; die Reform der allgemeinen Medicin, welche auf dem chirurgischen Gebiete so segensreiche Erfolge errungen hat, wird dann auch bis in den innersten Kern der innern Heilkunde dringen. Reform thut noth, sehr noth! Die „begründete“ Meinung der Völker ist und bleibt immer etwas, das nicht verachtet werden darf.

Ist man aber auf dem rechten Wege, der Heilpraxis eine begründete Achtung zu erhalten oder zu gewinnen, wenn die Dogmatik der Wissenschaft als Kriterium, als Massstab, als Ziel

vorgehalten wird? wenn die Auctorität von Oben herab dem Practicus Standpunkt, Mittel und Beweise für sein Thun octroyirt, damit die autonome Kunst zur „Staatsmedicin“ entarte und den Zweken des Staats oder der Kirche unterthan werde? Wir sagen: Nein! Die Heilkunst muss sich in ihrer Selbstständigkeit wieder aufraffen, sie muss jeden Eingriff in ihre Autonomie von sich weisen und darf keine andern Zweke anerkennen als ihre eigenen, d. h. des Volkswohls. Sie wird auf diesem Wege niemals mit Staat und Kirche in Conflict kommen, wohl aber mit den falschen Formen, in denen sie sich bewegen, und diese vermag der Geist der Forschung zu sprengen, ohne darum das Wesen der Religion anzutasten, ohne darüber in Widerspruch mit den richtigen Grundsäzen des Staats zu gerathen. Solche zeitweise Sprengung alter Formen aber ist eine wohlthätige Häutung und Abschuppung des Staatskörpers, ähnlich dem Mauserprocess des Thierleibes. Niemals also kann der freie Forschungsgeist sich in die Fesseln von Dogma und Auctorität fügen. In der deutschen Nation liegt ein Bedürfniss, ja ein untilgbares Ringen nach Wahrheit; darum verachtet sie die Werkzeuge, die mit Gleichgiltigkeit, Schwäche oder Unart thätig sind, ihr Fesseln anzulegen, und weist alle pfäffischen Ränke mit Widerwillen und Verachtung zurük. Zwischen den Reichen des Lichts und der Finsterniss besteht eine unversöhnliche Feindschaft. Man kann die Wissenschaft fälschen, missbrauchen, man kann den hohen Ernst der Heilkunde in ein müssiges Spiel von Glaubensartikeln verkehren; aber begeistern werden wir uns nicht für den, der solch Unrecht thut. Tausend Erfahrungen, wie z. B. auch die Geschichte der Impfung von Anfang bis heute, zeigen uns zu unserer Beschämung, wie wenig es zum Heile der Wissenschaft und der Menschheit gereiche, die Bande zwischen Glauben und Wissen allzu enge zu knüpfen. Die Wissenschaft gerieth dadurch auf Abwege und es wird der nächsten Zukunft schwer werden, sie wieder auf die richtige Bahn zu lenken.

Glauben, Dogma, Auctorität fördern die Cultur der Völker nicht, sondern verhindern sie. Staatsglauben, Staatsdogma, Staatsauctorität, Staatsmedicin verleiten nicht blos, sondern zwingen die Menschen, sich vordenken und vorhandeln zu lassen, und be-

dienen sich hiezu der niedrigen Motive Hoffnung und Furcht, Lohn und Strafe. Am Ende des vorigen Jahrhunderts, zu derselben Zeit, als das schwere Gewitter der französischen Revolution sich über Europa breitete, deren Donner die Staaten erschütterte, deren Kriegsblize weit in die Ferne zukten, herrschte auch Angst und Schreken über die Pokenepidemie. Der lezte Rükschlag davon erfüllte die Seelen mit Grausen. In dieser Nacht des Schrekens ward die Vaccination geboren. Der Zeitgeist war von der Furcht besessen, alle Welt war von der Blatternkrankheit geängstet. Diese Verblüffung erklärt, warum, und voran sogar die Engländer, in der Regel ein so nüchternes, besonnenes Volk, in den sentimentalen *raptus* gerieten, Jenner's Impfung als Rettungs- und Schuzmittel ungeprüft anzunehmen. Nun aber ist dem Fieber der Aufregung die kalte Ueberlegung gefolgt, wir haben über Wirkung und Ursache nachzudenken angefangen, der Tag ist angebrochen und wir können uns nicht hoch genug wundern, dass die Universitäten Wien und München uns jene Schrekens- und Nachtgestalten zurükrufen, welche damals freilich die gebildetsten wissenschaftlichen Männer irre geführt haben.

Schon 74 Jahre lang hatte man die Menschenblattern gesäet und aus dieser Drachensaat hundertfältige Früchte geerntet, so dass endlich das Gesez dem Unfug steuern und die Universität ihn perhorresciren musste. Um so wunderbarer erscheint es, dass nach der Verurtheilung der Varioloine, die doch noch einigen Schein für sich hatte, Jenner mit seinen Kuhpoken Anklang finden konnte, deren Anwendung auch nicht einen einzigen wissenschaftlichen Grund zur Stüze hatte. Auch auf deutschen Universitäten, besonders in Tübingen (Plouquet) fand die Jennerei gewaltigen Widerstand. Doch auch die Facultät ward endlich überwunden. Bald gab sie dem bisherigen „Erzcharlatan“ die schmeichelhaftesten Namen und seiner bisher „gefluchten Missethat“ den Titel „Wohlthat“. Die Wissenschaft vergass Alles, sogar sich selbst. Der Jennerismus wurde zur Erwerbsquelle gemacht und mit der Einführung der policeilichen Impfung dem Volk eine neue Steuer aufgelegt, eine Steuer, die die arme Mutter unter dem Zettergeschrei ihres Säuglings, während Thränen

über den ihr und ihrem Kinde angethanen Zwang über ihre Wangen rollen, dem Impfarzt erlegen muss. In England beträgt jährlich die Armentaxe für Poken etc. 74,000 Pfd. Sterling. Unsere Armen-, Kranken- und Zuchthäuser, welche durch die Wirkungen der Volksvergiftung gefüllt werden, zahlt der Staat. Alles, hohes wie niederes Publicum, ist in eine Heerde widerwillig zahlender Unterthanen verwandelt, und diejenigen, welche solche legale Lasten auflegen, sonnen sich wohlgemuth unter dem Baldachin ihrer gänzlichen Unverantwortlichkeit. Ist das nicht ein Löwenvertrag zwischen Policei und Volk? Wie lange wollen noch die Aerzte Deutschlands zuwarten, bis sie solch ein despotisches Gesez mit Abscheu niederwerfen und lieber den Eltern rathen, ihre Kinder in der Reinheit der schönen Natur zu erhalten? Die Heilkunde ist bloss den Naturrechten pflichtig, sie darf sich nicht als eine feile Kunst vom Staate knechten, von der Policei nicht in die Zwangsjake steken lassen. Doch auf solche Punkte aufmerksam machen, heisst gar oft Wasser in's Sieb der Danaïden tragen. Viele Vertheidiger des Impfzwangs freilich sind diess nur aus Klugheitsrüksichten, es erscheint ihnen unklug, für Rechte des Volks mit eigener Gefahr zu reden, zu schreiben, zu handeln; hätten sie nicht Familie, brauchten sie nicht Geld, hofften sie nicht auf Staatsanstellung, brauchten sie nicht Consideration, wäre es nicht um die liebe Praxis zu thun, wahrlich sie würden sich oft ganz anders aussprechen! Der Geldsak und der wohlfeile Ehrgeiz, Existenzrüksichten loken. Selbst die Universität schwieg und redet jezt erst wieder. Aber von was redet sie? Sie stammelt von Dogma und Auctorität! jezt! jezt von Dogma und Auctorität?! Schweigen war Gold, ist's aber nicht mehr, die *alma mater* ist ihrer Devise: *Silentium!* untreu geworden und beginnt in Wien und München „gähnend" Miene zu machen zu irgend einem selbstständigen Auftreten. Was sind die Professoren für zufriedene, für glükliche Leute, denen der Himmel der Impfglorie theilweise noch so voll von Geigen hängt, dass sie für die Agitation gegen Jenner kein Ohr, keinen Mund, keine That haben und alle Stimmen, welche sich gegen das monströse Impfunheil so entrüstet äussern, geflissentlich überhören. Und nun! die Ruhe der heiligen Passivität

schmilzt dahin! Während aber die Universität den faulen Sünden-
schlaf schlief, agirten statt ihrer die Medicinalcollegien; sie bliesen
eigenmächtig mit vollen Baken in die jenner'sche Orgel und
nahmen es auf ihre Verantwortung, auf dem Wege der
Gesezgebung die Impfung einzuführen. Und nun, da das Publi-
kum Rechenschaft verlangt über den Haushalt, weiss man von
die Vertreter des Volks in der Kammer nicht den geringsten
Nachweis zu bringen. Habitus und Physiognomie des Volkes,
die Statistik der öffentlichen Zustände, insbesondere die Sterbe-
liste, Geburtsliste, Conscriptionsliste etc. tönen den „Schmerzens-
schrei" durch das Land, und die 712 Chirurgen und 214 (vor
436) Aerzte, welche in Württemberg das Impfgeschäft besorgen,
haben auf die klagende Impffrage keine andere Antwort als die,
wer sie für den entgehenden Gewinn entschädigen soll? Nach
gerade droht die Sache zur gewerbsmässigen Charlatanerie zu
werden.*) Welche Namen werden dann die Verantwortlichkeit
übernehmen, wenn beim Cassensturz die bankerutte Wissenschaft
keine gute Münze aufweisen kann, sondern blos Dogmen und
Auctoritäten?

Das Medicinalcollegium ist nicht die höchste Instanz für
wissenschaftliche Fragen, sondern die Universität, und wir sind
begierig, ob unser Tübingen sich den Grundsäzen Wiens und
Münchens anschliessen oder bei kaltem Blute bleiben und
selbstständig und selbstthätig handeln wird. Dem Medicinal-
collegium, als Administrativbehörde, liegt hauptsächlich die Aus-
übung der Medicinalpolicei ob. Von diesem Standpunkte aus
hat es vor Allem nach den wahren Quellen und Wirkungen
der Blattern „kaltblütig" zu forschen. Es ziemt ihm keine
Parteinahme! Es suche diese Quellen und Wirkungen in den
schmuzigen Localitäten, wo sie wüthen, in den Morästen, Pfüzen,
stehenden Wassern, kohlensauren Grotten; es suche sie auf den
Märkten der schlechten und verfälschten Nahrungsmittel, der
Speisen und Getränke; es suche sie an den Orten, wo schon das
Auge, wo die Nase spricht, wie die Geseze der Natur übertreten
werden, und möge sich von der Nach- und Fahrlässigkeit, die

*) Die Regierung erzieht Schelme, ein falscher Impfschein ist für 1 bis 5
Thaler zu haben.

bei Hoch und Nieder waltet, einen Begriff machen. Wir wollen das Sanitätsamt nicht kränken, sondern weken, dass es seine Pflicht mit Ernst erfülle; wir wollen der Universität nicht zu nahe treten, sondern nur sie wach rufen, dass sie sich ihr Recht nicht fernerhin nehmen lasse, das Impfen nach seinem wissenschaftlichen Werth zu beleuchten und es vom Standpunkte der Wissenschaft zu beurtheilen. Das ist die Ordnung, die selbst jede Regierung respektiren muss.

Auf die bisherige Weise werden die öffentlichen Gelder verschwendet ohne Plan, anstatt dass sie zu Herstellung von Abzugscanälen, zu Dämmung schlechter Flüsse wie die Themse in London, des Nesenbachs in Stuttgart, der Wien in Wien etc., zu Errichtung von Fleischbanken, Mehlmagazinen, Quellbrunnen, zu Controlämtern für Wasch, Betten, alten Kleidern u. a. bei Kranken verbrauchten Utensilien etc. verwendet würden, damit die Wohnungen der Armen endlich gesünder würden, die Wohnungen der Reichen gesünder blieben.

Die Regierung möge nicht allein die Hebung des industriellen Wohlstandes, sondern auch die Hebung des Gesundheitszustandes in Weilern, Dörfern, Märkten und Städten als ihre Aufgabe ansehen und dahin wirken, dass für ganz Deutschland eine Sanitätsverfassung eingeführt werde, welche aber erhaben über dem in Wien und München gepredigten Dogmatismus und Auctoritätsglauben stehen müsste.

---

§. 17.

Die französische Academie der Medicin und die Impfung*)

von

Dr. Verdé-de-Lisle,
Leibarzt Ihrer k. k. Hoheit der Prinzessin Mathilde in Paris.

Revision der Vaccine.

Wenn man ohne vorgefasste Meinung die Impffrage studirt,

*) *Journ. des Connaissances médicales et pharmaceutiques*, Paris 10. Jan. 1859.

so fragt man sich selbst mit ebensoviel Leidwesen als Erstaunen wie es geschah, dass die unbegreifliche Liebe zur Neuheit, der unüberlegte Enthusiasmus so viele ausgezeichnete Aerzte in dieses obskure Labyrinth hineinziehen konnte, dessen jezigen Verfechtern man schon im Gesicht ansieht, dass sie weder Eingang noch Ausgang kennen.

Wie kommt es, dass in einem aufgeklärten Jahrhundert die Academie der Medicin, welche Centrum und Triebfeder dieser grossen Frage ist, noch ein beklagenswerthes Vorurtheil nicht durch solide und unwiderlegliche Gründe, sondern durch Pomp, Preise, Medaillen, durch Aufmunterungen zu stüzen sucht? wie kann eine Academie es noch versuchen, ein Gebäude zu unterstüzen, dessen geschikteste Baumeister, sei es aus Klugheit oder aus anderen Gründen — es nicht wagen, die Fundamente zu visitiren, in der Furcht, darunter begraben zu werden? Es ist hohe Zeit, im Interesse der Wissenschaft und der Menschheit einzuhalten und wieder gut zu machen, was dieses tolle thierische Einpfropfen an unserem Geschlechte verdorben hat; es ist Zeit, dass die Academie diese Frage unter ihre Arbeiten wieder aufnehme *(reprenne en sous-œuvre)*, wenn sie nicht die schwere Verantwortlichkeit für alles Unglük auf sich laden will, welches die Vaccine schon in 3—4 Generationen angerichtet hat.

Es ist endlich einmal Zeit, dass sie prüfe, ob Jenner und Consorten, um ihr s. g. Schuzmittel gegen Blattern zur Annahme zu bringen, die unredliche Absicht hatten, die Regierung und das Publikum über die wahre Natur ihres Specificums zu betrügen, und ob das, was sie für Kuhpoke ausgaben, nicht ganz einfach das Resultat der Inoculation des Maukegifts vom Fuss des Pferdes auf die Kuh gewesen ist.

Im Bejahungsfall werden wir die Academie fragen:

1) ob durch die Uebertragung eines Hautübels vom Thier auf den Menschen, dem Menschen nicht auch eine andere Affektion als eine Hautkrankheit hat übertragen werden können?
2) Ob die Folge der Uebertragung dieser Hautkrankheit nicht gewesen sei, die absorbirenden und resorbirenden Fähigkeiten der Hautgefässe theilweise zu zerstören?
3) Ob, in Folge dieser Wirkung, die krankhaften Ausschlag-

stoffe, welche von der Natur bestimmt sind, aus unserer Oeconomie ausgestossen zu werden, nicht an der Haut eine unüberwindliche Barrière fanden, desshalb gezwungen wurden, sich im Innern unter mancherlei Formen zu entwikeln und ob diese abnormen pathologischen Desorganisationen nicht unendlich bedeutender und 100mal tödtlicher seien als die natürliche Blatter, welche man durch die Virusation hatte vermeiden wollen?

4) Ob die Zahl dieser Krankheiten — welche seit der Vaccine so üppig gewachsen ist — die Folge der Virusation ist?

Wenn die Academie sich die Mühe nehmen will, unparteiisch die Verhältnisse zu prüfen, in welchen diese verschiedenen Krankheiten mit der Blatter stehen: so sind wir überzeugt, dass sie, wie wir, sehen wird:

1) dass mehrere Krankheiten im Anfang alle Voranzeichen *(prodromes)* der Blattern präsentiren;
2) dass sie wie die Blattern fähig sind, durch Contagion sich weiter zu verpflanzen;
3) dass alle eine weissliche plastische Materie liefern *(fournissent pour résultat une matière plastique blanchâtre)*, deren chemische Eigenschaften*) vollkommen denen des Impfgifts gleichen und deren zerfressende Kraft gerade so wirkt wie die Blatternmaterie, indem es die Organe, welche der Siz seiner Entwiklung sind, zerfrisst und theilweise zerstört.

Wenn die Academie sich überzeugt haben wird, dass alle diese widernatürlichen Krankheiten, die uns seit Ausübung der Impfung betroffen haben, nun die traurigen Resultate der Zurüktreibung oder des Fehlschlags (statt Ausschlag) des Blatternstoffs im Innern sind, welche durch die Einimpfung des Virus einer Hautkrankheit des Pferdes, genannt Mauke *(Eaux aux jam-*

*) Die Typhus-Materie, die Materie der häutigen (*angine couenneuse*) und brandigen Halsentzündung, des Croup, des Krebses, der Skrofeln und Tuberkeln haben bei der chemischen Analyse, welche Herr Duffaut, ausgezeichneter Zögling des Herrn Pelouze, angestellt hat, exakt dieselben Resultate geliefert, wie die Blatternmaterie. (*Ont fourni exactement les mêmes résultats que la matière variolique.*) Vergl. Dr. Nittinger's Impfstoff in „das falsche Dogma von der Impfung," S. 20.

bes) veranlasst wurde: so wird sie nicht säumen, eine Praxi aufzuheben, welche zum Handwerk geworden ist und unglükseligerweise schon so verderblich auf das menschliche Geschlech gewirkt hat.

---

§. 18.

Prix proposé par la Société médicale de Genève.

Journ. des Connaissances méd. 30. Mai 1859.

Cette Société décernera, en 1860, un prix de 1000 francs*) et accessit de 500 francs aux auteurs des deux meilleurs travaux „„inédits““ sur les questions relatives à la variole, à la varioloïde à la vaccine et aux revaccinations. Les concurrents devron s'attacher plus particulièrement aux points suivants:

1) Rechercher par la comparaison des principales épidémies de variole qui ont sevi en Europe dans le XIXe siècle, si cette maladie tend de nouveau à augmenter de fréquence et quelles sont les formes sous les quelles elle se présente aujourd'hui chez les sujets vaccinés. S. Impfzeit §. 11.
2) Determiner si les sujets vaccinés sont complétement et definitivement préservés de la variole; dans le cas contraire indiquer le degré et la durée de la préservation.
3) Resumer sous forme de conclusions pratiques les donnée fournies par la solution des questions précedentes.

Die Memoires müssen franco vor dem 1. Januar 1860 an der Secretär der Gesellschaft eingesendet werden. Die Gesellschaft wird sie französisch druken lassen.

Le Président **H. C. Lombard.**
Le Sécretaire **A. J. Duval.**

---

*) Preis der Académie der Medicin in Madrid s. oben S. 7. Preis vor Berlin mit 10 Fridrichsd'or s. Impfzeit S. 53. Preis von 10,000 Frcs. vor Stuttgart, ibid.

---

§. 19.

Dr. John Gibbs, Esqre, die Zwangsimpfungsacte.

An die Vorsitzenden des Barnsley Armenausschusses und des Barnsley Gesundheitsamts.

(Aus der Barnsley Times vom 18. Sept. 1858.)

Meine Herren! Ihr Districtsregistrator erhebt ein gewaltiges Geschrei über zwei tödtliche Blatternfälle, die in der Stadt vorgekommen. Er spricht von der Lokalität, in welcher die Krankheit sich gezeigt, und bemerkt, dass sie in einer schlimmeren Nachbarschaft nicht hätte ausbrechen können, da dieselbe, wie er stets gefunden, der Siz von fortwährenden Epidemien gewesen. Fällt ihnen da nicht ein, dass es unendlich weiser wäre, den unreinen und gefährlichen Ort zu reinigen, als das bereits unreine Blut der Bewohner durch ein animalisches Gift *(virus)* weiter zu verunreinigen?

Ihr Registrator fordert Sie auf, ihm bei Handhabung eines unconstitutionellen, unenglischen, despotischen Gesezes behilflich zu sein, — eines Gesezes, von dem schon im Jahre 1806, als es vorgeschlagen wurde, unser Wilberforce erklärt hat, es sei seine entschiedenste Meinung, dass es schlechterdings nichts tauge und ein Unrecht enthalte, — eines Gesezes, von dem ein Sir Rob. Peel behauptet hat, dass es allen Gewohnheiten des britischen Volks so sehr widerstrebe und die wohlerworbenen Freiheitsrechte, worauf jeder Engländer stolz sei, in solchem Grade verleze, dass er seines Theils nichts damit zu schaffen haben wolle, — eines Gesezes, das von Henley, einem der dermaligen Rathgeber Ihrer K. Majestät, in neuster Zeit und in emphatischer Weise als ein in seinen Wirkungen höchst verderbliches und nichtswürdiges gebrandmarkt worden.

Ferner verlangt Ihr Registrator, es soll noch über das Gesez hinausgegangen werden. Einem Kuhpokenimpfer sind alle Mittel gut. Sie müssen wissen, dass Sie lediglich kein Recht haben, kranken Armen Ihre Hilfe zu versagen, weil dieselben sich weigern, Ihrem medicinischen Glauben und Ihren medicinischen

Praktiken beizustimmen. *) Das Gesez übrigens, das Sie hanc haben sollen, kann nur sehr Wenige berühren, insofern es s leicht umgangen werden kann, wenn nicht in den vorgeschriebe nen 3—4 Monaten der Impfer seiner Opfer habhaft werden kan

Ihr Registrator berühmt sich der stets abnehmenden Za tödtlicher Blatternfälle — eine Abnahme, die er der Vaccinatio allein zuschreibt. Nimmt die Sterblichkeit wirklich ab? Wen es nicht der Fall ist, so müssen gegenwirkende Ursachen mit i Spiele sein. Im vergangenen Jahrhundert wurde die Zahl de tödtlichen Blatternfälle gewaltig vermehrt durch eine der Vacc nation analoge Praktik; ich meine die Inoculation des Menschen gifts. Diese Praktik ist jezt fast ganz ausser Gebrauch gekom men. Und doch wurde sie einst von den höchsten Auctoritäte des Staats und der Medicin steif und fest patronisirt. Jezt i sie sogar ungesezlich, seit 1840 in England verboten. Insowe die Inoculation des Menschenblatterngifts aufgehört hat, sollt auch eine entsprechende Verminderung von tödtlichen Blattern fällen zu bemerken sein — warum sollte der Einimpfung de Kuhpokengifts die Ehre davon zukommen? Im Jahre 1815 wie Moore nach, dass die Menschenblatterninoculation in Spanie nur ganz spärlichen Eingang gefunden und dass in Folge desse „kein anderes europäisches Land von den Blattern so wenig z leiden gehabt habe."

Eine weitere Ursache der Sterblichkeit im Gefolge von Blat ternfällen lag in der mörderischen Behandlung, welche die Patienten früher von ihren Aerzten unterworfen wurden. Ich will ein kleines Beispiel davon geben, das ich der Kürze wege aus Moore's Geschichte der Blattern S. 255—261 in gedrängten Auszug gebe:

„Der berühmte Dr. Freind behandelte mit zwei andern Aerz ten einen blatternkranken jungen Edelmann. Sie verschriebe herzstärkende Mittel, schweisstreibende Mittel, Einsprizungen

*) Paris, 19. Sept. 1853, 12. Jan. 1856: „Die Maires der verschiedene Stadttheile von Paris fordern die Familienväter dringend auf, ihre Kinder im pfen zu lassen. Zugleich wird angekündigt, dass diejenigen Armen, welche ihr Kinder nicht impfen lassen, von der Liste der Unterstützungen der städtische Behörden gestrichen werden."

ephalica, eine Mixtur, enthaltend Spiritus, Menschenhirn
nd flüchtiges Ammoniacsalz; ein cephalisches Getränk; Salze
nd Senna, ein Vesicator, Schwefel; abermals cephalische
ittel und abermals Schwefel, so wie 8 Gran versüsstes Quek-
lber mit 1 Loth Sennalatwerge, und endlich wieder Einspri-
ngen!! Aber, aber der Patient wurde immer elender und starb
n 24. Tage am Fieber." (Vergl. die Impfzeit S. 94.)

Ist es zu verwundern, dass der arme Bursche starb? Ist es
cht vielmehr zu verwundern, dass er so lang mit dem Tode
nd mit den Doktoren kämpfte? Wie stark musste bei ihm die
ebenskraft sein! Es wäre besser gewesen, wenn sie ihn der
eben Natur überlassen hätten. Wie oft tritt der Mensch als
erhunzer auf, wenn er etwas besser zu machen vermeint! Höchst
baulich ist es zu lesen, wie die gelahrten Doktoren am Todten-
tte ihres unglüklichen Opfers sich herumstritten.

Werden heutzutage die Blattern rationeller behandelt? Wenn
, sollten dann nicht immer weniger Sterbfälle vorkommen, es
äre denn, dass irgend eine gegenwirkende Ursache sich geltend
achte? Und findet eine gleichmässige Abnahme der Volkszu-
hme in allen Impfstaaten statt, darf man sie nicht mit Recht
r Vaccination zuschreiben? Die Kuhpoker führen unter vielem
lbstrühmen jeden milden Verlauf einer Blatternkrankheit, der
ch der Impfung eintritt, als einen Beweis für die Wirksamkeit
res Quaksalbermittels an, trozdem dass „milde unschädliche"
lattern (Variolen und Varioloiden) dem Jenner „vor" seiner
geblichen Entdekung gar nicht unbekannt waren.

Ihr Gesundheitsbeamter sagt in seinem Bericht für das mit
m 30. Juli 1858 abgelaufene Halbjahr, dass von 224 Sterb-
llen blos 24 zymotischer Krankheit zuzuschreiben seien, und
n diesen 24 nur 4 den Blattern. Und doch lamentirt er über
lie schrekliche Krankheit". So muss der Lärm an die Stelle
n Thatsachen und Beweisen treten.

Von den 224 Todesfällen werden 82 unter Tuberculose ru-
icirt. Diess erinnert an die Beobachtungen der Doktoren Bar-
ez und Rilliet: „Von 208 vaccinirten Kindern starben 138
tuberculoser Auszehrung und 65 an andern Krankheiten. In

Beziehung auf diese beiden Classen war das Verhältniss zwische
geimpft und nichtgeimpft so ungleich wie nur möglich."

So wurde nach den Regeln der Arithmetik die Sterblichke
in Folge tuberculoser Auszehrung durch die Vaccine vierma
vermehrt. Diess rechtfertigt den prophetischen Blik Watts
der eine Vermehrung der Sterbfälle in Folge von Auszehrun
als eine der Folgen des Jennerismus als nothwendig ansa
Copland drükt sich in seinem Wörterbuch der praktischen Me
dicin also aus: „Dass Skrofeln und Tuberkeln seit der Einfüh
rung der Kuhpoken sich vermehrt haben, leidet keinen Zweifel.
„Wie schon gezeigt, so kann es keinem Zweifel unterliegen, das
die Vaccine das Vorherrschen der verschiedenen Skrofelforme
begünstigt." Merkwürdig ist es, dass tuberculose Auszehrun
unter dem Vieh (furchtbar bei den Affen) vorkommt, und da
Jenner's erster vaccinirter Patient Phipps und sein ältester Soh
Eduard, die er mit Schweinspoken geimpft hatte, alle bei
Opfer der Lungenschwindsucht geworden sind.

Ihr Gesundheitsbeamter citirt Herrn Marson in triumphi
rendem Tone. Wer ist aber dieser Herr Marson? Er ist Chi
rurg am Blattern- und Vaccinationsspital. Diesem Herrn Marso
wie Ihrem Gesundheitsbeamten und Ihrem Distriktsregistrato
sind die Kuhpoken Semmel und Butter. *) Eben so gut könnt
man von dem Fabrikanten irgend einer Lebenspille ein Zeugni
für die Güte seiner Waare verlangen. Ihr Gesundheitsbeamte
und der Chirurg am Blattern- und Impfspital erinnern sich g
nicht der Ansichten des sel. Dr. G. Gregory, der über 50 Jah
Arzt an eben diesem Spital gewesen. Dr. Gregory stellt di
Impfung in's rechte Licht und thut dar, dass sie zur Vermind
rung der Sterblichkeit lediglich nicht beiträgt. Er thut auf
Schlagendste dar, dass jeder anscheinende Gewinn mehr den
aufgewogen wird durch das, was man das Gesez „vicarirend
Sterblichkeit" nennt. In der That, es zeigt die Statistik auf
Deutlichste, dass eine niedere Sterblichkeit in Folge von Blatter
nicht nur nicht eine niedere allgemeine Sterblichkeit, sonder
das gerade Gegentheil beweist, sowie dass, wenn die Blatter

*) Wenn zwei Aerzte sich umarmen, tanzt der Tod.

am meisten wüthen, die allgemeine Sterblichkeit am niedrigsten steht. Möge Ihr Medicinalbeamter diese Thatsachen verdauen!

Der tiefdenkende Kant *) befürchtete von der Jennerei gefährliche Folgen, da ein garstiges Miasma in das Blut aufgenommen werde. (S. Nittinger, die Impfung ein Missbrauch S. 37.) Der gelehrte, sich keine Mühe verdriessen lassende Watt wies nach, dass nach Einführung der Vaccination in Glasgow, wenn man die 6 Jahre vor und nach der Vaccine mit einander verglich, tödtliche Masernfälle von 0,95 auf 10,76 stiegen, während die tödtlichen Blatternfälle von 19,55 auf 3,90 herabsanken. Dr. Watt sezt hinzu: „bei den Blattern sind die tödtlichen Fälle auf 1/5 dessen, was sie vor 25 Jahren gewesen, herabgegangen, aber während des gleichen Zeitraums haben sich die tödtlichen Masernfälle um mehr als das elffache vermehrt.“ Wie neu und seltsam diese Ansicht immer erscheinen mag, so muss doch zugegeben werden, dass während die Blattern da waren, in voller Macht da waren, sie die Masern modifizirten und milde machten und nun, da die Blattern mehr ausbleiben, nehmen die Masern allmählig dasselbe Feld ein, das die Blattern früher behaupteten.

Die Todtgeburten haben sich um das vierfache gesteigert, die Sterblichkeit der Kinder bis zum 1. Lebensjahr ist ebenso auffallend wie die grosse Zunahme von Todesfällen zwischen dem 2. und 10. Jahre. Zwischen dem 2. und 5. und zwischen dem 5. und 10. Jahre des menschlichen Alters haben wir verloren, bei 10 stehen wir so ziemlich auf dem ursprünglichen Niveau; sollen wir aber zwischen 10 und 20 noch verlieren, wie es die Conscriptionsliste unwiderleglich nachweist, so beweist dies auf's evidenteste, wie kläglich alle unsre Vorkehrungen und Mittel sich erwiesen. Hierauf antwortete Jenner mit gewohnter Artigkeit und Logik blos: „wie absurd.“

Herr Marson meint, 4—5 Impfpusteln seien durchaus nothwendig, um den Impfling zu schüzen; sein Herr und Meister Jenner aber behauptete, dass eine einzige stets genüge.

Herr Marson meint, man müsse revacciniren; Jenner rühmte

*) Geboren in Königsberg den 22. April 1724, daselbst gestorben 1804.

sich, dass ein Einmal Geimpfter sein Lebenlang gegen die Blattern geschüzt sei. Herr Marson, der wohl weiss, dass dem nicht so ist, sucht diesen Umstand zu beschönigen. So machen es die Jenneristen stets! So wurde auch die Thatsache, dass sowohl garstige als bösartige Ausschläge häufig auf die jennerische That folgen, lange geläugnet. Die Sache lässt sich jezt nicht mehr läugnen, da tritt der edle Ross mit der „Theorie“ hervor, dass solche Ausschläge rein secundär seien; obwohl sie auf eine Krankheit hindeuten, so können sie dennoch die lezten Folgen haben.

§. 20.

Ich sage: es wäre besser, kein Gift in das Blut einzuführen; ist es aber einmal darin, so ist es besser, dass es wieder ausgeworfen wird sogar in der Form hässlicher Ausschläge, als dass es im System liegen bleibt, dessen Kraft niederdrükt und es dadurch zur Aufnahme verschiedener epidemischer Krankheiten prädisponirt oder Unordnungen anrichtet, die sich vielleicht zu chronischen Krankheiten *(Lues vaccinatoria N.)* entwikeln.

Ein weiteres Beispiel, wie die Jenneristen es treiben, haben wir aus der neusten Zeit. Als Herr Carnot die Abnahme der Bevölkerung in Frankreich nachwies, stiess er auf unbedingte Abläugnung und auf wieherndes Gelächter. Vielleicht dass dies Gelächter natürlich war, — nach Jenner sind ja Kuh- und Pferdepoken identisch. Selbst die Vorgesezten Ihres Gesundheitsamtes betheiligten sich an diesem Pferdsgelächter. Diese klugen Statistiker stritten dem Herrn Carnot in ihrer Bescheidenheit die Befugniss ab, eine zweifelhafte Frage in der Lebensstatistik Frankreichs zu erörtern. Wenn sie aber auch überzeugt werden könnten, dass Herr Carnot Recht gehabt, so würden sie erst noch fragen: „ist es anderwärts auch so? leiden andere Länder eben so, wie dieses Marterbild von Frankreich?“ Zum Unglük für das Medicinalcollegium in London — und zwar gerade zu der Zeit, wo der schamlose Miethling Dr. Simon sein Blaubuch zusammenstoppelte — wurde in der Presse die Abnahme der französischen Bevölkerung officiell bestätigt und alle bedeutenden Journale Europa's beschäftigten sich eine Zeit lang mit dieser hochwichtigen Erscheinung. (Vergl. das f. Dogm S. 52.)

Was den Zustand anderer Nationen betrifft, so liess auch ier die Antwort nicht lange auf sich warten. Die Bevölkerun- en von Deutschland, Preussen, Oestreich, Russland befinden ch, da sie mit dem jennerischen Zaubergift noch mehr gesät- gt sind als das französische Volk, in einer noch weit schlim- ieren physischen Lage. Das allgemeine Sinken des öffentlichen esundheitszustandes macht sich auch in England, in den ver- inigten Staaten bemerklich. Als die am wenigsten geimpfte Na- on in Europa hat England noch am wenigsten gelitten. Möge er Herr Generalregistrator selbst sprechen in dem nachstehenden uszug aus seinem 16. Jahresbericht:

„Die wirkliche Gesundheit und Kraft der respectiven Raçen erden durch die mittlere Sterblichkeit und die mittlere Lebens- auer repräsentirt; in diesen beiden Beziehungen stehen Frank- ich und England obenan, Russland aber zu unterst unter den taaten, von welchen man sichere Angaben besitzt:

England . .	1 : 45 jährliche Sterblichkeit *)
Frankreich . .	1 : 42
Preussen . .	1 : 38
Oestreich . .	1 : 33
Russland . .	1 : 28.“

Diess ward im Jahre 1853 geschrieben. Seitdem haben sich ie Dinge verschlimmert. Im Jahre 1855 waren die Todesfälle n England wie 1 : 44. Wie das Verhältniss in den Jahren 856 und 1857 gewesen, wissen wir noch nicht. In den verei- igten Staaten, in Frankreich und in den stark vaccinirten Län- ern, Preussen, Oestreich, Deutschland und Russland nimmt der erfall mehr und mehr zu. Sie haben in unsern Zeitungen der eweise genug dafür gesehen.

Die Times vom 18. August 1858 bejammert die Degenera- on unserer städtischen Bevölkerungen; sie beklagt die That-

*) Diese Angaben zeigen die stereotype Leichtfertigkeit der Impfer, da den- elben auch gar keine Jahrszahl beigefügt ist. In Russland z. B. betrug nach Vichmann die Sterbeziffer nur im Cholerajahr 1831—32 1 : 24—28. Von 1832 is 1848 stand sie auf 41,3. Dagegen stehen Oestreich und Preussen „unter“ em Mittel der Sterblichkeit und Frankreich noch tiefer, d. h. im Deficit. ergl. Impfvergiftung II. §. 48.

sache, vermag aber die Ursache nicht zu erforschen. Es riese Einem eiskalt durch die Adern, wenn man noch sehen und lese muss, wie diese Depravation als ein Gegenstand der Beglükwün schungen angesehen wird. „Diese Degeneration", sagt die Time „kommt einer wirklichen Unterwerfung gleich. Ja gerade de Beweisgrund, der viele Leute mit dem Factum aussöhnt, ist da dass es die Kraft und die Naturwüchsigkeit, so wie die Lebhaf tigkeit der untern Classen der Bevölkerung mindert und besei tigt zu Gunsten eines industriellen Systems, welches im Ganze genommen zu ihrem Besten ist. Sie müssen zu Sklaven gemach werden! Das ist das Beste für sie! Als Sklaven dürfen si nicht stärker, nicht schöner, nicht stolzer, nicht energischer sei als ihre Herren! Es müssen auf physischem Wege die Geiste gebeugt, die Gemüther erschlafft, die Charaktere gebroche werden!"

Sollte alles dies wahr sein? und ist dem so, liefert es dan vielleicht den Schlüssel zu einer Gesezgebung, wie das Impf zwangsgesez ist? Mag dem sein wie immer, aber man verschon fortan unsre Ohren mit dem heuchlerischen Geschwäz medicini scher Reformen und mögen jene Philantropen schweigen, welch blos nach einem mehr oder weniger gutbezahlten Amt trachten. Jezt vermögen wir nach ihrem ganzen Werth di Gemeinheiten eines londoner Medicinalbeamten zu würdigen, wen er schreibt: „der höhere Werth des Lebens in britischen Städte gegenüber von denen des Continents, trozdem dass in den erste ren die Concurrenz stärker ist, eröffnet der Gesundheitswissen schaft dasaller schönste Feld!" Ja, ja, die Medicinalbeamten brau chen noch ihr eigenes Lob auszuposaunen!

Geben sich denn die Jenneristen zufrieden mit der vollstän digen Antwort, welche die Zahlen auf ihre Fragen liefern? Mi nichten! Abermals greifen sie zu ihrer gewohnten Taktik. Ihne zufolge hat der Verfall der Bevölkerung in Frankreich seine Grund in der Unsittlichkeit, in der zu weit getriebenen Theilung von Grund und Boden, so wie in den Kriegen des ersten Kai serreichs — Kriegen, die schon längst aufgehört und deren übl Wirkungen schon längst wieder gut gemacht sein sollten. I England wird dieser Zerfall der Volkszahl und Kraft dem Ein-

asse übler Gerüche zugeschrieben, als ob üble Gerüche etwas eues wären. Ohne allen Zweifel können die Jenneristen gleich ute Gründe für den Verfall der Bevölkerungen in den vereinig- n Staaten, in Preussen, Oestreich, Russland, Württemberg (für en physischen Bankerott der deutschen Länder, s. Impfzeit 120) angeben, sie übersehen jedoch die Thatsache, dass dieser erfall mit dem Eintritt der ersten Impfgeneration in's produk- ve Alter zusammentrifft, dass er mit dem Weiterschreiten des nnerismus immer zugenommen hat und mit der Ausdehnung d Verbreitung der jennerischen Charlatanerie gleichen Schritt lt.

§. 21.

„Unmöglich!“ zetern die fanatischen Nachtreter Jenner's in r Verzweiflung, wenn sie ihren falschen Gözen, ihr Gifteiteridol ernstlich bedroht sehen. Ist Dr. Nittinger's Virusation ein kleines Ding? ist es ein so kleines Ding, eine Unordnung gesunden wie im nichtgesunden System herbeizuführen in r vorgesprochenen Absicht, dessen Empfänglichkeit auf Jahre ein zu controliren? Hat die Virusation keine fortwährende er wenigstens keine lange währende Wirkung? Wenn nicht, rum greifet ihr denn dazu? In der alten Medicin, in der hulmedicin gilt es als ein Axiom, dass jedes Mittel, das Gutes rken kann, auch schaden könne. Ist es dann aber rationell, ss ein thierisches Gift *(virus)* das System nicht in schädlicher eise afficiren kann? ist es ehrlich, sich zu stellen, als verachte n entgegengesezte Ansichten, denen unwidersprechliche That- chen zu Grund liegen? „Ein Empiriker“ — sagt ein Geschicht- reiber der Vaccination und vergisst dabei selbst, wie bezeich- nd damit er einen Jenneristen schildert — „ein Empiriker mmt nie Anstand, etwas positiv zu erklären, und ist nie in rlegenheit, um Vorwände für Nichterfolge und schädliche irkungen zu finden.“

Man vergleiche hiemit die gediegene Sprache — eine gerade rache kann nur aus einem geraden Charakter hervorgehen — r Herren Carnot, de Terzé, Bayard, de Lisle, Ancelon, Nittin- r, de Feulins, Hochstetter etc.

Ihr Gesundheitsbeamter weist nach, dass von der Pubert bis zum 25. und 30. Lebensalter Personen, die in ihrer Kindh vaccinirt wurden, den Blattern am meisten ausgesezt sind. Die stimmt so ziemlich mit der Erfahrung Dr. Gregory's und ve schiedener französischer und deutscher Aerzte, welche die Sac genau untersucht haben. Sie bemerkten, dass unter den Geimpft die Empfänglichkeit für die Poken mit dem Alter zunimmt. D Gegensaz ist ebenfalls wahr, denn unter den Nichteingeimpft nimmt die Empfänglichkeit mit dem Alter ab. Darum komm heutzutage die Blattern so häufig bei Soldaten, Matrosen v Früher war dem nicht also. Pringle sagt uns, dass zu sein Zeit in Lagern und bei marschirenden Armeen die Blattern n selten vorgekommen seien.

Herr Marson bemerkt, dass eine Person, die einen heftig Typhusanfall gehabt, einem andern Anfall weniger ausgesezt s als eine solche, die blos eine milde Form der Krankheit geha habe. Ohne Zweifel sezt der Tod diesem Ausgeseztsein ei Schranke. Aber Herrn Marson's Schluss ist ein gar merkwü diger. Er folgert nicht, wie er wohl logischer Weise thun soll und könnte, dass man den Typhus in heftiger Form unter d jungen Leuten verbreiten sollte, als für das spätere Leben Sch gewährend, oder selbst dass man wieder zur Menschenblatter inoculation zurükgreifen sollte, sondern dass man eine Krankh beibringen soll, die, wie heftig sie immer sein mag, nach d Behauptung ihrer Vertheidiger nur eine milde Form der Bla tern ist.

Ihr Gesundheitsbeamter lehrt uns, dass ein schlechter g sundheitlicher Zustand die Verbreitung des Typhus bedeute zu begünstigen vermöge (die Blattern in Typhus kehre), — hätte aber eben so gut sagen können, jeder zymotischen Krank heit, die Blattern nicht ausgeschlossen. „Schon lange habe ic mich versichert," sagte Jenner, „dass die Infection in den Kö per aufgenommen und daraus wieder hinausgeworfen werde kann, wenn keine schwächende Kraft dagegen steht." Weis Worte das!

Und doch macht er den Advocaten der schwächenden Uebun der Virusation! Aber, aber hiefür bekam er vom Parlame

id von dem Publikum die bedeutende Summe von 37,383 Pfd. erl. 1 Shilling 10 Pence, vieles werthvolle Silbergeschirr unrechnet.

Die Beamten unsers Gesundheitsbureau und die Gesundheitsformatoren betäuben uns mit dem Geschrei, dass sie die Gesundheitswissenschaft besizen, und stellen die Behauptung auf, ass, wer nicht an sie glaube, ausserhalb des Gebiets der modern Wissenschaft stehe. Eine freche Behauptung!

Eine Gesundheitswissenschaft gibt es gar nicht. Das ist eitle rossprahlerei. Es gibt allerdings einige Thatsachen und Regeln, e Jeder lernen und üben kann, so gut wie ein Medicinalbeamr. Sei mässig, suche das Licht, mache Dir gehörig Bewegung, he zur geregelten Stunde zu Bett und stehe zur geregelten unde auf, beachte die Temperatur und Deinen natürlichen Inct, lass Deinen Leidenschaften nicht die Zügel schiessen, verhere Dich, dass die Luft, die Du athmest, das Wasser, das u trinkst, rein ist! Das ist Alles. Was über diese Wissenhaft hinausgeht, ist eitel Betrug, und diejenigen, welche es edigen, sind Charlatane, welche auf eine profitable Stelle Jagd achen und denen, so sich täuschen lassen, das Geld abjagen.

Die Priester des Jennerismus vergessen auch, die öffentliche ufmerksamkeit auf das stärkste Argument, das für ihre Praktik richt, zu richten. Sie sind vortreffliche Philantropen! Geben e aber ihr Quaksalbermittel für nichts? — Mit nichten! Hierin eten sie getreulich in die Fussstapfen ihres Herrn und Meisters, vo die Brode und die Fische sind, da sind auch sie.“ Im hre 1855 mussten aus den Armentaxen über 74,000 Pfd. Sterl. sie abgegeben werden. Dann kam die jährliche Verwilligung r das Impfbureau und die Gebühren für die Districtsregistraren. Wie viel sie im Jahre 1856—57 gekapert, davon habe h mich noch nicht vergewissern können, aber so viel weiss ich, ss sie mit 74,000 Pfd. Sterl. noch nicht zufrieden waren und nd. Sie verlangen Gebühren, welche diese Summe auf mehr s das Dreifache erhöhen würden. Ja noch mehr! sie wollen e ganze Bevölkerung zu den erhöhten Gebühren in ihre Klauen kommen, wodurch ihnen dann freilich eine fabelhafte Beute

zufiele. Und dann dürfen wir auch nicht die Honorare der P
vaten vergessen, um ihren edlen Eifer noch mehr anzufachen.

Auch beeifern sich die Herren des Dogma vom „untrü
lichen Wort“ gar nicht, die Methoden bekannt zu machen, welc
angewandt werden, um ihre Praktik weiter zu verbreiten. Unt
ihnen — ich citire Baron — lassen sich „fromme Betrügereien
„wohlgemeinte List“, „kluge Anschläge“, sogar „gefälsch
Documente“ anführen — ein Sündenregister, in das wir da
auch noch Bestechlichkeit und Zwang aufnehmen können.

Und doch, hören wir, was Dr. Copland sagt: „zur Zeit, v
ich dieses schreibe, ist die Kuhpokenimpfung seit einem ha
ben Jahrhundert entdekt und im Gange, und nachdem diese En
dekung ein volles Vierteljahrhundert übermässig gelobt worde
ohne dass auch nur ein Zweifel geflüstert wurde, und ein zwe
tes Vierteljahrhundert wohlbezahlte Impfbureau's diese Lo
sprüche geechot haben, um das zunehmende Murren des U
glaubens unter denen, welche selbst beobachten und denken, z
übertönen, findet die Mitte des 19. Jahrhunderts die grosse Meh
zahl der Mediciner in allen Breiten und Hemisphären im Zwe
fel, ob von der Vaccination oder von der Inoculation jezt un
in Zukunft Gutes zu gewärtigen sei.“ Fürwahr ein lustiges B
kenntniss von einem Arzt!

Ich bin, meine Herren, Ihr ergebenster Diener

John Gibbs.

---

§. 22.

Impfzwang (Compulsory Vaccination).

The West Surrey Times, 29. Jan. 1859.

Ein Arbeiter, Namens Frei *(Fry)*, wurde kürzlich von d
Policei zu Bridgewater zur Strafe von 1 Pfund Sterling = 12 fl
und zu den Unkosten von 18 Schilling 6 Pence = 11 fl. ver
urtheilt, weil er sich mit Wort und That geweigert hatte, sei
Kind impfen zu lassen. Die Magistratspersonen sprachen sic

instimmig dahin aus, dass dieser Fall in der Presse veröffentlicht werden möge.

Wir halten es für recht, die willkürliche Behandlung eines der tyrannischsten Geseze, welche unser Gesezbuch beflekt, zu erörtern. Für was wurde ein armer Arbeiter mit solch rüksichtsloser Strenge verurtheilt und um Geld gestraft? Einfach deswegen, weil er an die Schuzkraft der Impfung nicht glaubte, weil er gewissenhaftes Bedenken trug, diese Operation möchte der Gesundheit und dem Leben seines Kindes schädlich sein. Er soll in einer solchen Sache nicht selbst urtheilen, er soll keine solche Skrupel haben, er soll die warnende Sprache seines Gewissens überwinden, er soll alle Ideen von persönlicher Freiheit aufgeben. Dieser Mann hat dem Geseze beharrlichen Widerstand geleistet — und muss bestraft werden. Es darf ihm keine milde Strafe, sondern es muss ihm der höchste Strafansaz, welchen das Gesez enthält, auferlegt werden. Sein Fall muss auch im Ausland ausposaunt werden, damit andere gleichgesinnte „schlimme Kameraden“ lernen, wie man vor der Pein und vor den Strafen des Impfzwangsakts zu zittern, vor der Policei von Bridgewater sich zu beugen habe.

Nota des Uebersetzers: Nicht in Irland und Schottland, sondern blos in England gilt das Zwangsgesez von 1853 noch und zwar bis zum 1. August 1859.

Ein solcher Fall ist ganz dazu gemacht, die Nothwendigkeit zu beleuchten, dass durch das Parlament die policeiliche Exekution des Impfzwangs untersucht werde. Wir massen uns nicht an, über den medicinischen Werth dieser Frage zu entscheiden. In diesem Fall mag das Wort gelten, das in andern Fällen gilt: „wenn die Aerzte uneins sind, so sterben die Patienten.“ Dass die Aerzte hier verschiedener Ansicht sind, zeigt die Thatsache, dass in unserem Lande eine beträchtliche Zahl von Aerzten für, andere gegen die Impfung sich aussprechen; dass auf dem Kontinent und hauptsächlich unter vielen der hervorragendsten Aerzte Deutschlands und Frankreichs es zur Grundanschauung geworden ist, dass die Nachtheile der Impfung in der That bei weitem grösser seien, als ihr geträumter Schuz. Wenn wir uns an die Statistik halten, so ersehen wir, dass die Impfung die früher

von ihr gehegten Erwartungen nicht erfüllt hat, dass sie d Ursache der Vermehrung der Sterbfälle ist.

Auch ist es augenscheinlich, dass der Glaube des Volks a die gegenwirkende Schuzkraft und an die Unschädlichkeit d Impfung in den lezten Jahren abgenommen hat, und dass vie intelligente Leute sich derselben ernstlich widersezen, als ein Operation, welche sie als **unwissenschaftlich** und **unnatürlic** betrachten. Bei einem solchen Stande der Dinge und als ei Verlezung der von der lezten Verwaltung (von Lord Palmerstor bestimmten Wohlthat, dass der ferneren Gesezgebung über dies Gegenstand eine parlamentarische Untersuchung *(Enquête)* vo hergehen soll — ist es sehr zu bedauern, dass (unter Lord Derb in die öffentliche Gesundheitsakte von lezter Session (Juli 185 eine Klausel aufgenommen wurde, welche den öffentlichen Impfe u. a. Beamten die Macht zu Verfolgungen (bis 1. August 185 eingeräumt hat.

Die Frage der Zwangsimpfung ist mit dem öffentlichen G sundheitszustand so innig verwebt, und berührt die persönlic Freiheit an einem so empfindlichen Fleke, dass sie wohl d Aufmerksamkeit des Parlaments in der jezigen, wenngleich m Geschäften bereits heimgesuchten Session verdient. Der wankend Ruf der Impfung und das wachgewordene öffentliche Interes verlangen eine gründliche unparteiische Prüfung in allen Beziehu gen. Lasset sie eintreten! wir zweifeln nicht, dass die Impf zwangsakte bald nach Gebühr verdammt sein wird.

---

§. 23.

Um den Blinden den Staar zu stechen.

Von

Dr. T. W. Stowell in Brighton.

Brighton Examiner, 18. Januar 1859.

Ich begreife sehr wohl, warum ein Dr. Simon, Verfasser de Blaubuchs, für die Zwangsimpfung schreibt: ein jährliches Salai

von 1500 Pfd. Sterl. fällt in jeder Waage schwer in's Gewicht. Ich begreife gar wohl, warum die öffentlichen Impfer von den Vortheilen der Impfung so fest überzeugt sind. Ich habe einen Bruder, der von einem gehörig graduirten Mediciner vaccinirt worden, nichts desto weniger aber die Blattern gehörig gehabt hat und zwar mit dem Leben davon gekommen ist, aber so gezeichnet, wie die älteste eichene Truhe, die ein Menschenauge je gesehen. Nehmen wir nun ein bischen das Blaubuch von 1857 vor. Da finde ich auf

S. 32. Ich zweifle gar nicht, dass die Syphilis schon mittelst der Vaccination von einem kranken Kind auf ein gesundes übergetragen worden, und für nicht minder wahrscheinlich halte ich es, dass auch die Skrofeln übertragen werden können. Gar oft habe ich gesehen, wie Ausschläge, wie über den ganzen Körper verbreitete Entzündungen nach der Operation sich einstellen. B. Ackerley Yates, Liverpool.

S. 43. Es ist in mir die Vermuthung aufgestiegen, dass die syphilitische Krankheit durch die Vaccination mitgetheilt werden könne. Dr. J. R. Bennet, Arzt am St. Thomasspital.

S. 44 behauptet Dr. Bickerstith, am königl. Krankenhause zu Liverpool, ein Gleiches.

S. 47. Es ist mir eine Person bekannt, die, mit ächter Vaccinelymphe geimpft, am 8. Tage die Blattern bekommen hat. Der Patient starb an der confluenten Form der Krankheit. Dr. G. Buchanan, Glasgow.

S. 51. Mir ist ein Todesfall bekannt, der in Folge nach der Vaccination eingetretener Blattern erfolgte, und ein weiterer, wo der Patient nur mit knapper Noth dem Tode entging. Dr. T. Chambers, Arzt am St. Maryshospital in London.

S. 54. Oft habe ich gesehen, wie Hautkrankheiten, sowie in einigen Fällen Skrofeln und Syphilis auf die Impfung folgten. Sir Henry Cooper, Med. Dr. zu Hull und Arzt am allgemeinen Krankenhause.

S. 56. Ich habe gesehen, wie viel Unheil aus der Vaccination entstanden. Dr. G. M. Davis zu Liverpool, Arzt am Northern Hospital.

S. 62. Es ist mir, als ob ich die syphilitische Krankheit auf dem Impfwege mitgetheilt gesehen hätte. Dr. G. Fleming Arzt am königl. Krankenhaus zu Glasgow.

S. 73. Wie ich glaube, so habe ich 4—5 Fälle gesehen wo lokale syphilitische Leiden durch eine unter gewöhnlichen Umständen und von gehörig qualifizirten Männern ausgeführte Vaccination veranlasst wurden. J. Hutchinson, Chirurg am Metropolitan Free-Hospital in London.

S. 80. Es ist mir bekannt, wie durch die Hand eines gesezlich befähigten Praktikus die Syphilis mitgetheilt worden ist. Dr. C. W. Lever, Arzt am Guyshospital in London.

S. 83. Ich habe allen Grund zu glauben, dass Lymphe von einer Person, die mit einer erblichen Krankheit behaftet ist, solche Krankheit mittheilt u. s. w. — ein Fall, der sehr häufig vorkommen muss. Dr. T. J. Maccall zu Greenwich, Arzt am Mariners-Asyl.

S. 85. Ich habe zu Edinburgh an der Spize eines Instituts gestanden, wo seit einer Reihe von Jahren die Vaccination gehörig geübt wurde, und da habe ich denn eine Menge Fälle gesehen, wo die syphilitische Krankheit auf die Impfung folgte. Dr. G. F. Marnock, zu Bury-St.-Edmunds, Arzt am allgemeinen Spital.

S. 88. Es ist mir ein Fall vorgekommen, wo die Lymphe, die ein medicinischer Freund, welcher selbst öffentlicher Impfer war, mir zuschikte, ohne allen Zweifel die Syphilis zur Folge gehabt u. s. w. W. Mordley, erster Chirurg am Krankenhaus zu Sunderland.

S. 93. Ich habe in dieser Hinsicht gerechte Bedenken. Pendlebury, Chirurg am Bolton Dispensary.

S. 94. Es sind mir viele Fälle bekannt, wo auf die Vaccine Ausschlagskrankheiten folgten und die Gesundheit im Allgemeinen in Folge derselben sehr Noth gelitten hat. Dr. A. Pritchard, Arzt am königl. Krankenhause zu Bristol.

S. 112. Ich glaube, dass Lymphe, von einem wirklichen Bläschen genommen, gar häufig das Mittel gewesen ist, syphilitische und andere Ausschlagskrankheiten von einer

Person auf eine andere zu übertragen. Dr. F. Welch, Arzt am Taunton- und Sommerset-Hospital.

S. 113. Ich habe gehört, dass die Kräze einer grossen Anzahl von Personen mitgetheilt worden ist, und in einem Falle ist die Sache gehörig konstatirt. E. Westhall, Chirurg zu Croydon.

Haben wir sonach Unrecht, wenn wir hoffen, dass diesem Unfug endlich gesteuert werden wird, und dass aus der Impfung nichts Gutes kommen kann? Wohl mag das Publikum Anstand nehmen, ferner in eine solche Lotterie zu sezen; und soll denn die ärztliche Welt auch dem blödesten Auge noch den Beweis liefern, dass, wie selbst ein Mediciner gesagt, mit der Vermehrung der Doktoren die Krankheiten sich gleichmässig vermehrt haben?

§. 24.

Nach der Lancet vom 12. Februar 1853 waren von 800 im Jahre 1852 in den Pokenspital zu St. Luke aufgenommenen Patienten nur 200 nicht geimpft; wie? 570 Geimpfte von 800 haben die Blattern gehabt? Ein amerikanischer medicinischer Autor, Dr. Shrew, sagt gelegentlich einer Dame, deren Gesundheit durch die Vaccination beeinträchtigt worden war:

„In zwei andern Fällen entstanden grosse Geschwülste, eine in der Armhöhle, die andere im Naken; sie blieben einige Tage und brachen endlich auf, um garstige fliessende Geschwüre zu werden. Fragt man genau nach, so findet man nicht unhäufig, dass Kinder nach der Impfung nie mehr einer guten Gesundheit sich erfreuen, wie gut dieselbe auch früher gewesen sein mag".

Noch ein Faktum! Neulich stand ein mir wohlbekanntes junges Paar in einem Laden in Middlestreet neben mir. Der Vater nahm von meiner Gegenwart Anlass, um ein kleines Kind, das er auf den Armen hatte, zu fragen: was der Doktor heute an Tommy's Naken gemacht? und der liebe Engel antwortete: „aufgeschnitten". Feuer schauete aus seinen Augen heraus und sein ganzes Nervensystem zitterte. Die junge Frau wandte sich zu mir und sprach: „was halten Sie von der Vaccination"? ich aber antwortete: „sie ist ein medicinisches Trugbild". Dann ihren Gatten ansehend, sagte sie: „ich weiss gewiss, dass das

Kind seit der Impfung nie mehr recht gesund gewesen; zuerst hat es am ganzen Leibe schauderhaft ausgesehen, und als das vorbei war, erschien im Naken eine grosse Geschwulst, die nicht aufbrechen wollte, und so kam denn heute Dr. S. und schnitt sie auf". Hier funkelten die Augen des Mannes abermals, und zornig sprach er: „er kann von Glük sagen, dass ich nicht da gewesen, sonst hätte ich ihn mit Fusstritten hinausgejagt oder durchgehauen".

Hören wir auch, was Dr. Duché in Ouanne sagt: „Auch nicht Eines der grossen Principien der Heilkunst harmonirt mit dieser Praktik, die eine reine Frucht blinder Empirie ist; und auch nicht Eines dieser Principien kann für die Irrthümer derselben und ihre Verwerflichkeit verantwortlich gemacht werden. Diese Praktik kann mit einem Male wieder verschwinden als ein schädlicher Parasit, der sie ist, und der sich nur zu lange an den Baum der medicinischen Wissenschaft angeschmiegt hat: ihr Verschwinden braucht nicht nothwendig das Gute, was an der Wissenschaft ist, mit zu zerstören".

Kann ein so unnatürliches Zwangsgesez, das die Rechte und Freiheiten eines so lieben Eigenthums, wie unsere Kinder sind, so schmählich beeinträchtigt, noch länger aufrecht erhalten werden? Die im Finstern geborne Akte ist ebenso fehlerhaft als ungerecht. Die 9. Klausel verlangt, es soll innerhalb sieben Tagen nach der Registrirung der Geburt die Anzeige gemacht werden, in deren Folge die Impfung geschieht.

Klausel 2. verlangt, dass das Kind innerhalb dreier Kalendermonate nach der Geburt geimpft werde, wenn es bei seinen Eltern ist, und innerhalb vier Kalendermonaten, wenn es bei Andern ist. Wird die Registrirung der Geburt bis nach Abfluss des dritten oder vierten Monats verschoben, was ja wohl vorkommen kann: so ist es physisch unmöglich, das Kind in dem vorgeschriebenen Alter zu impfen und die Vaccinations-Anzeige wird dann blos ein schlechtes Stük Papier (weil man dann nicht mehr zwingen kann, nach dem Buchstaben des Gesezes).

Die blinden Dianapriester dieser corrupten Täuschung, die nur allzulange die Wahrheit verhöhnt und mit kranker Materie gehandelt, fordere ich auf, fortan ehrliche Bürger zu sein

und fleissig zu lesen, was die Herren Carnot, de Terzé, Bayard, de Lisle, Ancelon, Nittinger, de Feulins, Hochstetter, Hamernik, Mertens, Dr. Horace Johnson zu Brighton, Dr. Massy zu Sydenham, Dr. Pearce zu Northampton, Dr. Laurie zu Dunstable, Skelton zu London, Dr. Howard Johnson und so viele andere geschrieben haben, deren warme Herzen und talentvolle Federn thätig gewesen, um die Dummköpfe unter den sogenannten qualificirten medicinischen Praktikern ein bischen zu bilden.

Ich bin, Hr. Redacteur, der Freund medicinischer Freiheit

T. W. Stowell.

Botanic Dispensary, Church-street.

---

§. 25.

Dr. J. H. Longstaffe

in Norton, Stokton-on-Tees.

I. *Vaccination — A Delusion! Vaccination — An Evil!!* (Die Impfung — ein Betrug, ein Uebel.) 12 Seiten. Stokton bei Jennett und Comp. 1858. Sept.

II. *A. Parallel drawn between Vaccinators and Belshazzar!* 10 Seiten. Ibid. 1858.

Citirt in I folgende „*Testimonies and facts*“:

Dr. Kitchener: „Eine einzige Seite (page) persönlicher Erfahrung ist mehr werth als Folianten theoretischer Phantasieen.“

Dr. Horace Johnson: „Die grosse Masse unsrer dermaligen medicinischen Autoritäten hat den Glauben verloren an den fortwährenden Schuz, den der Impfstoff verschaffen soll, und ehe es lang ansteht, wird das kleine Restchen Glauben, das ihm noch geblieben, auch vollends dahin sein. Man braucht dieser Sache blos auf den Grund zu sehen, um zu der Ueberzeugung zu gelangen, dass sie wie ein schmuziger Lumpen verachtet und für immer bei Seite geworfen werden muss.“

Dr. Andrews: „Eine 28jährige Erfahrung hat mir bewiesen, dass in Hunderten von Fällen die Impfung die Heftigkeit der Blatternkrankheit weder vorbeugend gehindert, noch sie gemildert

hat; nur in allzu vielen Fällen ist sie nach meiner Erfahrung die Ursache von Erblindung, Skrofeln, Skorbut und ekelhaften Krankheiten gewesen."

Dr. Gregory, s. Dogma S. 218.

Dr. Shew in Amerika: „Die Impfung bringt das Leben immer mehr oder weniger in Gefahr und rafft in manchen Fällen das Kind dahin. Mir selbst sind Fälle bekannt, wo sie die grässlichsten Convulssionen zur Folge gehabt hat. Oft folgen hartnäkige und langandauernde Hautkrankheiten auf die Vaccination, und gar viele Kinder scheinen, nachdem das Gift in das System eingeführt ist, sich nie mehr einer dauerhaften Gesundheit zu erfreuen. Oft hörte ich zu meinem grossen Erstaunen aus dem Munde von Eltern, dass viele und grosse Uebel eine Folge der Vaccine gewesen. Ich halte es nicht für gerathen, das System durch das Impfgift zu vergiften."

Dr. Luze: „Obgleich behauptet wird, dass geimpfte Personen selten die Blattern bekommen: so thut doch eine auf gewissenhafte Beobachtung gegründete Erfahrung das Gegentheil zur Genüge dar."

Dr. Simon in Hamburg hat veröffentlicht, dass er gewiss weiss, „das bei den best vaccinirten Personen die Blattern sich entwikeln."

Dr. Epps, der über 20 Jahre das Amt eines Direktors der k. jennerischen Gesellschaft bekleidet und über 120,000 Kinder geimpft hat, hat neulich in einem Briefe an den Minister Walpole seine Ueberzeugung dahin ausgesprochen, dass der Glaube des Publikums an die Vaccination abgenommen hat, stets noch im Abnehmen ist und ferner abnehmen wird, so wie dass er vollkommen überzeugt sei, dass logische Gründe für diesen Mangel an Glauben existiren, s. Impfzeit S. 60.

Dr. Rowley: „Blindheit, Lahmheit, körperliche Verunstaltung sind in unzähligen Fällen die Folge davon gewesen, dass die Vaccine angewendet worden ist, so wie dass gar oft das verhängnissvolle Gift ein Kind vor der Zeit dahin gerafft hat."

Die „Lancet", eine medicinische Zeitung, welche der Vaccination stark das Wort redet, ist so ehrlich, zu gestehen, dass in

er medicinischen Welt selbst Zweifel über die guten Wirkungen er Vaccine existiren."

Die Marseiller Epidemie im J. 1828. Der zuerst Befallene ar vaccinirt, die Mehrzahl der Befallenen war vaccinirt. Impfeit S. 31. Die Vaccine verbreitet die Blattern, s. Impfvergifing II. S. 46. Dogma S. 144. Die Inoculation verbreitet Blatern, s. unten Livingstone §. 31.

„Aus einem neulich erstatteten Bericht des **Generalregistrars** ersehen wir, dass von zehn Blatternkranken in **Stokport** chs vaccinirt gewesen sind."

„Zu **Wigan** trafen von dreiundzwanzig tödtlichen Fällen vierhn auf frisch Geimpfte."

Dr. Pearce sagt, dass sein früheres Vertrauen zu den prohylaktischen Eigenschaften der Vaccination furchtbar erschüttert orden sei. Zu seinem höchsten Staunen hatte er wahrgenomen, wie vaccinirte Personen in manchen Fällen schwer blatternank wurden, während in den gleichen Häusern und Familien e Nichtvaccinirten frei ausgegangen waren oder doch die Krankeit nur leicht bekamen — in Northampton, wo dazumal die lattern wütheten.

Bei einem Meeting im J. 1856 in London, dem auch Dr. Pearce nwohnte, wies der Vorsizende nach, wie in 16 Hospitälern die rössere Hälfte der an Blattern Gestorbenen — vaccinirt gesen war.

In einer Petition an das Parlament führte Dr. Pearce aus, ie er in seiner medicinischen Praxis Zeuge von Resultaten der nnerei gewesen, welche als Krankheiten etwas Furchtbareres habt haben als die Blattern selbst. Und dann, sezt er hinzu, ie es bei ihm eine auf lange Erfahrung gegründete Ueberzeuing sei, dass die Vaccination in ihren schüzenden Wirkungen rchaus unzuverlässig sei.

Dr. Mitchell sagte in einer Rede im Unterhause: „er läugne rchaus, dass die Vaccination ein Schuzmittel wider die Blatrn sei und behaupte dagegen, dass sie oft Blindheit und Skroln in ihrem Gefolge führe. Der Jennerismus sei der kolossalste umbug, den man je dem Menschengeschlecht durch trügerische orspiegelungen aufgebunden habe."

Dr. Stowell in Brighton: „Die fast allgemeine Erklärung meiner Patienten sezt mich in den Stand, den Ausspruch zu thun dass die Vaccination nicht blos eine Täuschung, sondern auch ein Fluch für die menschliche Familie ist. Mehr denn lächerlich, nein, geradezu unvernünftig ist es, zu sagen, irgend ein verdorbener Stoff, der aus den Bläschen oder Eiterbeulen eines organischen Wesens kommt, könne den nach Gottes Ebenbild geschaffenen menschlichen Körper anders als verunreinigen und demselben nicht schaden, nenne man den Stoff „reine Lymphe" oder gebe man ihm einen andern dummen Namen, es ist und bleibt eben immer Verderbniss und ein Ausstoss, der zu nichts anderem da ist, als dass er weggeworfen wird."

Vergl. Dr. T. W. Stowell, *The Right of Parents vindicated* (Wahrung des Rechts der Eltern) in Brighton Examiner, 4. Jan. 1859.

„Ich kenne Fälle, und zwar nicht wenige, wo nach der Vaccination die Blattern den heftigsten Charakter angenommen haben und ebenso muss ich täglich von Patienten hören, dass ihre Kinder seit der Impfung nie mehr ihre frühere Gesundheit erlangt haben. Einige haben entzündete Augen, andere sind voll von Skrofeln und bei nicht wenigen datiren chronische Leiden von diesem greulichen Unfug her — Leiden, die ihnen ihr Leben lang bleiben werden."

Folgen weitere Zeugnisse von **Priessniz** (s. Dogma §. 32.), **Verdé de Lisle, George Ridley, John Gibbs** und die abermalige Bestätigung, dass **Jenner** sich geweigert habe, sein zweites Kind zu impfen.

Dr. Longstaffe: „Der Mensch hat Mund und Magen, um Nahrung einzunehmen, und Nasenlöcher, um der Luft Zutritt zu den Lungen zu gestatten; keine Oeffnung aber ist von der göttlichen Weisheit zu Einführung des Impfgifts dem Menschen gegeben. Das neugeborene Kind athmet und saugt instinktmässig und gehorcht damit Naturgesezen, ohne sie zu kennen. Das Impfgift — die verderbliche Entdekung zum Argen gekehrter menschlicher Vernunft — wird in das System eingeführt zum Hohn aller natürlichen Geseze und jede solche Verlezung eines Naturgesezes führt die grässlichsten Strafen im Gefolge."

S. Impfvergiftung I. S. 26 und 39.

§. 26.

Impfer und Belsazer,

König von Babylon, 540 v. Chr., eine Parallele

von

Dr. J. H. Longstaffe.

Während des lezten halben Jahrhunderts haben die Impfer n einem Belsazers-Mahle gesessen, *) vergl. Daniel Cap. 5. naufhörlich haben sie und leider mit viel Erfolg sich bemüht, ie Erfindung der Vaccination über die ganze gesittete Welt zu erbreiten und bei ihrem Sündenmahle haben sie in ausgedehn-m Masse von ihrem gestohlenen Gute wie Belsazer Gebrauch emacht. Sie liessen sich nicht allein von Privaten zahlen, son-ern sie haben auch den öffentlichen Beutel tüchtig gefegt. Jen-er begann damit, dass er sich vom Parlament 30,000 Pf. St. eben liess, seine Partisanen sind nicht faul gewesen und haben ch das Ding hinter die Ohren geschrieben. Das National-Vac-ine-Institut hat über 100,000 Pf. St. aus derselben reich flies-enden Quelle in seine Taschen geleitet. Die öffentlichen Im-fer haben eine ungeheure Summe bekommen, die ich im Au-enblik nicht genau angeben kann; im Jahr 1855 allein be-ug dieselbe 54,727 Pf. St. und im jezigen Jahr müssen sie, enn sie nur die Hälfte des höheren Lohns, den sie verlangen, icht viel unter ¼ Million Pf. St. erhalten. Noch andere Sum-nen, die ich nicht schäzen kann, sind bewilligt worden, um die-en monströsen Betrug aufrecht zu halten. Hat je ein Quaksal-ermittel so viel Geld eingetragen?

Ein Specereikrämer, der schlechten Thee, Kaffee, Zuker, Pfeffer, Senf u. dgl. verkauft, wird als ein Betrüger angesehen; in nicht minderer aber ist der Impfer, der von glaubigen Eltern ngegangen deren Kind impft, da er doch weiss, oder wenigstens issen sollte, dass sein Mittel ein Gift ist und dass er damit einen Schuz gegen die Blatternkrankheit zu gewähren vermag.

Wie Belsazer bei seinem Mahle, so sind auch die Impfer us ihrem Jubel aufgeschrekt worden; während sie stolz waren

*) Calderon's Fronleichnamsspiel „das Festmahl des Belsazer".

auf die über das Publikum errungene Gewalt und während sie ihren Gözen anbeteten, ist ein plözliches Entsezen über sie gekommen. Sie haben an der Wand eine geheimnissvolle Schrift gesehen — Virusation! Und gleich wie dem König seine Zauberer und Astrologen die Worte *Mene, tekel upharsin* nicht deuten konnten, sondern blos die Hand und die von derselben geschriebenen Worte sahen, also ist auch der Verstand der Impfer unvermögend gewesen, etwas anderes zu sehen, als das Faktum, dass das Publikum den Glauben an die Impfung mehr und mehr verliert, indem es von instinktivem Grauen davor erfasst worden ist.

Den Impfern liest und deutet ein „Daniel“*) die Schrift an der Wand. Er macht ihnen bittere Vorwürfe wegen ihres Stolzes, ihrer Räuberei, ihrer Narrheit, weil sie glauben, oder vielmehr zu glauben vorgeben, dass eine Strafe für die Uebertretung eines physischen Gesezes durch Uebertretung eines andern umgangen werden könne. Er erklärt, dass die Tage der Herrschaft der Impfer gezählt sind, dass ihre Theorie zu leicht erfunden worden sei. Lange Jahre hat der Mensch sich begnügt, sein leibliches Wohl dem Doktor anheim zu stellen, wie die Seele des römischen Katholiken dem Priester oder Papst verpfändet ist, und indem der Mensch seinen Leib so dem Doktor anheimgegeben, hat er ihn zum Recipienten einer zahllosen Menge schädlicher und giftiger Stoffe machen lassen: nun aber sieht er ein, wie wahr Franklin's Saz ist, dass Millionen sich ruiniren, indem sie der Fürsorge Anderer allzusehr vertrauen.

Mit Recht hat ein gelehrter Schriftsteller bemerkt, unsere Zeit sei eine Zeit der Untersuchung und der Enthüllungen. Nichts wird jezt mehr als von sich selbst verstehend angesehen, selbst Kinder müssen jezt wissen, „warum“ man gewisse Dinge thut; nichts wird als rechtmässig angesehen, weil es besteht, oder als gut, weil es antiquirt ist; alles, alles muss sich gefallen lassen, in den Schmelztigel der Untersuchung geworfen zu werden. Nun aber fragt unser Volk, was hinter und was an der Impfung

*) In Deutschland 16. Mai 1848 Dr. Nittinger in Stuttgart; in England 30. Juni 1855 Dr. John Gibbs, Esqre.

t. Daniel schlägt den Fragenden Bücher auf, welche ihnen bis zt versiegelt waren und übersezt und deutet ihnen andere, die n einer unbekannten Sprache geschrieben sind. Da hören sie, ie unzählige Geimpfte von den Blattern befallen worden, und ie eine Menge anderer daran gestorben sind. Er berichtet ihnen, ie Tausende und aber Tausende von Kindern mittelst der Imfung Opfer unterschiedlicher Krankheiten geworden sind. Nicht ufrieden hiemit, führt er sie in das Gemach mancher traurenden lutter ein, die „ihr Kind beweint und sich nicht trösten lassen ill, denn es ist aus mit ihm“; *) er wandert mit ihnen durch irchhöfe und deutet da und dort auf einen kleinen Grabhügel, nter welchem die Reste eines Kindes liegen, das nach der Vacnation an Gichtern etc. verstorben. Endlich erklärt Daniel noch, ss die vielgerühmte Macht der Impfer, welche die Blatternkrankeit bannen, verbannen soll, an vier treffliche Aerzte vertheilt erden wird, diese heissen: Wasser, gesunde Nahrung, Luft, ewegung.

Würden die Menschen besagten Aerzten folgen, so würden e nicht allein von den Blattern, sondern auch von zahllosen ndern Krankheiten verschont bleiben und es würde das Gesez, elches sagt, dass die Jungen unter allen lebenden Geschöpfen re Eltern überleben sollen, minder oft verlezt werden.

Die Inoculation, Varioline, Vergiftung mit Menschenpokenoff wurde im vorigen Jahrhundert 74 Jahre lang vom Königum patronisirt, von der Regierung gutgeheissen, von den Kanln herunter gepredigt, von der Presse übermässig gelobt und on der Facultät in ausgedehntem Masse befürwortet. Aber es and ein Daniel auf (vgl. Dr. Nittinger's Impfvergiftung I. S. 9) nd erklärte in einer Weise, die selbst der Ungelehrteste verehen konnte, dass diese Praxis eine traurige Illusion und dazu ch ein fluchwürdiges Verbrechen an dem Menschengeschlecht i; dass sie (ibid. §. 4) die wahre Pflanzstätte der Anstekung

*) Mössingen, „Beob.“ 16. Juli 1859: „Leider bin ich im Falle, Ihnen nen Beitrag zur Impffrage zu liefern. Mein jüngstes Kind war von Geburt sehr änklich, so dass ich kaum glaubte, dass es am Leben bleiben werde. Es geh aber in den letzten 6 Wochen zu unserer Freude so prächtig, dass an ein erben nimmer zu denken war. Es war gerade drei Monate alt, da musste es impft werden und 7 Tage nach dem Impfen lag der Kleine todt in seinem Bette.“

der Krankheit in jeder Form und des Todes sei. Was entstan daraus? — Dass die wärmsten Freunde der Inoculation gar ba ihre bittersten Feinde und Verächter wurden. Sieh da! nu verbietet das Gesez ein solches Verfahren, und lässt Jemand Uebertretung des Gesezes sich beigehen, die Menschenpok einzuimpfen, so wird er, falls Tod die Folge ist, als des Tod schlags schuldig verfolgt. (Mit Recht!)

Möge die Kuhpokenimpfung (Vaccine), deren Vergangenhe in mehrfacher Hinsicht der ihrer Vorgängerin (Varioline) ähnlic ist, einen ähnlichen Ausgang finden."

Voranstehende Betrachtungen folgen genau dem Ideengang in Dr. Nittinger's Impfvergiftung des würtembergischen Volke Stuttgart, Januar 1850. Nittinger sagte darin voraus, dass ga manche seiner Gedanken den landläufigen Begriffen über de Werth des Impfens zuwider sein, manchem wakeren Kopfe so gar eine Indigestion zuziehen werden. Er wagte es doch, „de kühnen Griff zu thun", weil sein Geist klar begriffen hatte, das das jenner'sche Ammenmärchen mit seinen üblen Folgen sic nicht länger, selbst nicht durch Balsamtropfen vertuschen lass Die Deutschen sind keine Kinder, sie können die Wahrheit ver tragen und müssen zur Erkenntniss gebracht werden, dass e hohe Zeit ist, dass die öffentliche Meinung aus der trügerische Ruhe gerüttelt werde, in welche sie durch Jenner's Illusionen ge lullt war. Die Schwierigkeit der Aufgabe darf nicht schreke Es gibt schwere Ueberzeugungen, sie lassen sich nicht erzwingen sie gleichen der Saat, über welche erst die Stürme des Winter gesaust haben müssen, ehe sie die rechte Triebkraft zeigen; allein dem redlichen Kämpfer gebricht es selten an Kraft und Licht dass er einem verdorbenen Zeitalter muthig ins Auge schauen kann, zumal da er nicht seine Wenigkeit, wohl aber die Hochwich tigkeit der Sache und die in Frage stehenden Interessen des Vaterlandes im Auge hat. Die Erfolge unsers Thuns kommen oft spät, aber dass sie doch kommen, zeigt diese Parallele von Longstaffe.

§. 27.

The Vaccination Act.

London, The British Ensign, 23. März 1859.

„Der General-Registrator enthielt in seinem neuesten Bericht die Thatsache, dass nicht ganz $^2/_3$ der Kinder geimpft werden; ferner thut er dar, dass in 10 englischen Städten $^1/_4$ der Todesfälle von Blattern herrühre, so wie dass im Westend von London in den lezten 17 Wochen 228 tödtliche Blatternfälle vorgekommen sind, während in den vorangegangenen 18 Monaten blos 225 solcher Fälle vorgekommen waren. In 130 Bezirken sind die Blattern jezt mehr oder weniger häufig.“ S. oben S. 4, Times 7. März.

---

§. 28.

Aus dem englischen Impfbericht,

Annual Report of the national Vaccine Board.

Die Blattern sind in England nicht „verbannt“ *), nicht „für immer und vollkommen getilgt“ **), nicht „ausgerottet“ ***). Die Zahl der im Pokenspital zu London, dessen Vorstand der im Jahr 1854 verstorbene Dr. Gregory 50 Jahre lang war, an den Blattern Gestorbenen betrug

				in England u. Wales †)
1815 . .	725	1848 . .	1617	6903
1838 . .	3817	1849 . .	518	4645
1839 . .	634	1850 . .	498	4666
1840 . .	1235	1851 . .	1066	6997
1841 . .	1058	1852 . .	1166	7320
1842 . .	360	1853 . .	217	
1843 . .	438	1854 . .	676	
1844 . .	1804	1855 . .	1024	
1845 . .	909	1856 . .	522	
1846 . .	257	1857 . .	134	
1847 . .	955			

*) Württemb. Impfgesez. **) Baiern. ***) Preussen.

†) Charles Rose, Dorking, in the West Surrey Times 16. Juli 1859.

Die Todesfälle an Typhus in England und Wales bewege sich in umgekehrter Weise, nemlich so, dass der geringen Zal Pokentodter eine grosse Zahl Typhustodter entspricht und um gekehrt, ein Beweis, dass Typhus und Poken mit einander alter niren. s. oben § 1. Die Berichte über das Pokenspital zeigen, dass vo den Aufgenommenen mehr als die Hälfte, mehr als $^2/_3$ geimpft wa Ebenso leiden die geimpften Kranken nicht weniger als die un geimpften, im Gegentheil theilt uns Dr. Gregory mit, dass ihn im Jahr 1838 von 298 Aufgenommenen 31 Vaccinirte = 10 Proc gestorben seien, also verhältnissmässig mehr als Nichtvaccinirte s. George S. Gibbs: the Evils of Vaccination. London 1850 Nittinger: das falsche Dogma v. d. Impfung §. 57. The Britis Ensign, London, 27. Apr. 1859.

---

§. 29.

Impfbericht des k. württemb. Medicinalcollegiums von 6. Juni 1859.*) Auszug.

Im Jahre 1858 lebten in Württemberg 442 studirte Aerzte wovon an 200 impften. Das übrige Impfgeschäft besorgten 700 Chirurgen. Diese 900 Jenneristen vaccinirten im J. 1857—58 37,927 Personen, revaccinirten 10,000, darunter 3,143 Soldaten. Die Einträuflung des Kuhgifts geschah also an 48,000 Gläubigen, je am 36. Landeskind. Welcher Vortheil daraus erwachsen ist, zeigt uns das Collegium in folgenden Zahlen:

	Gestorben an der Impfung.	Vorgekommene Pokenfälle.	Gestorben an Poken.
1854—1855	11	275	31 = 11 %
— 56	19	103	8 = 7 „
— 57	18	147	8 = 5 „
— 58	17	90	12 = 13 „
	65**)	615	59

*) S. medic. Corresp.-Bl. 1859. Nr. 22.

**) In diesen 4 Jahren hat die Criminaljustiz in Württemberg blos 5 Todesurtheile vollzogen.

Fünf und sechzig in 14 Tagen zu todt Geimpfte — obwohl man die Vorsicht brauchte, die gerade kranken oder kränklichen Kinder bei der Schuzpokenimpfung zu übergehen. Bei einem Fall gesteht der Physicus in Weinsberg, je 6 Impfschnitte seien für das gestorbene zarte Kind zu viel gewesen.“ Und doch ist es allgemeiner Landesbrauch, je 6, 8, 10, 12 Impfpunkturen zu machen. In England wird durchschnittlich nur 1 Stich gemacht, weil Jenner sagte, wenn Ein Stich nichts helfe, so helfen auch mehr nicht.

An den Poken starben in 365 Tagen nur 59, also ungleich weniger als an der Impfung in 14 Tagen = 65, d. i. 1695 im Jahr.

Sind die Poken verbannt, wie das Impfgesez rühmt? — Nein, siehe die 615 Pokenfälle.

Sind die Blattern milder geworden? Nein! es starben „ohne Epidemie“ 11, 7, 5, 13 von 100 Blatternkranken. Zur Zeit der grossen Epidemie 1738 starb, nach Jurin, Sarcone, die mässigsten und scharfsinnigsten Autoren über Blatternberechnung,

1 von 100 bei gutartigen Blattern,
10 „ 100 bei bösartigen. Bei Pokenwuth mehr.

Da man immer das wieder und gewöhnlich mehr erndtet, als das, was man gesäet hat: so könnte man fragen, ob diese 615 Pokenfälle natürlich oder per Vaccine fabricirt gewesen seien? Dr. Jenner's Pokenfabrik?

Im J. 1858 kamen die Blattern meist in Heilbronn, Reutlingen 26 Fälle, Ehingen 14, Riedlingen, Laupheim vor. Die Impfnarben zeigten sich völlig werthlos. Der Centralimpfarzt nahm zur Revaccine 98 Soldaten heraus, wovon 74 gute, deutliche Narben hatten, aber ach! bei 54 dieser Gutnarbigen kamen eben die lieben fröhlichen Impfblattern wieder völlständig. Die Unterärzte sagten, dass die Rekruten bei der Revaccination „so oft“ ohnmächtig werden. *)

Die Abnahme der Reproduktionskraft unsres Volkes erhellt daraus, dass in dem ganzen Lande Württemberg je das 24. Kind todt auf die Welt kam, nemlich von 64,491 Geburten — 2,637 todtgeborene.

*) Beim „blosen“ Ausmarsch zum Kriege fielen sehr viele Soldaten um und — viele standen nicht mehr auf.

Im J. 1858 wurden 1,832 Personen weniger vaccinirt, 2,05 weniger revaccinirt als im vorigen Jahr. Die Abnahme de Geneigtheit der Bevölkerung zur Vaccination zei sich am meisten in Stuttgart (1,465 Impfrestanten), Hall 27, Ess lingen, Oehringen, Heilbronn je 20, Gmünd, Calw, Urach et

---

§. 30.

Dr. John Gibbs, Esqre.

Auszug. The Barnsley Times, 28. Mai 1859.

Tyrannical Virusation.

Aus den officiellen Listen des General-Registrator des Gesundheitsamts geht hervor, dass in den 7 Jahre von 1848—54 in England allein gestorben sind:

1)	an Schwindsucht . .	354,542,	im J. 1853 allein 52,290
2)	„ Skrofeln	18,096,	„ „ „ „ 2,985
3)	„ Altersschwäche . .	186,457.	
4)	„ Convulsionen . . .	168,025.	
5)	„ Lungenentzündung .	154,402.	
6)	„ Frühgeburt u. Körperschwäche . .	127,590.	
7)	„ Typhus	124,910.	
8)	„ Bronchitis	120,729.	
9)	„ Scharlach	113,743.	
10)	„ Diarrhoe	106,955.	
11)	„ Atrophie	86,080.	
12)	„ Cholera	83,097.	
13)	„ Keuchhusten . . .	61,151.	
14)	„ Masern	48,497.	
15)	„ Blattern	36,484.	
16)	„ Zahnen	30,699.	
17)	„ Croup	28,033.	
18)	„ Krankheit d. Lungen	18,252.	
19)	„ Rose	14,950 u. s. w.	
	Zusammen	2,869,898.	

Der furchtbarste Feind unsrer Insel ist wie auf dem Conti-

nent weitaus die Schwindsucht, der nächste Weg des Impfgifts führt zur Brust. Eine der ersten Einwendungen, welche die Kuhpoker gegen die Blattern-Inoculation gemacht haben, war die, dass sie die Entwiklung der Skrofeln (Aufsaugung des Gifts durch das Lymphsystem) begünstigen; da aber Blatterngift (Variolin) und Kuhpokengift (Vaccin) für identisch gehalten werden: so entsteht die Frage, warum das Kuhpokengift nicht ähnliche Uebel entwikeln sollte? Gleiche Ursachen bringen gleiche Wirkungen hervor.

Die Jenneristen suchen mit allen ehrlichen und unehrlichen Mitteln aus den Blattern einen grässlichen Währwolf zu machen, um die grossen Kinder in einen ihnen angenehmen Gehorsam hineinzuscheuchen, allein nicht immer hat diese Krankheit zu so grossen Besorgnissen Anlass gegeben. Als Beweis hiefür wollen wir anführen:

1) einen aus Fort Pitt, 12. Aug. 1763 datirten und in **Parkman's** Geschichte der Pontiac-Verschwörung abgedrukten Brief, worin es wörtlich heisst: „Sie dürfen gewiss sein, dass der Anblik der Truppen unsrer armen Garnison höchst angenehm war, da sie vom 27. Mai bis 9. Aug. im Fort eingeschlossen war und sämmtliche Räumlichkeiten der Kaserne mit Männern, Weibern und Kindern angefüllt waren, obgleich die gütige Vorsehung es wollte, dass ausser Blattern keine andere Krankheit vorkam.“

Dies wird ganz ruhig gesagt. Wie? Männer, Weiber und Kinder sind fast 3 Monate zusammen gesperrt gewesen und unterdessen die Blattern unter ihnen? Ei, ei, nach der Ansicht der Herren DDr. Sadler, Simon, Marson u. Comp. hätte zuletzt gar keine Garnison mehr existiren sollen, aber freilich gab es damals noch keine Jenneristen und Herkulisten, welche die Leute zu todt ängsteten.

Wir alle kennen den grässlichen Schreken, den ein Ausbruch der Blattern verursacht, sobald sie unter gehörig vaccinirten und revaccinirten Soldaten und Matrosen vorkommen. Und doch haben wir gelegentlich der Beweise genug, dass die Blattern unter zusammengesperrten unvaccinirten Menschenhaufen ausbrechen können, ohne dass dieselben sich weiter verbreiten.

2) **Ida Pfeiffer** war im Orient auf einem Dampfer in einen Augenblik, wo die Frauen und Kinder eines Harems, unte denen die Poken herrschten, von der Cajüte Besiz nahmen Fünf von diesen starben auf dem Schiff, es verbreitete sicl der pestilenzialische Dunst im ganzen Schiff — dennocl griff die Krankheit nicht weiter um sich.

3) **Canot**, der berühmte Sklavenbeförderer, war einst viel Wochen zur See, als auf einmal unter seiner Sklaven-La dung ein Blatternfall vorkam. Mit der Kaltblütigkeit un der guten Absicht eines Zwangsimpfers vollzieht der Elend das, was er in seiner vornehmen Weise einen nothwendi gen Mord nennt. Die Krankheit breitete sich nicht weite aus. Vgl. d. f. Dogma S. 210.

Wäre nun an Bord von einem dieser Schiffe Jemand gewesen, der sämmtliche Mannschaft und Passagiere auf der Stell vaccinirt hätte: so würde dies als ein unzweifelhaftes Zeugnis für die Schuzkraft des jennerischen Quaksalbermittels in all Welt hinaus posaunt werden.

Herr **Sadler** berühmt sich, dass alle Welt den Schuz de Vaccination noch suchen werde.

Wozu dann aber ein Gesez, um die Leute zu zwingen? Mögen sie den Schuz suchen, niemand will sie daran hindern. Wenn aber Zwangsgeseze so wohlthätig wirken, warum nehmen denn die Blattern bei uns so furchtbar zu und warum wüthen sie jezt in so vielen deutschen Städten, Wien, Berlin, Düsseldorf, Nürnberg, Stuttgart, Reutlingen etc.? (in ungeimpften Ländern nicht?)*

Gar merkwürdig ist auch das, dass der vornehmste Zwangsimpfer, Meister Simon, einst allen Zwang missbilligte und ein paar Monate darauf total umsattelte und ein dikleibiges Buch, das berüchtigte Blaubuch zu Gunsten der Zwangsakte schrieb. Je nun! der arme Mann wurde eben ein gut salarirter Beamter des Gesundheitsamts, oder richtiger gesagt, des Humbug- und Raub-Amts. Und noch dazu ist Meister Simon's Jury eine betrügerisch „zusammengepakte“ **); noch mehr, die zusammen-

*) Sierra Leone, 19. Juni 1859: „Schon zwei Monate währt das gelbe Fieber und hat bereits die Hälfte der (geimpften) Europäer weggerafft, während die Poken unter den (ungeimpften) Eingebornen weniger schreklich aufräumen.“

**) Impfzeit S. 186.

gepakte Jury war einstimmig im Votum, obgleich derjenige, welcher das Buch genau durchmustert, auf gräuliche Meinungsverschiedenheiten stossen wird.

Der gute Herr Sadler hat fast schwäbische Begriffe von Toleranz. Impfzeit S. 132 u. ffg. Will sein Nachbar ihm nicht zu Willen sein, flugs sezt er ihm die Daumschrauben eines Strafgesezes an und lacht den Leidenden dazu noch aus mit seinen Glükwünschen, dass er ja volle Freiheit habe, zu schreien und sich zu beklagen.

4) Ueber den Judenknaben **Mortara** machen wir einen confessionellen Mordlärm, weil in Italien die Pfaffen das Kind stehlen und es mit reinem Wasser taufen (und verhalten!). Von uns aber verlangt man, wir sollen ruhig zuschauen und unsere Zustimmung noch dazu geben, wenn gewaltthätige Virusatoren die Kinder eines ganzen Volkes vergewaltigen, skarificiren und *„lege artis!“* mit Fäulniss taufen, ohne die Rechte und Einwendungen der Eltern zu beachten.

Die Kuhpokenimpfer und Menschenpokenimpfer disharmoniren in ihrer Frage, wo man sie doch für gleich gut unterrichtet halten sollte; sie harmoniren aber da, wo man sie für gleich ignorant halten muss, nemlich in einem Punkt konstitutionellen Rechts so wie auch in einer theologischen Frage. Zuerst mögen sie sich im ersten Punkte einigen und dann erst wollen wir sehen was weiter zu thun ist. Doch hören wir

5) **Dr. Letheby,** *) medicinischen Beamten des Londoner Gesundheitsamtes:

„Dann und wann finden wir einen verhärteten Wüstling, der nicht dulden will, dass man ihn in seinen Gewohnheiten störe. Ob solche Leute nicht den strengsten gesezlichen Verfügungen unterworfen werden könnten, ob sie nicht bei nächtlicher Weile in ihren Höhlen aufgesucht werden sollten, ist schon mit Recht gefragt worden, ich aber habe stets geantwortet, dass wir unser ganzes Geschäft durch solche Handlungsweise in Gefahr bringen würden, da eine derartige Zwangsimpferei offenen und heftigen Widerstand hervorrufen müsste. Es würde als eine Verlezung des

*) Tyrannical Virusation in the Barnsley Times 2. Juli; Times 21. Juni 1859.

Hausrechts der Armen angesehen werden, und leztere würden es uns mit Recht fühlen lassen. Ich möchte darum ein solches Mittel vermieden wissen, denn ich bin gewiss, dass es ein sichereres und milderes gibt zur Erreichung des Endzweks. Weit besser wird es sein, wenn wir den Armen fühlen lassen und ihm zeigen, dass wir seine Freunde und nicht seine Feinde sind; dass wir mehr bestrebt sind, ihn durch wirklich christliche Sympathieen zu heben, als durch Vergewaltigung zu drüken.

Ich sage diess nicht, um meiner Phantasie den Lauf zu lassen, sondern weil ich die Gewohnheiten und Gefühle der Armen kenne und weil ich schon längst der Ueberzeugung lebe, dass in diesem Punkte Ueberzeugung mehr zu thun vermag als aller Zwang.“ Times 31. März 1858

Diese Sprache ist eine weise. Soll nun aber Letheby's verhärteter Wüstling grössere Nachsicht ansprechen dürfen als gewissenhafte, brave Eltern, oder ist es leichter, Familienmütter zu zwingen als die Bösewichte?

In früheren Zeiten wurden die Blattern auf eine wahrhaft mörderische Weise behandelt und es hat sich historisch herausgestellt, dass dieselben durch den hartnäkigen Eifer der Menschenpokenimpfer noch weiter verbreitet worden sind. Warum sollte die Vaccine nicht auch dasselbe thun? Anstatt die jezigen und früheren tödtlichen Blatternfälle mit einander zu vergleichen, sollten die Vertheidiger der Vaccine uns beweisen, wie viele heutzutage von den Vaccinirten und Nichtvaccinirten respektive an den Blattern sterben; und nicht blos das sollten sie, sie sollten auch bei den beiden Abtheilungen angeben, wie viele an anderen Krankheiten gestorben sind. Dann könnten wir nicht allein den Schuz, den die Vaccine gewähren soll, gehörig würdigen, sondern auch das Unheil, das sie dadurch stiftet, dass sie die Lebensenergie herunterstimmt und schwächt und eben damit den Giftquell zu den Centralorganen leitet, das Heer der Krankheiten vermehrt.

Lässt sich eine burleskere Scene denken, als wenn ein ernstaussehender, in Schwarz gekleideter Herr mit der einen Hand sein Honorar nimmt und in der andern die Lancette hält, damit den Arm eines Kindes aufrizt, sein *pus modicum* einträufelt

und dann die ängstlich aufgeregte Mutter versichert, dass aus dem virosen Samen der Fäulniss eine Erndte der Gesundheit aufgehen werde?

Die Barnsley Times, 2. Juli 1859, spricht zu Mr. Sadler, Mr. Simon, Mr. Taylor & C°.: *„Every schoolboy knows what evil communication does.“*

---

§. 31.

George S. Gibbs, Esqre.*)

Mount Pleasant, Darlington.

London: The British Ensign, 30. März 1859.

Es ist unbestreitbar, dass die Vaccination nicht nur kein Präventiv-Mittel gegen die Blattern ist, sondern dass nach den sichersten statistischen Notizen, welche man aus der neuesten Zeit besizt, die grosse Mehrzahl der im Blatternspital Kranken früher schon geimpft gewesen sind.

Es wäre umsonst, hier von schlechter oder guter Vaccination sprechen zu wollen. Herr Marson, Chirurg am Blatternspital, den Lord Granville im Hause der Lords am 7. ds. Monats citirt hat, musste selbst zugeben, dass wenigstens „drei mit Erfolg“ vaccinirte Personen nachträglich an Blattern gestorben sind. Bis zu welchem Grade also ist die Vaccination ein Schuzmittel? und wie stimmt das mit Jenner's Behauptung, dass die Vaccination die sonderbar wohlthätige Wirkung habe, die Geimpften ihr Lebenlang gegen die Blattern-Anstekung vollkommen sicher zu stellen?

Seit 50 Jahren wird nun geimpft, und jeder Vorurtheilsfreie, welcher tiefer über die Sache nachgedacht hat, sieht das Impfen nun als ein total misslungenes Experiment an. In der That, es ist nicht leicht (es ist unmöglich!), zwischen der Impfung und dem Blatternprocess einen Zusammenhang zu finden. So geht z. B. aus den in ihrem Artikel enthaltenen Zahlen hervor, dass die Blattern jezt viel häufiger sind, als im vergangenen und vorvorigen Jahr, indem die Fälle jezt sind wie 13½: 3, also um 350 Proc. zugenommen haben, während die Impfstatistik, worauf

*) Das falsche Dogma §. 57.

Lord Granville sich beruft, in der Impfpraxis eine Verminderung von 2 Proc. nachweist. Andere statistische Notizen werden in gleicher Weise eine Zunahme der Blatternfälle darthun, während die Zahl der Impfungen nicht in entsprechendem Masse zugenommen hat. Die einzig rationelle Weise, einen solchen Zustand der Dinge sich zu erklären, ist der Schluss, dass die Vaccinirten die Blattern ebenso gut bekommen wie die Nichtvaccinirten, was auch ganz in der Ordnung ist, da die Blattern eine epidemische Krankheit sind, welche durchaus unparteiisch beide Categorien befällt.

Die „schlechte“ Vaccination betreffend, geht aus der Rede des Marquis v. Salisbury hervor, dass in drei Jahren

1,512,258 Personen „vaccinirt“,
1,466,138 „ „mit Erfolg vaccinirt“ wurden.
46,120.

Bis zu welchem Grade die 46,120 „blos Vaccinirte“ vor den Blattern geschüzt sein mögen, will ich die Jenneristen entscheiden lassen. Allein die Eltern und Freunde dieser 46,120 „blos Vaccinirter“ haben wahrgenommen, wie deren Constitution nicht wieder gutzumachende Nachtheile aufgepfropft wurden, worunter die Blindheit einen hervorragenden Rang einnimmt, von andern tiefen und ekelhaften Wirkungen ganz zu geschweigen, und eben diese Wahrnehmung ist es, welche uns die fortwährende Creditabnahme einer Praktik erklärt, die ihren Grund in einer ungöttlichen Furcht hat und sich auf Vorurtheil und Quaksalberei stüzt.

Da die Tagespresse viel vermag, um das Uebel zu mindern, dadurch, dass sie ein träges Publikum unterrichtet und auf Gefahren aufmerksam macht: so übergebe ich Ihnen diese Zeilen mit allem Vertrauen und unterzeichne mich als

Ihren gehorsamen Diener

George S. Gibbs.

The British Ensign, 13. April 1859.

G. Gibbs theilt nachstehende drei Briefe mit, den ersten, weil darin ein Impffall so rührend dargestellt sei. Er sei nur einer von den vielen Tausenden, welche täglich vorkommen. „Es gereicht mir zur Befriedigung, dass der unglükselige Gegen-

stand aus den finstern Winkeln der medicinischen Presse hervorgerissen wird."

„16. Portland-place, Carlisle, 8. April 1859.

. . . . . Bis jezt wohnte ich auf der Insel Man, vor 1 Monat brachte ich meine Familie hierher. Ich höre nun, dass Sie ein Zwangs-Impfgesez haben, was wir auf unserer Insel nicht hatten. Mein jüngstes Kind, 4 Wochen alt, ist dort geboren; bin ich nun dem englischen Gesez unterworfen? Ich bin kein Gegner der Vaccination aus wissenschaftlichen Gründen, aber ich bin durch ihre Nichtsnuzigkeit und üble Folgen ganz *(completely)* ruinirt, denn ich hatte ein hübsches, gesundes Mädchen, welches durch Einführung des Impfgifts in ihr vorher reines System verdorben, getödtet, in ein frühes Grab gesendet wurde.

Obgleich das Kind sehr gesund und stark gewesen war, obgleich alles Mögliche geschah, um die Wirkungen des Giftes zu dämpfen, bekam dieses dennoch die Oberhand und zerstörte die Schönheit und die Gesundheit des Impflings. Hie und da glaubten wir an eine Besserung, aber plözlich griff das Gift mit doppelter Virulenz um sich, bis das Kind vollständig verkrüppelt und darnieder geschlagen war. Die lezte Krankheit dauerte 18 Monate, mein Herz schaudert vor einer Beschreibung derselben zurük. Der vielgewünschte Tod erlöste sie von ihrem verelendeten Körper in dem Alter von 8 Jahren 3 Monaten. — Soll ich ein weiteres Kind solch einem System opfern? etc. . . .

James Cowin."

Ich bin sehr erfreut, den Gegenstand der Impfung vor die Oeffentlichkeit gebracht zu sehen und bin überzeugt, dass bei der Mehrzahl der Kinder, welche nicht vaccinirt werden, die Ursache nicht in dem Mangel an elterlicher Liebe zu suchen ist, sondern in der Furcht vor den üblen Folgen der Impfung, welche, wie ich aus den Zeugnissen von Medicinern weiss, sehr gefährlich für die menschliche Constitution ist.

In meiner Verwandtschaft kamen 2 Fälle vor. Das erste Mädchen bekam, nachdem es geimpft war, eine Menge Wunden und die Krätze *(scabs)* von Kopf bis zu Fuss. Die Aerzte konnten das Kind nicht heilen. Im andern Fall wurden die Au-

gen des Kindes fürchterlich entzündet und zuletzt blind. Der Doktor sagte, dass die Impfung Ursache dieses Uebels sei.

Einen dritten Fall hat Herr G. Gibbs selbst erlebt. Es war ein kräftiger, gesunder Knabe; sobald er geimpft war, wurde er unwohl, bekam entzündete Augen, er wurde nach und nach schlimmer und starb.

Was anders haben wir aus diesen Fällen zu folgern, als dass die Wirkung der Vaccination noch schlimmer ist als die der wirklichen Poken, dass aber die Wirkung des Impfens dem Publikum nicht so klar und deutlich in die Augen fällt, wie die frei zu Tag liegenden Poken. Nach dem Zeugniss der Mediciner starben bei uns jährlich 70,000 an der Schwindsucht *(phthisis moderna)*, wer kann streiten, dass wenigstens einige (4/5) davon Opfer der Vaccination sind? Wer kann alle die schrecklichen physischen Uebel nennen, welche aus der Virusation entspringen? — ? — ? — ?

Blackfriars-road. **A. Workman.**

Dr. Livingstone in seinem Werk über Makololo pag. 504 schreibt: Die Blattern und Masern besuchten diese Gegend vor etwa 30 Jahren und rafften viele hinweg. Sie kehrten aber nicht wieder. An einem und andern Theil der Küste kamen die Blattern beständig vor. Sonderbar! in einem Dorfe gebrauchte das Volk „die Inoculation“ zum Schuz gegen diese Krankheit und es muss, wie es scheint, die Materie von einem bösartigen Fall genommen worden sein, denn beinahe das ganze Dorf wurde von den Blattern dahingerafft.

Liverpool, 7. April 1859. **J. S.**

---

§. 32.

John Clarke, M. R. C. S. and L. A. C., Kenilworth.

The British Ensign, 27. April 1859.

Revaccination. Da ein einzelner Fall oft mehr beweist als viele Seiten theoretischer Abwiklungen, so will ich einen Bericht

eben über einen Fall, wo Kuh- und Menschenpoken zusammen-
afen:

E. C. 22 Jahre alt, in ihrer Kindheit geimpft, wurde von
ir am 6. Dec. revaccinirt. Am 4. Tag war noch kein rother
lek sichtbar, ich schloss daraus, dass die Kuhpokenkrankheit
ihrem Lauf zurükgehalten oder nicht producirt worden sei.
wei oder drei Tage nachher wurde ich in aller Eile zu der
ranken gerufen. Ich fand sie im Bett, sehr aufgeregt, mit in-
nsiven Schmerzen in den Lenden. Am 3. Tag erschien ein
usschlag, welcher zwei Tage nachher eine etwas livide Färbung
nahm, der Hals wurde zugleich sehr entzündet und so zusam-
engeschnürt, dass sie nur mit der grössten Schwierigkeit einige
ropfen Flüssigkeit verschluken konnte. Sie abortirte und hatte
ossen Blutverlust. Als ich am 12. Tag nach der Revaccine
n Ausschlag auf dem geimpften Arme untersuchte, entdekte
n zwei genuine Vaccinebläschen, wie sie bei der Erstlings-
pfung zu erscheinen pflegen. Ich war sehr überrascht und er-
hroken, als ich die schlimmste Form der Blattern und der
uhpoken sich begegnen sah. Das arme Frauenzimmer starb
Tage später an *„eruptive Fevers“*.

---

§. 33.

John Millard.

Surgeon etc. York-place, Clifton.

The British Ensign. 4. Mai 1859.

Ein Schuzmittel gegen die Schädlichkeit *(evils)* der Vacci-
tion. Ich schreibe als praktischer Arzt, der die Kuhpokenim-
ung seit 40 Jahren kennt. Es ist richtig, dass Krankheiten
mentlich schwere Ausschlagskrankheiten der Vaccine folgen,
r einigen Jahren erfuhr ich das selbst an meinen eigenen Kin-
rn. Zwar schüzt die Impflymphe, indem sie ihre eigene Krank-
it in einer unendlich kleinen (?) Quantität einführt, gegen die Blat-

tern, es ist aber natürlich, dass sie eben so gut das Gift von andern Krankheiten einführen kann, welche bei denjenigen vorhanden sein können, von welchen zur Impfung abgenommen wird. Es ist merkwürdig, wie gleich dem elektrischen Funken ein so winziger Theil von Kuhpokenmaterie so viel wirken kann und in vielen Fällen so viel Unglük anrichtet.

Der grosse Dr. Hahnemann fand, dass wenn man einem Kinde kleine Theile Schwefel verdünnt in wiederholten Dosen gab, ehe die Lymphe zum Gebrauch von seinem Arme genommen wurde, diejenigen, welche von einem solchen Arme geimpft wurden, den üblen Folgen der Kuhpoken nicht anheim fallen. Das getödtete Gift wurde thatsächlich Gegengift. Ich gebe dem zu impfenden Kind 2—3 Pillen von verdünntem Schwefel täglich einige Tage vor der Impfung, während derselben und am Ende des Impfprocesses. Dieses Gegengift verhindert sicher, dass Krankheitsstoffe von einer Person auf die andere übertragen werden können.

Darüber schrieb im british Ensign, 25. Mai 1859 Dr. John Gibbs: „Herr Millard begreift die ungeheure Absurdität seiner Behauptung nicht. Weiss er so gewiss, dass sein Schwefel als Antidotum gegen den Kuhpokenstoff, *malae indolis,* dient und wenn dies nicht der Fall ist, womit will er dann den Impfstoff und den Schwefel antidosiren? Und womit will er die Antidota antidosiren? Wie viele Antidota werden auf diese Weise erforderlich sein, um Gottes Meisterwerk erst recht zu verhunzen? Ist der Mensch blos geschaffen, damit die Doktoren an ihm herumexperimentiren?“

---

§. 34.

Dr. E. Duché à Ouanne, Dep^{t}-Yonne.

Journ. des Connaiss. médic. et pharmac. Paris, 20. 28. Febr. 1859.

Die auffallendste Erscheinung für den Arzt, welcher die epidemische Halsbräune *(angine couenneuse)* beobachtet hat, ist die unmittelbare contagiöse Anstekung mittelst der Ath-

nungsorgane oder anderer Werkzeuge der Absorption. Diese Art der Mittheilung scheint mir ganz identisch mit der der Blattern, der Rötheln, des Scharlachs, selbst des typhösen Fiebers zu sein. Zuerst erscheinen discrete oder zusammenfliessende Flecken *(plaques)* auf den Mandeln, dem Rachen, den Luftwegen, dann tritt wie bei den Blattern eine sekundäre Infektion ein und zulezt eine Abschuppung oder Abhäutung. Der Schwefel ist das beste Hilfsmittel *(moyen préventif)*. Vgl. d. f. Dogma S. 43.

Vgl. Rapport — Académie impérial de Médecine 14. Juni 1859 — de Mrle Dr. Prevost sur une épidémie d'angine couenneuse qui a sévi à Saint-Sylvestre-l'appel (Nord).

Stephanie, 22 Jahre alt, geb. Princessin Hohenlohe-Sigmaringen, Königin von Portugal starb den 15. Juli 1859 an diesen Halsblattern.

---

§. 35.

Thomas Browning, Swanage.

The British Ensign, 4. Mai 1859.

Das Volk hat viel zu viel Angst vor den Blattern, als ob man sicher daran sterben müsste, aussäzig und aus der Gesellschaft ausgestossen werden würde. Bei der Impffrage ist zweierlei zu berüksichtigen:

1) Was waren die Blattern vor der Vaccination?
2) Was würde unter einer geschikteren Behandlung aus ihnen geworden sein?

Die erste Frage mögen diejenigen beantworten, welche mit der Geschichte der Blattern bekannt sind; die zweite will ich durch eine historische Thatsache beantworten.

Im J. 1731 brannte die Stadt Blandford ab; das Feuer war so schreklich, dass nur zwei Häuser, die heute noch stehen, übrig blieben. Die Blattern herrschten gerade in der Stadt, die Sterblichkeit war sehr gross. Die Kranken mussten auf freiem Felde schlafen und nicht einer starb darnach. Kurze Zeit nach dieser Feuersbrunst liess sich mein Grossvater in Blandford als Wundarzt nieder, er aber kurirte nach der alten Art, indem er den

Blatternkranken auch nicht die geringste frische Luft gönnte, das Zimmer musste so heiss sein wie ein Bakofen. Mein Vater, von dem ich die Thatsache erfuhr, kam durch dieses Verfahren dem Tode nahe.

The british Ensign 27. Apr. 1859. Die Gefährlichkeit der Blattern wurde durch die barbarische Art ihrer Behandlung furchtbar vermehrt. Der Biograph Sydenhams sagt davon: Die usuelle Art, diese gefährliche virulente Krankheit, überhaupt die exanthematischen Fieber zu behandeln, war der Natur und dem gesunden Menschenverstand ganz entgegen. Der unglükliche Patient wurde mit Betten beladen, die Vorhänge wurden dicht zugezogen, damit ja keine erfrischende Luft ihn berühre; bei notorischer Existenz von Fäulniss und Zersezung des Bluts wurde er mit Stimulanzen, Cardialien und oft mit ekelhaften Ingredienzien sorgfältig vollgepropft. Ein Arzt aus jener Zeit nennt: Theriac, virginische Schlangenwurzel, Zedoaria, flüchtiges Hirschhornsalz, Safran, pulverisirtes Schlangenfleisch u. s. w. (s. Impfzeit S. 94.)

---

§. 36.

John Adams.

Redhill, Sandon, Royston, Herts.

The British Ensign. 4. Mai 1859.

— — Ich glaube, dass die Kinderkrankheiten, Zahnfleischentzündung *(redgum)*, Schwämmchen, Entzündung der Mundhöhle *(thrush)*, Keichhusten *(hooping cough)*, Masern *(measles)*, Friesel *(chicken pox)*, insbesondere die Blattern *(small pox especially)*, eine grosse Menge unreiner Säfte aus dem Körper entfernen, welche, wenn zurükgehalten, denselben lebenslang krank erhalten würden. Als die Kuhpokenimpfung eingeführt wurde, hatten Erkältungen häufig Hautausschläge, äusserliche und innerliche Geschwüre zur Folge, die oft in Auszehrung *(consumption)* endeten. Ich bin ferner der Meinung, dass die Fieber weder so

häufig wären, noch so heftig auftreten würden, wenn noch die Inoculation der Menschenblattern bestünde —?

Ich muss entschieden aussprechen, dass die Kuhpokenimpfung keine Wohlthat für das Menschengeschlecht ist, sondern das Gegentheil."

---

§. 37.

George S. Gibbs, Esqre.

The British Ensign. 11. Mai 1859.

Compulsory Vaccination. Ein Herr von Nottingham schreibt mir u. A.: Ich bin der Ueberzeugung, dass durch das dermalige Vaccinationssystem genug Unheil gestiftet wird und mir persönlich sind in diesem Augenblik verschiedene Kinder bekannt, die an furchtbaren Krankheiten leiden, woran die Vaccination allein schuld sein kann. Ich selbst leide an einer Krankheit seit 20 Jahren und darüber, und da in meiner ganzen Familie auch nicht eine Person ist, welche etwas derartiges an sich hat: so gehe ich nicht zu weit, wenn ich diese Krankheit in der Impfvergiftung suche, die ich etwa vor 20 Jahren zum zweitenmale an mir vornehmen liess, rein um unsrem Hausarzte zu Willen zu sein. Bevor ich nun eines meiner Kinder der Operation unterwerfe, möchte ich die Ansichten anderer bewährter Männer haben, und tausendmal lieber zahle ich die gesezliche Strafe, als dass ich einem meiner Kinder ein so grosses Uebel einpfropfen lassen möchte.

Ein anonymer Correspondent von Ware schreibt: „Vor 40 Jahren gab ein Herr an, dass er nach Irland geschikt worden, um in einer Anzahl von Kirchspielen die Impfung vorzunehmen, so wie dass er blos Kuhlymphe genommen habe. Für keine andere hätte er die Verantwortlichkeit übernehmen mögen. Und nachdem er so die Operation vollendet, glaubte er, dass sie von vollstem Erfolg begleitet sein werde. Jeder andere Stoff, sagte er, sei der reinen Kuhlymphe nicht zu vergleichen, da sie, durch verschiedene menschliche Systeme hindurch gehend, nothwendig

eine Masse Unreinigkeiten mit sich führen und ihre schüzende Eigenschaft bald verlieren werde; denn je grösser der Zwischenraum sei, welcher zwischen der ächten Kuhlymphe und der menschlichen Lymphe liege, um so schwächer müsse natürlich der Impfstoff werden."

Ich möchte nun den Namen dieses Correspondenten kennen, vorderhand aber kann ich ihm sagen, dass direkt von der Kuh genommene Lymphe so unglükliche Erfolge — *Erysipelas* — hatte, dass man davon abstehen musste, solche ächte Kuhlymphe ferner zu gebrauchen. Endlich möchte ich ihm auch noch bemerken, dass auf der ganzen Welt nicht genug kranke Kühe zu finden wären, um die alljährlich nöthige Lymphe zu erhalten.

Ein Birminghamer Correspondent schreibt: „Ich bin zwar blos ein bescheidener Arbeiter, doch ziehe ich es unbedingt vor, meine Kinder dem kleinern Uebel, den Blattern, auszusezen, als in ihr Blut Krankheiten giessen zu lassen, welche sie an's und in's Grab bringen. Seit Jahren ist mir die giftige verderbenschwangere Praktik in der Seele verhasst, und stets habe ich sie bekämpft; aber ist es nicht wahrhaft beklagenswerth, zu sehen, wie hunderte von Müttern in unsrer Stadt an gewissen Wochentagen ihre Kinderchen wie Lämmer auf die Schlachtbank führen? Seit der Discussion im Hause der Lords haben wir in unsrer Stadt allenthalben Zettel angeklebt gesehen, worin die Eltern auf die furchtbaren Folgen aufmerksam gemacht werden, welche das Nichtgeimpftsein ihrer Kinder für leztere haben müsse. Endlich sucht man in diesen Zetteln den armen Eltern auch noch mit der Androhung einer lumpigen Geldstrafe zuzusezen, in dem Glauben, dass sie sich so herbeilassen werden, die Gesundheit ihrer Nachkommenschaft in die Schanze zu schlagen. Ach wie gerne möchte ich so viel erschwingen können, um auch einen Zettel druken und neben die andern kleben lassen zu können! Gewiss würde ich alles thun, um Eltern vor einer so gemeinschädlichen Quaksalberei zu warnen. Aber Geduld, mein Herr, Ihr Sendschreiben wird des Guten viel stiften: das Publikum fängt nachgerade an, die Augen aufzumachen."

§. 38.

Charles Rose, Dorking (bei London).

The West Surrey Times, 21. Mai 1859.

Compulsory Vaccination. Ihr Correspondent Herr Taylor *) hat eine Menge statistischer Notizen aufmarschiren lassen, um Ihre Behauptung zu widerlegen zu suchen, wornach die Vaccination keineswegs leiste, was man früher von ihr erwartete. Wenn er behauptet, dass die Vaccination niemals als ein absoluter Schuz gegen Blattern ausgegeben worden sei, so vergisst er, dass der grosse Dr. Jenner vom Parlament sich 30,000 Pfd. geben liess für ein Prophylacticum, von dem er vorgab, es besize die seltsamlich wohlthätige Wirkung, dass es die also geimpfte Person vor der Anstekung durch Blattern vollständig schüze.

Wie weit nun diese jennerische Vorspiegelung zur Wahrheit geworden, lässt sich aus Herrn Taylor's statistischen Notizen selbst abnehmen, so wie aus der Thatsache, dass von den 363 Personen, welche vergangenes Jahr im Londoner Blatternspital Aufnahme gefunden, nicht weniger als 262 früher schon vaccinirt worden, während in der ebengenannten Anstalt und während des gleichen Zeitraums von 20 Fällen der Tod auf die Blatternkrankheit gefolgt ist, so dass wir $7\frac{1}{2}\%$ von den Vaccinirten als der lezteren Categorie angehörig betrachten müssen.

Niemand, der der Sache nähere Beachtung geschenkt, kann bezweifeln, dass seit einer Reihe von Jahren die Sterblichkeit in Folge von Blattern bedeutend abgenommen hat; diese Abnahme aber mit Ihrem Correspondenten einzig und allein der Vaccination zuschreiben, heisst die Sache möglichst einseitig auffassen.

Zwar ist, um die Sprache einer Broschüre über die Uebel der Vaccination zu entlehnen, die Sterblichkeit in Folge von Blattern geringer, weit geringer als früher; dieses Resultat aber der Impfung allein gut schreiben, ist ein arger Verstoss, denn man verliert dabei aus dem Auge, dass die Blatternkrankheit eine epidemische ist; dass sie in diesem Lande schon vor 50 Jah-

*) In the West Surrey Times 16. Juli 1859 züchtigt Herr Dr. Rose die jennerische Hypocrisie.

ren, ja schon viel länger, epidemisch gewesen; dass sie durch die Praktik der Inoculation perennirend erhalten wurde, so wie dass ihre Tödtlichkeit sich furchtbar steigern musste durch die barbarische Behandlung, welche man dagegen anwandte.

S. Sydenham, oben bei Browning. §. 35.

Das einzige worüber man sich zu wundern hat, ist das, dass bei solcher Behandlung, wozu sich dann noch die immer weiter um sich greifende Inoculation gesellte, die Sterblichkeit in Folge von Blattern nicht noch grösser gewesen ist. Meine eigenen Beobachtungen über den Schuz, den die Vaccination gewähren soll, sind nichts weniger als aufmunternd.

Fast alle Pokennarbigen, die ich in dieser Gegend geprüft und nach der Ursache ihrer Entstellung gefragt, haben mir gesagt, dass sie früher vaccinirt worden waren. Ja fast alle, die Ausnahmen sind unbedeutend. Damit Ihr Correspondent sich auch belehren kann, will ich die eigenen Worte eines der also geschüzten Individuen hier abdruken lassen.

„Ich wurde," sagt das fragliche Individuum, „mit direkt von der Kuh genommener Lymphe vaccinirt und zwar von einem gehörig qualifizirten Mediciner, der der Ansicht war, es seien meine Pusteln so wunderschön, dass er sich hängen lasse, wenn ich je die Blattern bekomme. Solches hat er zu meiner Mutter gesagt. Aber siehe da! die doktorliche Behauptung hat sich als total falsch erwiesen, denn im Jahre der Gnade 1849 bekam ich die lieben Blattern und zwar so grässlich, dass zwei von den Medicinern, die mich behandelten, meinen Fall für den schlimmsten erklärten, der ihnen je vorgekommen. Eine Zeitlang verzweifelte man an meiner Rettung, bis ich endlich nach unendlichen Leiden wieder genass, aber jämmerlich vernarbt und am rechten Auge bedeutend beschädigt." Damit nicht gesagt wird, es stehe dieser Fall als ein exceptioneller da, so will ich auch die Aussage desselben Mannes in Betreff der schüzenden Eigenschaften der Vaccination, wie sie sich bei seiner Schwester bewährt, hier geben.

„Ich hatte," fuhr er fort, „noch einen Bruder und 5 Schwestern, von welchen lezteren eine gleichfalls vaccinirt war. Richtig! auch die bekam die Blattern, und das recht schlimm. Meine

unvaccinirten Schwestern sind absichtlich der Anstekung der Blattern ausgesezt worden, haben sie aber nie bekommen, und ebenso wenig hat sie mein Bruder bekommen, trozdem dass er nicht geschüzt war.

„Als einst ein Kamerad meines Bruders blatternkrank war, sollte er nach dem Willen meines Vaters diese Krankheit gleichfalls durchmachen; er schikte ihn also mehre Tage hintereinander zu seinem Kameraden, aber siehe da, mein Bruder ist nie und bis jezt nicht von den Blattern befallen worden.“ *)

Ihr Correspondent sagt weiter: Was man am meisten und heftigsten gegen die Praktik der Impfung vorbringt ist das, dass sie das Vehikel werden könne zur Fortpflanzung gewisser chronischer Krankheiten, wovon Skrofeln, Schwindsucht, die vornehmsten seien. Denn, setzt er noch hinzu, diese Anklage ist gewiss eine äusserst ernste; zum Glük aber wird sie auch am leichtesten entkräftet; denn nicht nur sind diese Krankheiten durch Inoculation nicht mittheilbar, sondern es haben auch die sorgfältigsten statistischen Untersuchungen dargethan, dass sie seit der allgemeinen Impfung sich bedeutend vermindert haben.

Gegen die Behauptung nun, dass Skrofeln und Schwindsucht auf dem Wege der Inoculation sich nicht vererben lassen, darf ich vielleicht unter Andern die Ansicht Dr. Mitchells, Parlamentsmitglied, anführen, die Dr. Brady's, eines andern Parlamentsmitglieds, der am 7. Mai 1855 aussprach, dass ihm persönlich eine Menge Fälle bekannt geworden, wo Kinder ekelhafte und sogar tödtliche Krankheiten geerbt, weil die Lymphe von ungesunden Personen genommen worden war. Hr. W. H. Borham, Chirurg und Zwangsimpfer, gab in einem Briefe an Lord Lyttleton, den Urheber der Zwangsimpfakte, **) am 29. Juli 1854 (s. Lancet)

*) Alle Blatternkranke, welche ich in 25 Jahren zu behandeln hatte, waren ohne Ausnahme 1-, 2-, 3-, 4mal geimpft. Vor 9 Jahren behandelte ich in Gemeinschaft mit dem Herrn Med.-Rath Dr. Blumhardt einen Bäker, Vater von 7 Kindern, der mit Blattern äusserst übersäet war und äusserst pestete. Der Vater war 4mal geimpft, sein 3jähriger Knabe nicht. Vier Mädchen wurden auf's Land geflüchtet, bekamen dort alle die Poken, zwei Knaben und die Mutter pokten zu Hause, der einzig nicht geimpfte Knabe aber, der 4 Wochen lang keine Minute vom Bette seines Vaters zu trennen war — bekam die Poken nicht und blieb bis jezt gesund. Dr. N.

**) Impfzeit S. 56.

zu, dass Lymphe, von kranken Personen genommen, ein schadhaftes Gift sei, dessen Wirkungen sich bald in ekelhaften Eruptionen kund geben, so wie dass dadurch die Grundlage zu Skrofeln oder tuberkuloser Schwindsucht gelegt werde.

Würde es weiterer Zeugnisse bedürfen, so dürften wir blos an die Erfahrungen der Doktoren Shew, Trall, Newman u. noch vieler anderer appelliren. Doch will ich Ihre Leser durch weitere Citate nicht ermüden.

Dass die Vaccination weit entfernt ist, unschädlich zu sein, das beweist unsre Gegend leider nur allzusehr. Ich schliesse die Abschrift einer von Dr. Mitchell im März 1855 dem Unterhause vorgelegten Bittschrift bei (s. Impfzeit §. 48) mit Unterschriften von Eltern, welche mitunter haarsträubende Fälle von Mittheilung theils ekelhafter, theils von raschem tödtlichem Verlauf begleiteter Krankheiten enthalten.

Diejenigen, welche sich von blosen willkürlichen Behauptungen und Opinionen leiten lassen, mögen daraus ersehen, wie es sich in Wahrheit mit der Sache verhält.

Wenn Herr Taylor behauptet, es habe die Schwindsucht seit der allgemeinen Vaccination bedeutend sich vermindert: so erwidere ich ganz einfach mit den Worten der Medical Times v. 1. Jan. 1854 über die Sterblichkeit in Glasgow:

> „Unter den Krankheiten, welche die erwachsene Bevölkerung treffen, ist die Tuberculosis, wie gewöhnlich, wieder die tödtlichste Krankheit gewesen. An Schwindsucht allein sind nicht weniger als 2,490 Personen gestorben. Diese Krankheit hat sich in den lezten 60 Jahren bedeutend ausgebreitet. Nun aber sind gerade diese 60 Jahre es auch, seit welchen die Vaccination eine allgemeine Verbreitung gefunden."

Will Herr Taylor sich weiter unterrichten, so verweise ich ihn auf die statistischen Notizen des Prof. Bartlett's, der an der New-Yorker Universität über theoretische und praktische Medicin liest und in den fraglichen Notizen nachweist, wie von 208 vaccinirten Kindern nicht weniger als 138 an tuberculoser Schwindsucht, 70 aber an andern Krankheiten gestorben, während von

95 nicht vaccinirten blos 30 an tuberkuloser Schwindsucht und 65 an andern Krankheiten das Leben verloren.

Wenn man die so hochwichtige Sache, die uns hier beschäftigt, gehörig erwägen will, so muss man nicht allein den Todeszehenten, den die Blattern unter Vaccinirten und Unvaccinirten fordern, sondern die Sterblichkeit aus allerlei Ursachen, die allgemeine Sterbeziffer, in's Auge fassen, wir meinen da, wo mehr oder minder die Zwangsimpferei Plaz gegriffen hat. Unter den Musterstaaten, die Ihr Correspondent nennt, sind die Lombardei, Niederöstreich, Böhmen.

Nun aber hat es sich so gefügt, dass im J. 1850 in diesen „despotischen Continentalstaaten" der Todeszehenten per 1000 Köpfe im Gefolg von allerlei Ursachen sich also stellte:

Lombardei	33,9	von 1000
Niederöstreich	35,7	„ „
Böhmen	38,6	„ „

während er in England und Wales im folgenden Jahre blos 22 für London, 23,3 für Dublin, 26,8 für Cork, 23,3 für Galway gewesen ist.

Was die drei leztern Städte betrifft: so darf nicht vergessen werden, dass sie in einem Lande liegen, wo die Armen auf Gesundheitsregeln nur wenig achten und wo nach Herrn Taylor's Ausdruk die Herren Vaccinatoren an den Vorurtheilen oder an der Apathie des Volkes den grössten Widerstand finden.

Noch muss ich auf eine Seite dieser Frage aufmerksam machen. — Ich meine auf das Unpolitische, das darin liegt, aus der Vaccination einen Zwang zu machen, und hier stehen nicht wenige der eifrigsten Impfer auf meiner Seite. In dem Bericht des k. jennerischen und Londoner Vaccinations-Instituts für 1855 ist zu lesen,

dass die Sterblichkeit in Folge von Blattern keineswegs dadurch sich vermindert habe, dass der Staat sich mit der Vaccination befasst, so wie dass die ursprüngliche Ansicht des Ausschusses sich je mehr und mehr bestätige, dass die vom Gesez gebotene Vaccination ein Uebel sei. Bei der Jah-

resversammlung im Januar 1856, in welcher de ebenangeführte Bericht verlesen wurde, gab de Direktor des Instituts die Erklärung ab: „dass da System der Regierung ein durchaus schlechtes sei sei nicht blos die Ansicht des Ausschusses, son dern auch die vieler hervorragender Männer, de Direktor des Dubliner Blatternspitals mit inbegrif fen; es sei das System ein verwerfliches, da e einen Schuz verspreche, den es nicht gewähre noch je gewähren könne.

Wäre die Vaccination wirklich das, wofür Dr. Jenner si ausgegeben, so gäbe das noch gar keine Berechtigung sie einen menschlichen Wesen aufzuzwingen. Der göttlichen Vorsehung allein ist und bleibt es vorbehalten, Krankheiten über die Menschen kommen zu lassen. Keinem Menschen steht eine moralische Autorität zu, in unbarmherziger Weise ein Gift einzuträufeln; denn ein Gift ist das Virus der Kuh; nein, niemand hat das Recht, den Adern seines Nebenmenschen solch ein schweres Gift, und das noch in „genügender Menge," einzuträufeln. Keine bornirten Ansichten über Zwekmässigkeit der Vaccination u. s. w. vermögen die Verlezung unveräusserlicher Rechte der Eltern zu rechtfertigen; keine Erwägungen öffentlicher Sicherheit rechtfertigen ein Eindringen in die Sphäre jedes Einzelnen, da es jedem Einzelnen vorbehalten bleiben muss, in solchen Dingen seine eigene Diätetik zu haben und Gesundheit zu suchen wo und wie er mag. Weit entfernt, das wichtigste und heilsamste Sanitätsgesez zu sein, welches in unserem Statutenbuch figurirt, ist die Zwangsimpfakte die grösste Schmach, die ihm bis jezt angethan worden. Böses thun, damit Gutes daraus entstehe, indem man in tyrannischer Weise einen bestialen, verdorbenen Saft in die Adern menschlicher Wesen giesst, ist ebenso moralisch verwerflich als freiheitsmörderisch. Ich bin etc.

§. 39.

Dr. John Gibbs, Esqre.

The British Ensign. 25. Mai 1859.

Tyrannical Virusation.

Die Werke gegen die Impfung, welche ich hiemit der Re-
aktion übersende, von Dr. Verdé-Delisle, Dr. Duché, Carnot,
r. Bayard, Dr. Villette de Terzé, Dr. G. G. Nittinger's Impf-
eit §. 14, 15. sind von Männern geschrieben, welche keine
rofessionellen Vorurtheile aufrecht zu erhalten, keine reich
otirten und bequemen Sineküren (Medicinalrathsstellen) zu wah-
n, keine öffentlichen Gelder zu verschwenden haben, — von
hrenmännern, welche nach gewissenhafter und geistiger Prüfung
ühere Vorurtheile weggeworfen und pekuniäre Rüksichten in
ller Weise hintangesezt haben. Sollen solche Männer, ihre
chüler und Anhänger durch Strafgeseze unterdrükt werden,
elche auf Aufforderung einer anmassenden Clique — einer Clique,
ie sich selbstgefällig und ruhmredig die Priesterschaft der Wis-
enschaft nennt*) — geschmiedet werden? Sollen demüthig ge-
nnte Christen, die mit einem Newton, einem Massy u. A. denken,
ass das absichtliche Behaften der Menschen mit Krankheiten
virusation) sich an der Vorsehung versündigen heisse — sollen
lche Christen Unwürdigkeiten unterworfen werden, welche man
is auf diesen Tag nur gegen den Abschaum der Menschheit
ch erlaubt hat? *fi!*

Soll nächst diesem empörenden Unrecht die christliche Ge-
einde ihrer Elternrechte entkleidet werden, die Gott den Vätern
nd Müttern mit ihren Kindern verliehen hat, wovon sie einst
echenschaft geben müssen?

Wenn blöde gesagt wird, Jenner's unnatürliche Entdekung (?)
i eine unendliche Wohlthat, welche der gütige Gott dem armen
lenschengeschlecht zugewandt habe: so macht man sich einfach
iner Blasphemie schuldig!" (s. Impfzeit S. 99.)

*) Das falsche Dogma §. 11.

§. 40.

Dr. med. David Mac Connell Reed,

registrirter Licentiat des k. Chirurgen-Collegiums zu Edinburg.
Riga-cottage, Blackheath-road, S. E.

The british Ensign. 15. Juni 1859.

Individuen und Kastendenker, wie Jenner und Comp., haben nur allzuoft Unterstüzer gefunden unter den Gewalthabern und Gesezgebern ihrer Zeit, denen vor Allem es daran lag, die unwissende Volksklasse zu regieren und nieder zu halten mittelst des zeitwidrigen Einflusses der Wenigen, die einst der alleinigdenkende Theil der Nation zu sein vorgab. Dass dies bei der vermeintlichen Entdekung um eine politische Institution*) der *Vaccinationspraxis* sehr der Fall gewesen, hat Herr Gibbs klar und überzeugend nachgewiesen, und darum, glaube ich, hat er ein Anrecht auf den Dank der Nation, auf die Hochachtung aller wahren Patrioten und auf die Unterstüzung aller erleuchteten und denkenden Männer der Jeztzeit.

Man sagt, es haben sich seit Einführung der Vaccination die Blattern vermindert, mit andern Worten, die innerliche, radicale, impure Beschaffenheit des Lebensstromes trete jezt in milderer und weniger feindlicher Form hervor, als früher in der äusserlichen, grässlichen und ekelhaften Weise. Darf dies der Vaccination zugeschrieben werden?

Oder hat dieser Formwechsel der Erscheinung nicht seinen Grund in einer verbesserten Landwirthschaft, Drainirung, Schleusseneinrichtung, in grösserer Ausdehnung des Handels, in besserer Nahrung und in einer milderen und zwekmässigeren Behandlung der Krankheiten im Allgemeinen?

Dürfen die verschiedenen gesellschaftlichen Verbesserungen und namentlich die seit Jenner's (der Wiener-Schule, P. Frank, Störk etc.) Zeit, in Behandlung der Kranken gemachten Fortschritte, als deren Ergebnisse wir seit vielen Jahren die bessern Gesundheitszustände haben (sollten), Jenner's vielgepriesenem Prophylacticum zugeschrieben werden?

---

*) Vergl. Impfvergiftung II. S. 194. Pkt. 6.

Wenn das der Fall wäre, wie kommt es dann, dass es Herrn J. Gibbs gelungen ist, so viele verständige Personen durch die Beweisgründe zu überzeugen, die auf von ihm angeführte Facta sich stüzen, dass in London, wo Zwang zum Impfen besteht, der menschliche Körper einem früheren Tode entgegeneift, und man von andern Krankheitsformen die grösste Sterbichkeit hat oder doch ein Minimum der Reproduktionskraft?

Sind solche Thatsachen nicht werth, dass die Beherrscher der Nationen und Menschenfreunde im Allgemeinen sich ihrer reiflichen Erwägung unterziehen? und ist nicht dem Herrn Dr. J. Gibbs Dank und Achtung zu zollen, dass er seine Zeit, ein Geld, sein Talent, seinen Einfluss aufbietet, um den despoischen Tendenzen der Regierungen Einhalt zu thun, welche unter dem herrischen Einfluss einer erblichen Clique die Zwangsimpfungsakte von 1853 hervorgerufen, angenommen haben und derzeit noch fest halten, — jene Akte, vermöge welcher ein Engländer gesezlich strafbar gemacht worden ist dafür, dass er sein Kind nicht in dem gesezlich festgesezten Alter will impfen lassen?

Ist nun aber die Vaccination wirklich eine Wohlthat, was ich bestreite, so frage ich, warum und wie man in einem Lande, wo man ausser dem Steuerzwang keinen Zwang, keine Kasten kennt, die Leute zwingen will, gegen ihre Ueberzeugung von dem was Recht ist, ihre Kinder impfen zu lassen? Aber auch zugegeben, dass im vorliegenden Fall ein solches Verfahren rechtmässig sei, würde es nicht besser sein, wenn die Regierung für bessre Drainirung, Sehleussen, Herbeischaffung reinen Wassers im Wege des Zwangs sorgte? Wäre auf diesem Wege für die allgemeine Gesundheit nicht unendlich mehr zu erreichen, als dadurch, dass man auf Kosten des Staatsbeutels die Paragraphen eines Zwangsgesezes in Anwendung bringt? Aber — wirft man ein —

1) hat die Vaccination nicht eine gewaltige Verminderung der Sterblichkeit im Gefolge gehabt, und
2) ist eine verminderte Sterblichkeit nicht ein ungeheuer überwiegendes Gut?

Die Vaccine-Virusation hat die Sterblichkeit im Ganzen nicht vermindert, sondern vermehrt, indem sie die an die Stelle der

Blattern getretenen Krankheitsformen häufiger und tödtlicher gemacht hat. Wäre die Sterblichkeit im Allgemeinen auch minder gross, als vor Einführung der Vaccination, so müssten wir jedenfalls die Ursache in etwas ganz anderem suchen als in Jenners garstigem Quaksalbermittel. Aber auch angenommen, es sei die Impfung Grund und Ursache besserer Sanitätsverhältnisse, wie sie es nicht ist, so glaube ich, dass solcher Erwerb für unser Volk gar zu kostspielig wäre, wenn es dabei seine persönliche Freiheit so wie seine Gewissensfreiheit opfern soll.

---

§. 41.

Dr. Henry S. Taylor in Guildford

in the West Surey Times.

Dieser erleuchtete Simonist macht mit der Miene eines erbosten Cardinals dem Editor den 23. April 1859 Vorwürfe, dass er Aufsäze gegen die Impfung aufnehme, lässt aber selbst den 4. und 11. Juni zwei himmellange Artikel „zum Niederräsonniren“ in demselben Blatt gegen Dr. J. Gibbs abdruken, so dass der Editor sich verwahrt, er habe mit dem Sinn derselben nichts gemein.

Die Simonie ist dumm, weil sie die Vordersäze zugibt und die Schlussfolgerung läugnet. Herr Taylor gibt zu:

1) dass der Impfstoff ein Virus,
2) dass er identisch mit dem Menschenblatternstoff sei.

Aber die Virusation, die Wirkungen auf Gliederschmerzen, Scrofeln, Inflammationen, Ausschläge, Geschwüre, Eiterblut, Typhus, Consumption etc. seien puerile Chimären, puerile Invektive, Skurrilitäten, unhaltbare Theorien eines Mr. Rose, Dr. Mitchill, M. P., Mr. Brady, M. P., Mr. Borham, Dr. Watt, Dr. Gregory, Dr. Copland, Dr. Labatt, Dr. Epps, Mr. Blakstone, Verdé-de-Lisle, Carnot, Dr. Bayard, Dr. Duché, Dr. Rilliet, Dr. Barthez, Prof. Bartlett, Kant, Dr. Hamernik, Dr. Nittinger.

„Man kann,“ ruft der schulgerechte Simonist aus, „der mensch-

ichen Creatur kein grösseres Gut bieten als die Vaccination. Haben wir nicht eine Epidemiological Society, bestehend aus Medicinern des höchsten Ranges? nicht die Jenners-Statue? nicht das irresistible Blaubuch? nicht Simon's caustische Satyre? und zum Ueberfluss die wohlerzogenen *(educated)* Zeugen wie Mr. Taupin, Prof. Sigmund in Wien, Prof. Heim † in Ludwigsburg, Dr. Farr, Dr. Greenhow, Mr. Marson, Tom Taylor?"

The West Surrey Times, 25. Juni 1859. „Tyrannical Vaccination." Der Verfasser lässt vor Herrn Taylor obige Namen, Mann für Mann, Revue passiren und belehrt ihn, wer diese Herren seien, welche er auf so unanständige Weise bemäkelt habe. Die Loorbeeren der Maulhelden seien *hony* geworden, er rathe dem Herrn Taylor väterlich, bescheiden, recht bescheiden zu Hause zu bleiben, bis er gross und ebenbürtig geworden sei und mit gezogenen *(educated)* Waffen die Feinde der Vaccination „schlagen" könne.

---

§. 42.

Dr. George Shaw,

Oberchirurg am Durhamer Grafschafts-Spital und medicinischer Beamter bei den Grafschaftsgefängnissen.

Einige Seiten für die Vaccination (*A Few Pages in Support of Vaccination*). Durham 1858. 48 Seiten.

Dieser Herr gehört ebenfalls der urtheilslosen Simonie an, nur hat er nicht, wie sein Meister Dr. Simon die Fähigheit, abzuschreiben. Er hat ungefähr 70 Citate aus dem Blaubuch „stümperhaft" abgeschrieben; er hat auch den Bericht des würtb. Medicinal-Collegiums aus dem Blaubuch wieder abgeschrieben, in dessen — 36 Linien! — die von Hochstetter S. 49 u. A. oft genug beleuchtete Unwahrheit steht, die Sterblichkeit in Württemberg nehme ab,*) und worin überdiess zur Erhöhung des Credits drei Redaktionsfehler vorkommen. Und der Barba—r

*) S. Impfzeit S. 23.

Shaw macht in seinem Tabellchen den 4. Fehler im Abschreibe dazu! Und dieser kühne Mann verlangt noch, dass wir ihn glauben, dass wir sogar glauben, „die Vaccination schüze vo Skrofeln und Consumption!“ *Que bête!* „Viele jener Fälle, w die Vaccination fehl schlage, haben ihren Grund in der tadel haften Art und Weise, in welcher sie von nicht wissenschaftlic gebildeten Männern vorgenommen werde, welche mit der Gesund heit und dem Leben ihrer Nebenmenschen ein frevles Spiel trei ben.“ Diese Angabe des Herrn Shaw ergänzt die Rede des Dr Henry Taylor, dass die Protestanten eine „Conspiration der Impfer gegen das Wohl der Gesellschaft, süss im Wort, Gift in de That wie die Jesuiten, argwöhnen.

Aber Herr Dr. J. Simon! das Licht reist schneller als de Schall solcher breiten, geschwäzigen und unlogischen Schreiba Ihrer Leute wie Shaw, Taylor und Comp. Das Edle ist nur i wenigen Exemplaren in der Menschheit vorhanden, und wir leicht durch die Stimmenmehrheit niedergetreten. Da ist alle feil, selbst das Blaubuch ist feil, wenn es einen Käufer wi Simon und Comp. findet. Aber gottlob, das Ungeheure, da Phantastische übt seine verführerische Gewalt nicht mehr wi früher auf die öffentliche Meinung; selbst denjenigen, für welch der Impfkrieg bisher noch Pantomime war, die sie als unbetheiligte Zuschauer mit Behaglichkeit ansahen, kracht das Gebälk ihres Wahns zusammen, die Geheimnisse der jennerischen Säul werden enthüllt und die entblöste Frage schreit um so mehr, j weniger der Simonie die Donner des Genius zur Seite stehen Man vermisst die Beweisgründe, merkt die Absicht und wird verstimmt. Immer etwas Wahres und nie die Wahrheit! Diese Art der Schriftstellerei, wenn sie wissenschaftlich sein soll, behagt Niemand; der Ausgang wird lehren, wo Gebrechlichkeit und Scheinglanz, wo Halt und Dauer ist. Die Geschichte ist die erste Grossmacht. Sie kittet Geister und Herzen mit felsenfestem Kitte und umschlingt sie mit dem wissenschaftlichen Bande,

Das, festgehärtet in des Feuers Glut,
Bestehen wird in allen Schiksalsproben.

§. 43.

Ch. F. Hochstetter,*)

Phil. Mag., Professor, emeritirter Stadtpfarrer in Esslingen, ord. Mitglied der k. k. Leopold. Carol. Akademie der Naturforscher und mehrerer anderer naturforschenden Gesellschaften.

Die Kuhpokenimpfung vor dem aufgeklärten Theil von Europa. Stuttgart bei Quack. 1858. 56 Seiten. 4. 15 kr.

Offenes Sendschreiben an meinen lieben Vetter, Oberamtsarzt Dr. v. Faber in Schorndorf über die Kuhpokenimpfung. Ibid. 1859. 32 Seiten.

An jeden Arzt!

Mit Jenner's Denkmal ist die Sache noch nicht zu Ende! Ihr Impfärzte werdet noch in grosse Bedrängniss kommen. Ich gebe dir den wohlgemeinten Rath, von dem bösen Wege umzukehren. Höre das Wort meiner Ueberzeugung, dass die Impfung eine vermessene Ueberschreitung der von Gott in die Natur der Dinge gelegten Grenzen der ärztlichen Wirksamkeit ist — kurz eine Sünde wider Gott und die Natur, englische Impfgegner sagen: eine Betrügerei (Delusion). Fliehe die lokere Moral der Impfer. Die englische Bezeichnung halte ich zwar für zu hart; man kann nur von Selbsttäuschung durch fehlerhafte Schlüsse und Mangel an sorgfältiger Prüfung sprechen, wobei freilich Verschuldung ist, wesswegen ich das Wort Sünde brauche. Ein Arzt sagte mir neulich und ein anderer bestätigte es, man dürfe nur irgend ein Werk über die Geschichte der Medicin lesen, z. B. das klassische Werk von Kurt Sprengel, so finde man fast nichts als eine fortlaufende Reihe medicinischer Täuschungen und von wirklicher Medicin bleibe wenig oder gar nichts übrig. In letzterem Punkt hat sich derselbe ohne Zweifel auch zu stark ausgedrükt, aber das wenigstens mag zweifelhaft sein, ob jene Täuschungen meist unverschuldet waren. Lass dich also erbitten und prüfe ohne Vorurtheil meine Worte, damit du vom Vorurtheil geheilt werdest und der gefährlichen Täuschung nicht länger unterliegest. Höre auf, den geringen Schuz, den die Vaccine gewähren kann (?), durch ein Vergrösserungsglas zu

*) Vater des Dr. Ferd. Hochstetter, Naturforscher auf der k. k. östr. Fregatte Novara.

betrachten, gegen den Schaden aber, der dir nicht ganz unbekannt sein kann, die Augen zuzudrüken. Es ist keine Schande, den Irrthum zu bekennen und der Wahrheit die Ehre zu geben. Es bleiben dir noch genug Verdienste übrig, wenn du auch auf deine Impfpraxis mit Beschämung zurükbliken müsstest. Dein grösstes Verdienst aber wird sein, wenn du dich jezt noch zu denen schlägst, die den Impfzwang bekämpfen nnd ihnen zum Siege hilfst. Ich beschwöre dich, dass du umkehrst, so lange es noch Zeit ist. Nimm mir dieses Wort nicht übel! Es ist sehr ernst und gut gemeint. Ich bin zu alt (72 Jahr), um in Gewissenspunkten mit dir zu scherzen. Warum sollte ich überhaupt in dieser Sache in meinen alten Tagen so viel Kampf und Mühe auf mich nehmen, wenn ich nicht in den tiefen Abgrund geblikt hätte? Prüfe also meine Worte diessmal sorgfältiger! Ich bin zwar kein Arzt, aber du weisst, ich bin ein Naturforscher und auch ein Gottesgelehrter. Ich habe die Sache von beiden Seiten untersucht. Doch will ich damit keineswegs sagen, dass ich mich für infallibel halte; aber einigen Anspruch gibt es mir, gehört zu werden, und ich rede, weil ich glaube (weiss). Die Angelegenheit ist nicht blos medicinischer Natur, und auch in die Fragen der Aerzte dürfen sich andere Menschenkinder einen Einblik erlauben. Mir gibt mein Gewissen das Zeugniss, dass ich nicht leichtsinnig in meinen Untersuchungen zu Werke gegangen bin; denn sonst hätte ich mich fürchten müssen, und die Furcht würde meine Feder gelähmt haben; sie würde sie gelähmt haben, weil ich weiss, dass Gott auch den Irrthum straft, wenn er verschuldet ist.

---

§. 44.

Charlotte Wahl, geb. Mundel,

in Stuttgart, Marienstrasse Nr. 25.

Das Dogma der Impfung.

Wichtig ist, was gross von Folgen ist. Von dieser Seite betrachte ich den Kampf, der sich seit dem Jahr 1848 von Stutt-

gart aus entsponnen hat über die inhaltschwere Frage: „ob man die Kinder ferner impfen soll oder nicht.“

Mit fester Stimme wird der Impfstoff als ein gefährliches thierisches Gift erklärt und wird als solcher durch Stillschweigen derer, die zu reden Beruf haben, anerkannt. So lange diese Behauptung sich aufrecht erhält und nicht durch ganz triftige Gründe widerlegt wird, kann es der einfachste Verstand nicht fassen, wie ein Gift nicht vergiften, nicht nachhaltige schlimme Folgen zurüklassen soll.

Ich folge seit Jahren dem Kampfe in den öffentlichen Blättern und Schriften, habe daraus allmählig meine eigenen Ansichten über die Schädlichkeit der Impfung gewonnen. Bei den Erscheinungen des Lebens, mögen sie der Menschheit zum Segen oder zum Verderben gereichen, schreitet der denkende Mensch von der oberflächlichen Anschauung zur Erforschung ihrer Quellen, und findet in dieser geistigen Thätigkeit seine Menschenwürdigkeit.

Im Jahre 1717 machte Lady Montague die Menschenblattern-Impfung, im Jahre 1796 eine Sara Nelmes die Kuhpoken-Impfung der gelehrten und nicht gelehrten Welt eingängig. Diese weibliche Autorschaft gibt mir die Freiheit, meine Klage gegen die Impfung auszudrüken.

Sehr schwer ist es, gegen ein eingewurzeltes Vorurtheil aufzutreten; Vorurtheil ist eine jede Meinung, die man vom Werth oder Unwerth einer Sache, ohne vorangehende gründlich überzeugende Beweise gefasst hat. Alles was ohne genaue tiefe Prüfung der Gründe als richtig nur geglaubt wird, gehört in das Reich des Aberglaubens. Macht man eine Meinung zum Grundsaz, zur Richtschnur seines Denkens und Handelns ohne alles Selbstprüfen, so ist das ein Zeichen der Befangenheit, wodurch den entehrendsten Irrthümern gehuldigt wird. So das Impfwesen.

Nachdenken, fussend auf die göttliche Lehre, schauend auf die göttliche Natur in ihren deutungsvollen Gängen, und die wissenschaftlichen Beweise so mancher Denker haben in mir die Ueberzeugung gelichtet, dass das Impfwesen ein jammervolles Uebel ist. Ich als Weib begreife die Schwierigkeit

meiner Stellung, weil ich weiss, dass der göttliche Glaube – das Gefühl — die Ahnung — Dinge sind, die von der wissenschaftlichen Medicin nicht anerkannt werden, und dennoch lässt mich ein inneres treibendes Wesen über diesen Traueract nicht stumm bleiben.

Was wahr ist und zum allgemeinen Wohl gereichen soll, muss Jedem klar wie das Sonnenlicht sein: jede Belehrung über das Nüzliche des Impfens muss fassbar dargelegt werden. Es geschah bis jezt nicht. Es muss daher ein jeder Christ zum Entschluss gelangen, nicht mehr blindlings durch einen Volksgebrauch sich leiten zu lassen, sich nicht durch wilde Eiferer, durch blinde Verläugner irre führen, durch Lokungen oder durch Drohungen zu so einer wichtigen Sache bestimmen zu lassen; vielmehr muss es ihm heilige Pflicht werden selbst zu denken, sich selbst zu überzeugen, dass ein Impfer ein Magier ist, der durch den Impfact die Gebiete der Naturkräfte durchdringen, durch diesen Kunstgriff dieselbe nach Willkühr bewegen will. Da sollen die ewigen göttlichen Naturgeseze aufhören, und an ihrer Stelle soll der menschliche Wahn und der unchristliche Gözenglauben das Feld und das Reich behalten!

Unbegreiflich! Auf der einen Seite sind die Eltern so liebeängstlich, ihrem gesunden Säugling, der ihnen von Gotteshand anvertraut wurde, die sorgfältigste Pflege, die Liebe und Pflicht nur erfinden kann, zu gewähren, und ihm die reinste Nahrung zu seinem Gedeihen zu reichen — auf der andern Seite, welche Gleichgiltigkeit, Gedankenlosigkeit und Sünde begehen sie durch die Einäzung einer verwesten — in unzähligen Fällen noch von Kindern, die nachweisbar die grösste Säfteverderbniss besassen — abgenommenen Substanz in ihres Kindes reines, ruhig cirkulirendes Blut, und bedenken nicht, dass damit der Empfangskeim für viele Krankheiten gelegt wird. Ist der Organismus des Kindes kräftig, die ihm eingeimpfte kranke verfaulte Materie zu besiegen und durch Hautausschläge und Geschwüre auszustossen, so ist das Kind gerettet: aber bei einer grossen Zahl sezt sich dieses gefährliche Eitergift auf feinere Organe, wodurch die innere Triebkraft gehemmt wird, und das arme Geschöpf

ei der geringsten Krankheit, welche seine Entwiklung oder die eit mit sich bringt, erliegt oder sein Leben lang kümmerlich ahin siecht. Gestört ist sein Wachsthum, gehindert seine See-nthätigkeit, durch Menschen abgeändert ist der dem Kinde von seinem Schöpfer vorgezeichnete Lebens-ang. Diese entarteten Begriffe sind tief niederbeugend und ein Produkt des von dem Vater aller Wesen abgefallenen Geistes.

Wer trägt die Schuld? Wessen ist die unausbleibliche Ver-ntwortung? Sie ist auch die eurige, geliebte Eltern; betet, prü-et mit Ernst diesen Gegenstand, denn tief eingreifend in euere nd eurer Kinder Wohlfahrt ist seine Folge, für Spender und Empfänger gleich schädlich und sündhaft.

Der Eiterausfluss, welcher ein von Gottes Natur ausgestos-ener Stoff ist, darf nicht wieder von einem gesunden Leib un-estraft aufgenommen werden, es sträubt sich Geist, Natur-esez und Instinkt dagegen durch Ekel und Widerwillen. Wer Eitergift in menschliche Leiber säet, wird vielfache Krank-eiten ernten! Diese entwürdigende Zuthat sollte den inne-wohnenden Keim der Poken in jedem Menschen, gleichviel ob r ihn besizt oder nicht, zur Entscheidung entflammen und töd-en? Das ist ein Ding der Unmöglichkeit. Ein künstlich er-eugter Fieberprocess kann nie und nimmer dem inneren natur-gemässen Verlauf, der Art und Wirkung dieser Krankheit gleich kommen, sie ersezen oder besiegen. Behaupteten doch alte und gute Aerzte schon, dass die Poken in mässiger Zahl und Form bei vielen Menschen zur nothwendigen Entwiklung des leib-ichen Organismus gehören, und dass diese Erscheinung, wenn richtig behandelt, durchaus nichts Schrekendes habe. Aber diese gutartige und nüzliche Ausscheidung kann auch durch einen uner-forschlichen Wink von höherer Hand aus seinen Gränzen ent-fesselt, die Wohlthat zur Geissel werden, zu einer Pokenepi-demie, welche die Menschenleiber verheert und massenhaft tödtet. So ist es auch im Erdkörper. Ein jedes schaffende Element darin ist segensreich, so lange es in seinem ihm von Gott ange-wiesenen gewöhnlichen Geleise wirkt, doch wehe! wenn dasselbe entbunden alles zerstörend und verzehrend dahin raset, und den Menschen durch seine Schreken zu Angst- und Nothgebeten beu-

get, bis endlich derselbe Wink ein allmächtiges Hal gebietet.

Die Herodes-Befehle ergehen noch heute, die Kinder zu impfen, ihnen Eitergift in's gesunde Blut, in's wachsende Fleisch zu träufeln! — Ach! das Bild erneuert sich noch wie damals: „man hört eine klägliche Stimme und bitteres Weinen auf der Höhe, Rachel weint über ihre Kinder, denn es ist aus mit ihnen.“ Es ist schreklich, es ist himmelschreiend, ein Gottesbild, ein unsterbliches Wesen, einen heiligen Leib, ein Gefäss, worin Gottes Geist ungehindert walten sollte, mit solch zerstörendem Unrath und Gifte zu verunreinigen, und seinen göttlich-natürlichen Blutkreislauf in eine menschlich-unnatürliche Unordnung zu bringen.

Welche Vernunft nimmt bei Wohlbefinden des Körpers ein so schauerliches Mittel ein, für eine Krankheit, die in späterer Zeit vielleicht einmal kommen könnte? Müsste man ja demnach für alle Krankheiten Gegenmittel zuvor gebrauchen, ehe dieselben erschienen.

Warum wendet man nur für die Pokenepidemie diese skandalöse Procedur an? Ist es nicht genugsam erwiesen, dass die Poken und unsere Nerven- und Schleimfieber verwandte Krankheiten sind, nur mit dem Unterschiede, dass ein Ausstoss durch äusserlich hervortretende Blattern leichter zu behandeln ist, als wenn das Pokengift, wie ich von treuen Aerzten hörte und in getreuen Abbildungen sah *), auf innere Theile sich sezt, sie lähmt, zerfrisst und unter „andern“ Namen tödtet.

War es Jenner oder war es der gnädige Gott, dem wir das Ende der Pokenepidemie danken wollen?

Welche menschliche Wissenschaft und Arzneikunde heilet die Seuchen, welche Kunst hat je eine Cholera- oder Typhusepidemie verscheucht?

Die Seuchen sind geheimnissvolle Boten, die Gott der Vater sendet, wenn auch mit Todeshauch verbunden, und diese Boten haben ihre sichere Bestimmung für die Weltregierung, ihre Pfade wurden und werden so lang die Erde steht von Gott von

*) S. Dogma, Tafeln.

Anfang an bis zum Ziele bezeichnet. Sie haben das Gesunden der Seele in Acht, sie weken mit ihrer gewaltigen Macht wo geschlafen wird, bringen Hunger nach Himmelskost, wo Uebersättigung der Weltbegier war. O! arme vermessene Menschenweisheit, du willst Gottes Macht durch Einimpfen von Thier- und Menscheneiter Schranken sezen!? Ach, ich rufe betrübt: „wer wälzet uns den Moderstein von dieser Grabesthür?“ Sind auch treue Knechte schon genug vorhanden, die gegürtet stehen, die laut und beweisend rufen und warnen, abzulassen von diesem gefährlichen Aberglauben, so sind hinwieder leider die vermeintlichen Wächter so stark an Zahl und bedeken dieses Grab mit Gerölle aller Art, dass nur die göttliche Barmherzigkeit sie zwingen kann.

Dich Arzt Christus, Dich Weg der Wahrheit und des Lebens, rufe ich als Erlöser in dieser Sache an, ich stehe auf der Zinne und halte mich an Deine Siegesfahne. Du willst, dass allen Menschen geholfen werde, und dass sie zur Erkenntniss der Wahrheit kommen. Gnädiger Allvater, lass die Menschheit durch Deinen heiligen Geist inne werden, ob diese Lehre von Dir sei, oder von einem schwachen irrenden Geschöpfe, damit das Ringen und Streiten darüber ein Dir und uns Allen wohlgefälliges Ende erreichen möge! —

3. Juli 1859.

---

§. 45.

Protest eines württembergischen Geistlichen.

„Ich habe meine Kinder zu einer Untersuchung zu stellen angeboten, aber der Referent hat keines von ihnen zu sehen verlangt. Auch meine Aerzte hat man nicht gefragt. Warum? man hat den Sachverhalt nicht wissen wollen, man hat das Zeitlebens vainirte Kind nicht sehen wollen. Denn bei seinem Anblik hätte das k. Medicinal-Collegium sich besinnen müssen des 5. Gebots: „du sollst nicht tödten!“ Es ist ein Todtschlag, der an allen Kindern begangen wird, welche im Verlauf der Vaccination sterben. Und diese armen Kleinen sind erst noch glüklich zu schä-

zen gegen die weitaus grössere Zahl derer, welchen durch die Unwissenheit oder Leichtfertigkeit der Impfärzte der Todeskeim eingeimpft wird, an welchem sie langsam dahinsiechen.

Durch die aus der Luft gegriffenen Behauptungen, womit der Tod des einen, das Siechthum des andern will bemäntelt werden, werden die Todten weder lebendig, noch die Siechen stark. Es ist Thatsache, dass ein Arzt keinen kranken Menschen gesund machen kann, sondern Gott thut es, wobei er sich oft des Arztes als Werkzeugs bedient, manchmal aber erst dann gesund macht, nachdem die Aerzte jahrelang vergeblich an dem Kranken herumkurirt haben. Kann aber ein Arzt nicht gesund machen, so darf er auch nicht krank machen und keine Obrigkeit in der Welt hat das Recht, dem Arzt hiezu Macht zu geben; thut sie es doch, so macht sie sich eines frevelhaften Eingriffs in das Majestätsrecht Gottes schuldig.

Mit hellen klaren Gründen aus Gottes Wort lasse ich mich gerne eines Irrthums überweisen; so lang dies aber nicht geschieht, bin ich in meinem Gewissen durch Gottes Wort gebunden, das göttliche Recht meiner unmündigen Kinder auf ihren gesunden Leib zu wahren und einem Geseze, welches dieses Recht verkennt und verlezt, den Gehorsam zu versagen."

---

§. 46.

Dr. Chr. Fr. Grieb

in Stuttgart.

4. Juli 1859.

Zu dem Wettjagen nach fieberischem Gewinn und Genuss; — zu der Anhäufung der industriellen Bevölkerungen in grossen Mittelpunkten und Arbeitslokalen; — zu dem Verlassen Körper und Geist kräftigender Uebungen im Freien; — zu dem Uebel einer systematischen Ueberladung und Niederdrükung des jugendlichen Geistes durch Festschmieden an die starre Schulbank und an nicht minder todte Bücher, von denen man überdiess nicht selten versucht sein könnte, zu glauben, dass der Geist der Spe-

ulation es darauf abgesehen habe, sie dem zarten Auge eines zarten Körpers möglichst verderblich zu machen; — zu den Nachheilen einer meistens ungenügenden Nahrung und einer mehr oder minder unwirthschaftlichen Gesezgebung in Sachen des materiellen Erwerbs: — zu allem diesem — als ob hieran nicht schon übergenug gewesen wäre — hat sich seit sechzig Jahren noch das ekelhafte Jenner'sche Gift gesellt, um, was unsern gelitteten Völkern an Gesundheit noch geblieben, im innersten Kern anzugreifen. Eine dyspeptische, blutarme, bleiche, reizbare, blasirte Generation ist so auf Vorgängerinnen gefolgt, deren Körperkraft und Lebensmuth in einem so günstigen Verhältniss zu ihrer Armuth stand, dass wir nur mit neidischen Augen darauf zurükbliken. Nicht genug kann man daher unsere Generation mahnen, dass sie, in gerechter und allseitiger Würdigung dieser Umstände, auf eine baldige Umkehr denken möge; denn auf dem eingeschlagenen Wege eigensinnig fortwandeln, heisst, in die Länge einem sichern leiblichen, sittlichen und geistigen Bankerott entgegengehen. Was den Impfzwang insbesondere betrifft, so sollten alle Parteien sich darin einigen, dass er als eine der gehässigsten Formen staatlicher Bevormundung gänzlich und alsbald wegzufallen habe; denn sind die der Vaccination nachgerühmten Vortheile im besten Falle nur zweifelhaft, so sind andererseits die leiblichen und sittlichen Nachtheile einer Zwangsimpfung leider nur zu gewiss. Mir ist der Impfzwang stets als einer der frechsten Parasiten am Baume der bürgerlichen Freiheit erschienen, und dass er in Deutschland noch zu dieser Stunde mit aller Macht aufrecht erhalten wird, im hochgebildeten, freien England aber 1853 sich einschmuggeln konnte, beweist unwiderleglich, wie wenig selbstständig man noch über die höchsten Fragen des Lebens zu denken gewohnt ist. Allen Volksvertretungen und Regierungen aber, die es nicht auf rüksichtslose Bevormundung abgesehen haben, sollte die Geschichte der Vaccination eine Lehre sein, nichts zu gebieten und zu verbieten, was jeder einzelne Staatsbürger schon von seinem eigenen Interesse zu thun getrieben wird. Sobald der Staat die hier bezeichnete Grenzlinie überschreitet, verfällt er von einer Willkürlichkeit in die andere, und schafft er Körperschaften, deren

eigennüziges Interesse die Aufrechthaltung des Missbräuchlichen erfordert. Wer, der mit der Geschichte der gesitteten Völker der Neuzeit nur einiger Massen vertraut ist, kennt nicht die verderblichen Wirkungen des süssen Giftes der Handelsverbote und der Verboten gleichkommenden Schuzzölle? Ihm verdanken wir es, dass so viele verheerende Kriege geführt, so viele Capitale zerstört, so viele Kräfte schmählich vergeudet worden. Wer sieht nicht in diesem Augenblike, dass ängstliche, rüksichtslose, bureaukratische Bevormundung in offene Empörung des Bevormundeten, in namenlose Schwäche des Bevormundenden umschlägt? Wohlan! ebenso verhält es sich mit der gezwungenen Impfung und dem Gifte Jenner's, von dem man nicht einmal sagen kann, dass es ein süsses sei. Sie tragen dazu bei, dass der Geist der Bevölkerungen den Regierungen sich entfremdet, der Staatsbürger aber des selbstständigen Denkens und der thatkräftigen Selbsthülfe sich entwöhnt; sie sind es, die den wissenschaftlichen Humbug verewigen würden, wenn es nicht glüklicher Weise immer wieder Männer gäbe, einsichtsvoll, uneigennüzig und standhaft genug, um auch dieses Joch zum Heil ihrer Nebenmenschen zu brechen.

---

§. 47.

Von Tausenden*) — Ein Beispiel von Amtsbegriff.

Warum ich mein leztes von fünf Kindern nicht impfen lassen will, dafür sprechen in meiner Familie sehr traurige Thatsachen; Thatsachen, die mein Innerstes mit Entsezen erfüllen.

Mein ältestes Kind war ein Jahr lang frisch und gesund, bis es geimpft wurde, 1837, von da an bekam es ein bleiches Ansehen, kränkelte ununterbrochen bis in sein 12. Jahr, wo es starb.

---

*) Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, die Missethat Jenner's blos in ihren Grundzügen zu zeichnen und nicht in Beispielen. Die „Beispiele des Bösen" werden das grösseste Buch unter der Sonne bilden, wenn die Musterung des Volks vorgenommen sein wird.

Mein zweites Kind liess ich desshalb erst im 6. Jahr impfen, 845, und damit es nicht gehe wie mit dem ersten Kinde, liess ich ogleich nach dem Impfen die Einschnitte mit lauer Milch aus- aschen. Die Pusteln kamen nicht halb so gross und giftig wie bei em ersten Kinde, und dieses Kind, jezt 15½ Jahr alt, ist bis zur tunde gesund und wohl, was auch sein gesundes Aussehen bezeugt.

Mein drittes Kind, 1846 geboren, wurde 1847 geimpft. Das anze Jahr vorher war es gesund und hatte ein sehr gesundes ussehen; vom Impfen an wurde es ebenfalls kränklich, verlor in gesundes, frisches Aussehen und kränkelt bis auf diese tunde, so dass es oft wochenlang die Schule nicht besuchen nn. Im Jahr 1848 bekam es die Wasserblattern.

Meine Frau, als Kind in Tübingen mit gutem Erfolg geimpft, kam 1848 nach dem Kinde die ächten Blattern.

Mein viertes Kind, 18 Wochen alt, starb an Magenerweichung. ach so traurigen Erfahrungen kann man es einem Vater gewiss cht verargen, wenn er sein fünftes ganz gesundes Kind nicht pfen, seine Gesundheit und sein Lebensglük wegen eines alten opfes nicht auf's Spiel sezen will etc.“

Rekurrent wurde wegen zu freier Sprache um 3 fl. gestraft nd musste sein Kind impfen lassen. Gleich nach dem Impfen kam es einen troknen Husten, verbleichte öfters plözlich, fiel Fieber und starb. K. H. Ott an die königl. Stadtdirektion uttgart, 7. Dec. 1855.

---

§. 48.

Dr. Gross,

prakt. Arzt in Oberstdorf (Baiern).

Es wurden mir bisher drei Kinder geboren, wovon zwei ider bereits geimpft sind. Das ältere, ein Knabe, anscheinend sund, wird seit der Impfung nun durch 4 Jahre hindurch von dem endemischen und epidemischen Einfluss aufs ftigste afficirt; das jüngere, ein Mädchen, ist skrofulos ver- ftet worden, während weder meine Frau noch ich je eine Spur

dieser Krankheit zeigten und wir uns der kräftigsten Gesundhei erfreuen.

Nun wird es jedermann, nur nicht die Medicinalpolicei, seh begreiflich finden, wenn ich mein drittes Kind, ein einjährige Mädchen, das Bild einer blühenden Gesundheit, den unberechen baren Folgen der Impfung nicht aussezen will, um so mehr, d ich dem Gesundheitszustand und der Sterblichkeit der geimpfte Kinder seit langer Zeit meine Aufmerksamkeit widme, bei den Siechthum der Kleinen stets seiner Quelle nachforschte und di Ueberzeugung gewann, dass die Vaccination das geeignetst Mittel ist, Skrofulosis, Gliederschmerzen, Syphilis i ganzen Gemeinden allgemein zu machen und den öffent lichen Gesundheitszustand auf's Gründlichste z ruiniren etc.

---

§. 49.

Von Tausenden — Ein Stereoscop.

Meine älteste nun 22 Jahre alte Tochter hat, nachdem sie geimpft war, ein skrofuloses Augenleiden in so hohem Grade bekommen, dass ich sie vor und während der Schuljahre ver gebens in verschiedene Bäder schikte, den Dr. Höring in Lud wigsburg, Dr. Gutbrod, Dr. Dürr in Hall berathen und ihre Verordnungen pünktlich gebrauchen liess; Fontanellen an beide Arme, Blasen hinter die Ohren, Grind auf Kopf und Genik. Arzneien in Fülle wurden jahrelang angewendet, kurz seit 21 Jahren hat das Doktern nicht aufgehört und noch hat das Leiden auch nicht aufgehört.

Da meine fünf übrigen Kinder nicht die Spur von Augen leiden haben und auch in unserer Familie sowohl von väterlicher als mütterlicher Seite nicht das Mindeste von skrofulosen Augen leiden existirt: so habe ich schon zum öftern die Vermuthung meinen Hausärzten gegenüber ausgesprochen, dieses Uebel möchte vom Impfen herrühren. Aber diese meine Ansicht wird mir immer entschieden widersprochen und behauptet, dass skrofulose Augenleiden nicht durch's Impfen herbeigeführt werden können.

Die Poken sind seit einigen Wochen hier ausgebrochen und jezt ist mir bei Strafandrohung geboten worden, mein jüngstes Töchterchen, 2½ Jahr alt, impfen zu lassen. Da die hiesigen Aerzte dem Impfen das Wort reden, so bitte ich etc. etc.

Mezingen, 28. April 1859.

S . . . .

---

§. 50.

An Dr. N. N. in — in Oestreich-Tirol.

Mein verehrtester Collega und Herr!

Eine Aufmunterung thut wohl; ich bekenne das Ihnen mit Vergnügen und danke auf's herzlichste dafür. Die Wahrheit übt ihren Cultus in verschiedenen Tempeln, ich bin fröhlich, dass sie in Tirol wie in Württemberg — aus dem Felsengrunde unserer Berge — als Gold zu Tage kommt. Will's Gott, wird sie unserem Volke frommen und wird mancher gekrönte Pilatus im Angesichte des Elends der europäischen Nationen fragen: was ist die Wahrheit? Auch habe ich noch so viel Vertrauen, unsere Bürger werden das Auge öffnen und den geheimen Ruin ihres Familien- und Staatslebens begreifen. Besser, in die Hand Gottes als in die Hände der Menschen zu fallen; besser, es sterben unsere Söhne für's Vaterland als durch's Vaterland.

Mit einem Ernste, der mir nicht nur Ihre Moralität, sondern auch Ihren tiefen Blick in die Natur verbürgt, nennen Sie die Impfung eine „Völkerverhunzung". Hut ab! es ist so, wie auch Paulus zu den Korinthern sprach: „wer den Tempel Gottes, den Leib verderbet, den wird Gott verderben." Darum protestiren wir mit umbarmherziger Sprache gegen das fürchterliche Attentat auf die Menschheit, auf welche man mit vergifteten Dolchen losgeht. Und merkwürdig! Der Protestationen sind viele aus katholischen Landen, mehr als aus protestantischen!

Die *vis inertiae* ist stärker als alle Vernunft und die erbärmliche symptomatische Allopathie goldener als die ätiologische Heilkunst. Ich habe rüksichtslos Crethi und Plethi von Sprache aufgeboten, den Ruf der Logik und der Absurdität, die Genien

der Wissenschaft und die Apostel der Dummheit, den Eifer der Religion und des Lasters, die Satyre der Zofe und die Grobheit des Hausknechts; — ich habe an die Thüren der Staatskabinette gepoltert; ich bot unserer Universität den fordernden Hohn und 1000 fl. Prämie dazu, wenn sie sich davon reinigen werde, ich asaillirte unser Medicinalcollegium und dessen Oberamtsärzte: aber eher hätte ich den Beelzebub weiss gebrannt, als diese so gescheide Welt bekehrt, bekehrt vom eigenen Verderben.

Und um was handelt es sich? um die Binsenwahrheit: „ein Gift vergifte“. Auch über Völker lässt die ewige Vorsehung die Nachtzeit einbrechen. Warum? ich weiss es nicht, aber ich bete sie an. Beten Sie mit mir zum Urquell des Lichts und der Wahrheit, und Sie werden mir nimmer über „Unbill“ klagen, welche Sie durch „Ihr Predigen“ leiden müssen. Fürchten wir Gott mehr, als die Menschen, es ist eine sanfte Ehre, sein Werkzeug zu sein.

Sagen Sie das auch unserem ehrenwerthen Dr. Tr..... in Kr...., er möge mit uns in diese gemeinsame Ehrenpflicht verbunden bleiben. Das allein sei die Ambition unseres Erfolgs und unbeugsamen Muthes. Vorwärts!

So seien Sie denn, wie Sie schrieben, „ein kampffester *Commilito in hac pugna.*“ *Sit fructuosa! Jo! Jo!* Topp Kamerade — einen Handschlag! Stauen wir das Blut in die Brust, so lange wir zum Leben und Thun berufen, unterm Grase sind wir kalt. Warm ist die Wahrheit, o dass ich Feuer wäre! die Impfung ist Verderben, ich machete eine Hölle daraus. Von Christo sagte man „er rase“; warum wollen wir uns nicht als „Narren“ verzollen lassen? Das Urtheil der Thoren alterirt uns nicht; sehen wir uns in's Auge, fest in die Pupillen! — im Grunde ruhet die Wahrheit, die Treue, der Muth.

Vorwärts Commilitó!
Es rufen Gott und das Vaterland!
Freund gürte dich!

Bleiben Sie mein Freund, wie ich der Ihrige bin.

Dr. Nittinger.

Rükantwort: „die Pupillen blizen!“

§. 51.

Dr. Fischer in Altdorf-Weingarten.

ie Heilkunst und das Apotheker-Gewerbe. Fridrichshafen bei Aug. Lincke 1859. 222 Seiten.

Das Sanitätswesen liegt tiefer im Argen, als einst zur Zeit uther's das Pfaffenthum gesunken war. Der Staat thut hierin lutwenig, nicht einmal für die wichtigsten Posten ladet er seine alente zu Wettkampf und Conkurs ein. Die Willkühr einer amarilla vergibt Stellen und Privilegien.

Die Zeit ist das Rad, welche das Morsche zermalt, das Sta- ile umwälzt. Mit der Freiheit wachsen die Fortschritte der Vissenschaft, die Reform hebt ihre Fakeln.

Die mittelalterlichen Privilegien der Apothe- en müssen fallen, weil sie die Arzneien übertheuern. Da „der eidende“ die Privilegien zahlen, hoch zahlen muss: so lähmen ie die Heilkunst, verderben dem Arzte die Praxis, begünstigen ie Medicaster, verleiten die Apotheker zur Umgehung der Taxe nd Gesetze; sie dispensiren selbst und gefährden das Leben oder ie drängen zum Arzneimissbrauch, sonst bugsiren sie den Arzt. – Die Apothekerkunst ist zur Krämerei geworden, die das Meiste us Fabriken bezieht, darum wird eine Centralapotheke öthig, welche unter freier Controle der Facultät steht. Die pharmaceutische Chemie aber verraucht, sie wird meistens ur noch auf der Universität erlernt in — kurzer Zeit.

Die Aerzte stehen jederzeit im Dienste der Noth und Näch- tenliebe, sie sezen sich für Andere ein. Man sagt, die Praxis ei golden und voll Ehre — das ist eine Idee, denn es gibt auf ler Welt nichts Unpraktischeres, als einen praktischen Arzt. Aber ler Lohn seines Bewusstseins? — so! Seine Collegen? — hm! Die Apotheker? brr! Die Welt stehe ihm offen — wo? er wird ilflos — ach die Familie! Doch die Ehre? — sie schmilzt, wie ler Verdienst! er ist Pfleger von Licht und Wahrheit, und — lie Welt will betrogen sein!

Die Stellung des Arztes zur Wissenschaft und zur Welt ist ine bedeutungsvolle, weil es gegen sein Urtheil keine Appella-

tion gibt und dennoch wird der Student so kümmerlich von der Universität ausgestattet. Er wird meist nur in dem unterrichtet was in die einseitige Richtung seines Professors passt, lernt andere Systeme nur aus dessen einseitiger Kritik kennen und wird erst später am Krankenbette inne, wie unrecht ihm geschah Soll er den Schlendrian mit Dünkel deken? Nein, er sucht nun autodidaktisch die sämmtlichen verschiedenen Heilmethoden kennen zu lernen und tappt dann je nach Umständen in die — Pathieen. in die Allopathie oder in die Homöopathie oder in Rademacher. oder in Hydropathie, in exspectative Methode, in Elektricität. Magnetismus, oder in die — Manieen: Queksilbermanie, Jodmanie, Leberthranmanie, Blutsaugmanie u. a. m. So lang er in dieser Confusion der Systeme taumelt, schlägt er auf Gerathewohl auf die Krankheit los, und verfällt dadurch in manchen Kummer aber siehe! da lauert auch der Apotheker auf seine arme Seele und fächelt ihm die Zephire des *Savoir vivre* und des *Savoir faire* zu — und bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt! Der Staat lässt den Arzt auch hierin schuz- und hilflos! Lange, oft sehr lange Zeit beruhigt er sich selbst, dass er auf dem Boden einer 2000jährigen Erfahrung somit im historischen Recht stehe. dass er ein Allopath, ja — so lügt er sich selbst an — ein ganz rationeller Arzt sei. Keine Heimath im Staate! keine Heimath im Collegium! keine Heimath in der Facultät — und so zieht ihn das Hilfdirselber gar oft von der Kunst hinab in den Schlendrian.

Vgl. S. 83 und ffg. Kritik der Arzneikörper aus Oesterlen's Handb. der Arzneimittellehre. Tübingen 1856.

Das *cito, tuto et jucunde mederi* der Alten, welche notabene keine Allopathen, sondern Aerzte und nichts sonst als Aerzte waren, ist verklungen. Wenig und wohlfeile Arznei, welche zum wenigsten nicht schadet, das ist die Forderung unserer Zeit.

1) Der Allopath, das alte unverbesserliche Schooskind des Staats, greift **immer höher die Dosis,** Mercur bis zum Speichelfluss, Jod bis zur Hirnerweichung oder Wassersucht, Belladonna bis zu Scorbut, Aderlass *coup sur coup*, etc., den äussern Marterapparat bis zur Moxe etc. Die † † †

Allopathie ist des Apothekers Leibspeise. Die Welt wäre ohne solche Aerzte gesünder, denn sie leiten die Gesundheit und den Wohlstand ab. Der Staat drükt noch sein Siegel der Autorität darauf!

2) Der Homöopath heilt billig „**immer kleiner die Dosis,**“ er verdammt den alten Wust, die grossen Dosen, die äussern Martern, ordnet zwekmässige Diät an. Auf exakte Naturforschung kann er nicht Anspruch machen.

3) Rademacher will nicht schaden, er verdammt den sinnlosen Wust, will specifisch auf specifische Organe wirken, er tilgt die Magensäure, wendet Eisen, Kupfer, kubischen Salpeter als anti-epidemische Mittel an, hält diese für nüzlicher als „das höchst gefährliche Experiment der Impfung.“ Er ahnte, dass die Wechsel der Luft nach Tags- und Jahreszeiten die Körperzustände und Arzneiwirkungen gleichfalls verändern.

4) Die Hydropathie hemmt gleichfalls den Missbrauch der Arzneien, lehrt die kaltnasse Behandlung der chronisch-entzündlichen Zustände. Die Impfvergiftung führt ihr die meisten Leute zu. Aber für Alles nur kalt Wasser — ist Excess.

5) Der feuchtwarme Weg Schroth's verdammt alle Arzneien, er lässt den Menschen das Wasser nur durch die Haut trinken, innerlich gibt er Cerealien, Wein.

6) Die naturhistorische Schule Schönlein's erklärt die Krankheiten aus der pathologischen Anatomie, also **das Leben aus dem Tode.** Sie braucht einfache, aber allopathische Arznei, hält sich an eine dogmatische Symptomatologie, localisirt die Krankheit.

7) Die physiologische Schule legt den Hauptwerth auf Diagnostik, hat für die Therapie nichts geleistet. Entweder geht sie zu nieder und thut exspektativ rein nichts, oder zu hoch, indem sie allen wunderlichen Arzneiplunder zur Hinterthüre hereinlässt. Weisheitsschwelger!

8) Die Elektricitätler, Galvanisten, Magnetiseure wenden auch keine Arzneien an, ihr Wirkungskreis ist, Gott sei Dank, beschränkt.

Unser vortrefflicher Dr. Fischer zeigt uns in diesem seinen Gedankengang seine edle Sehnsucht, aber auch das immer mehr sich steigernde Verlangen der Welt nach einer Reform der medicinischen Praxis. Seine scharfsinnige Arbeit schliesst sich auf's Ruhmwürdigste an die Reform-Schriften unseres Dr. Zengerle in Riedlingen, unseres Dr. Martini in Saulgau an.

Der Arzt als Künstler gehört keiner der 8 Categorien an, er steht über der Schule. *Scholas habeto, modo te schola non habeat!*

---

§. 52.

Schluss.

Jeder Steuerzahler hat das Recht zu fragen, zu welchem Nuzen die Impfgelder des Staats, der Gemeinden, der Familien verwendet werden. Der medicinische Despotismus hat eine unersättliche Gier nach Geld, er hat dies während der jezt verbotenen Inoculation bewiesen und beweist es jezt noch mehr, während der Vaccination, die Beschädiger geben den Beschädigten keinen Heller mehr zurük.

Man betrachte einmal ihre Confusion! Die einen machen eine Wunde, die andern mehrere und viele; die einen impfen drei Monat nach der Geburt, die andern nach 1, 2, 3, 4, 5, 6 Jahren; die einen schäzen den Impferfolg am 6., 7., die andern am 14., 15. Tag; die einen impfen blos im Frühjahr, die andern zu jeder Zeit; die einen benüzen blos das Kuhgift, die andern jede virose Lymphe, alle aber behaupten, jede solche Interferenz des Naturgangs schüze die öffentliche Gesundheit auf x Jahre.

Und die Manieren der Impfer! sie verhöhnen die Zweifel der Mütter, sie treten die Rechte der Bürger mit Füssen, sie machen diese noch strafbar, erniedrigen sie unter den willenlosen Soldaten und Sklaven. Sie reden meist im Superlativ, heucheln *publice* ein Bedauern, dass sie impfen „müssen?“, treiben aber *privatim* den Minister mit jesuitischer Dialektik zu immer strengeren Massregeln.

Und was ist das Facit? Sehen wir in den Londoner Po-enspital hinein. Die grössere Hälfte der Blatternkranken, 54 Pro-ent, ist mit guten Impfnarben versehen und leidet schwer, den Geschüzten ohne Blattern“ wird dafür eine andere Bescheerung zu heil: Erythem, Erysipelas, Impetigo, Ecthyma, Petechien, bösar-ige Inflammationen und Eruptionen, Diarrhoe, Nervenleiden, über-ragene Krankheiten, Skrofeln (Copland), Tuberkeln (Barthez und illiet), Schwindsucht (Quain), Syphilis (Blaubuch), der Tod durch icarirende Sterblichkeit (Gregory), vergrösserte Sterbezahl der esammtpopulation, eine verminderte Resistenz gegen Krankheits-rsachen, schwierigere Kur der Krankheiten (Rose), veränderte Virkung der Arzneimittel.

Am Ende von dem Allem stellt sich heraus, dass während er Impfzeit die Herren Jenneristen das Studium der Blattern nd des Blatterngifts versäumt haben!

Das ist der Nuzen der Impfung!

Vergl. George Gibbs in the Durham Chronicle, 22. Juli 1859, „Compulsory accination and the Darlington Guardians, to the Board of Guardians for Dar-ngton Union.“

Herr Georg von Kloeber in München hat eine approximative Berechnung der Impfscheine in Baiern ($4^1/_2$ Mill. Einw.) geliefert. n den 49 Jahren von 1807—1855 mussten die Impfpflichtigen jährlich“ 72,000, die Privaten im ganzen Zeitraum 2,160,000 fl. ezahlen. Was mag Europa abwerfen?

Inhalt des schwarzen Buchs.

Seite

Widmung an die Herren Dr. J. Gibbs und Dr. Grieb III

Alexander v. Humboldt VI

§. 1. Historischer Irrthum der Jenneristen 1

§. 2. Wachsthum der Impf-Agitation im J. 1859 bis 1. August 2

§. 3—13. Woher kommen die Impfgedanken? 10

Anklage der Jenneristen wegen Bodenlosigkeit, Zauberei, Schweinerei, Faulheit, Betrug.

§. 14. John Gibbs, zur Geschichte 39

Die Täuschungen des jenner'schen Cölibats beweisen, dass es nicht das geeignete, rechte und zeitgemässe Mittel ist, den Bedürfnissen unserer Zeit zu begegnen.

§. 15. Der detestable Retter der Gesellschaft 45

Vergl. Halsgerichtsordnung Kaiser Karl's V. etc. Göttingen 1767.

§. 16. Der Autoritätsglaube an den Universitäten zu Wien und München ist ein trauriges Zeichen des academischen Rükschritts 48

Vergl. Frédéric Ancillon über Glauben und Wissen etc. Berlin 1824.

§. 17. Vorwurf an die k. k. französische Academie der Medicin . . . 55

§. 18. Genfer Aerzte, welche im Jahre 1799 zuerst für die Vaccination in's Feuer gingen, ziehen sich zuerst wieder zurük 58

§. 19. 20. 21. John Gibbs und der Armenausschuss zu Barnsley . . . 59

§. 22. Prostitution des Impfzwangs 70

Vgl. P. A. Pfizer, Gedanken über Recht, Staat u. Kirche. 2 Theile. Stuttg. 1842.

§. 23. 24. Dr. Stowell lehrt, die Welt in ihrem Elend aufzufassen . . 72

§. 25. 26. Dr. Longstaffe entfaltet ein treues Bild des Weltlebens, die Phantasterei 77

§. 27. Der Vaccinations-Act 85

§. 28. Der englische Impfbericht bejammert, dass das versprochene Bannen der Blattern nicht zutreffe, und die Geneigtheit der Population zur Vaccination abnehme 85

(Wir erhalten heute, den 30. Juli, den „Report of the National-Vaccine Board," der sagt, dass im Jahr 1838 . 18,659
1850—52 . 10,713 } jährlich
1854—56 . 8,207 }
1857 . 6,327
Impfungen von ihm effectuirt worden seien.)

§. 29. Der württembergische Impfbericht gibt geradewegs zu, dass die Blattern noch besser seien, als die Impfunfälle 86

Seite

§. 30. John Gibbs, Tyrannical Virusation 88
§. 31. George S. Gibbs 93
§. 32. John Clarke 96
§. 33. John Millard 97
Vergl. Rob. v. Mohl's System der Präventiv-Justiz. Tübingen 1834.
§. 34. Emile Duché 98
§. 35. Thomas Browning 99
§. 36. John Adams 100
§. 37. George S. Gibbs 101
§. 38. Charles Rose 103
§. 39. John Gibbs, Tyrannical Virusation 109
§. 40. Mac Donnell Reed 110
§. 41. Henry Taylor 112
Vergl. J. C. Lünig's angenehmes Labyrinth der Gelehrten-Beredtsamkeit. 2 Bde. Leipzig 1730.
§. 42. George Shaw 113
§. 43. Professor Hochstetter 115
§. 44. Aufruf an Familienmütter 116
§. 45. Protest eines württembergischen Geistlichen 121
§. 46. Dr. Grieb, die Impfung aus dem Gesichtspunkt der Moral, des Rechts und der Politik 122
§. 47. Ein Beispiel vom Amtsbegriff 124
§. 48. Ein bairischer Arzt 125
§. 49. Ein württembergischer Beamter 126
§. 50. Ein östreichischer Tiroler 127
§. 51. Dr. Fischer in Altdorf-Weingarten, Apotheke 129
§. 52. Schluss 132

Von demselben Verfasser sind erschienen:

Status putridus cum febre. 106 Seiten. Würzburg bei C. W. Becker's Wittwe. 1825.

Die Cholera-Epidemie 1836, beobachtet in Wien, ihre Einheit mit der Grippe, den kalten Fiebern und den Mittelgliedern der Poken etc., dem Herrn Joh. Conr. Varrentrapp, Physic. prim. et colleg. med., Decanus der Stadt Frankfurt a. M. gewidmet. 108 Seiten. Strassburg bei Molitor 1837.

Schiller's Ode „an die Freude", Männerchor, gesungen am Schillerfest, den 9. Mai 1844, für die Hofkapelle instrumentirt von Kapellmeister P. v. Lindpaintner.

Der Pater zu Salonich: Gegen die Irrlehre der Deutschkatholiken. An das Concil auf dem Berge Carmel unter dem Vorsitze des Alten vom Berge. Von *Petrus Maria da Paulla*, Pater zu Salonich. Winterthur bei Hegner, sen., 1846. 75 Seiten.

Das Bad zu Berg bei Canstatt, bei Arnold in Stuttgart, abgedrukt im schwäbischen Merkur. 10. März 1850.

Die 50jährige Impfvergiftung des württemb. Volks. Quod odi, hoc facio. Stuttgart bei Hallberger, 1850. 79 Seiten.

Die Impfvergiftung (II). Scientiam profanasti, terram perdidisti, populum occidisti. Stuttgart bei Hallberger, 1852. 208 Seiten.

Die Impfung ein Missbrauch. Ein Spiegel für die Schrift: Würdigung der grossen Vortheile der Kuhpoken-Impfung für das Menschengeschlecht, von Dr. *Reiter,* Centralimpfarzt in München. Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Theodolinde von Leuchtenberg, vermählten Gräfin Wilhelm von Württemberg gewidmet. Stuttgart bei J. B. Müller, 1853. 68 Seiten.

Das falsche Dogma von der Impfung und seine Rükwirkung auf Wissenschaft und Staat. München bei G. Franz. 1857. 232 Seiten mit 7 Tafeln.

Die Impfzeit und die Protestanten gegen Jenner's Gift und Zauber vor der württembergischen Ständekammer den 30. Sept. 1858, vor dem englischen Parlament im Juli 1858; das englische Blaubuch für die Vaccination und der Spiritualismus. Leipzig, Jan. 1859, bei G. Brauns. 237 Seiten mit 2 Tafeln. Der Central-Anzeiger von Leipzig, 28. Febr., sagt darüber:

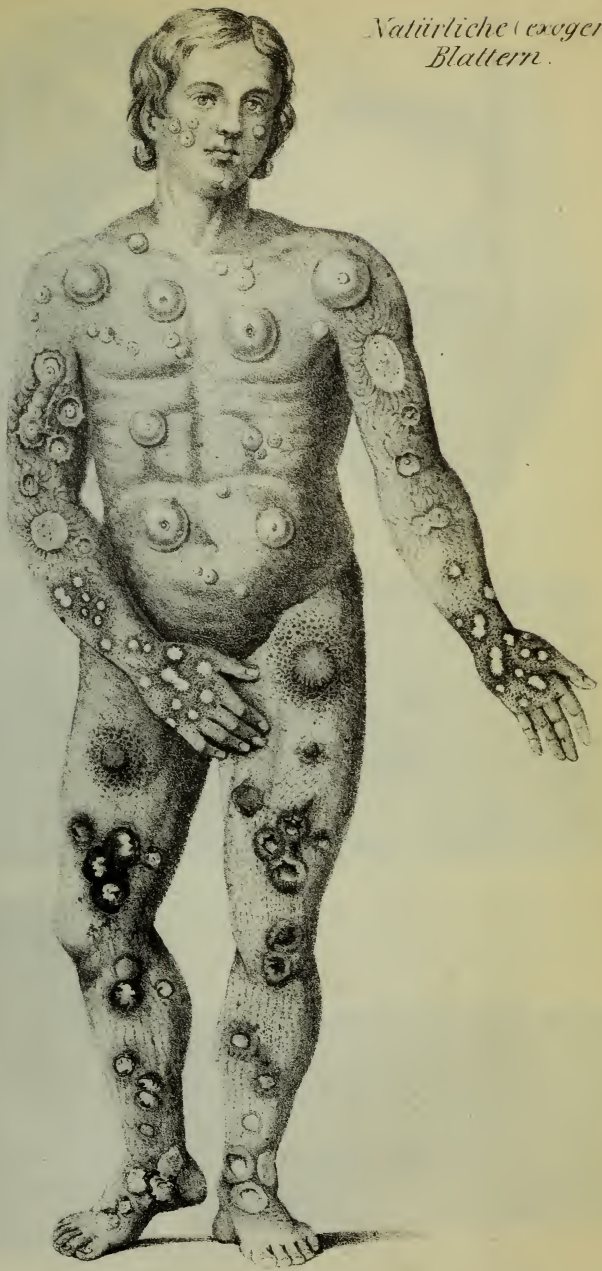
Nittinger, der eifrige, von seiner Ueberzeugung durchdrungene Gegner des Impfzwangs, kämpft in dieser neuesten Schrift zum wiederholten Male gegen die Vaccination. Mit den Worten: „Das Bannen, Mildermachen der Poken, das Deplaciren des Todes durch Impfgift sind die grandiosesten Trugbilder, welche je ein Zeitalter in die Irre und in's Unglük geführt haben", beginnt er sein Werk; sie charakterisiren den Inhalt desselben. Gegenüber der Grösse des Irrthums und den unheilbringenden Folgen desselben ist ihm Schärfe und schonungslose Härte des Ausdruks ein Erforderniss. „Das jenner'sche Capitol ruht auf dem Filze von 100,000 Doctorhüten; bis es fällt, handelt es sich um einen Kampf um die grossartigste Charlatanerie in der Weltgeschichte. Die Harpune, die forcirte Harpune allein ist die erfolgreiche Waffe, welche an ihr nicht abprallt. Die Impfsprache muss verlezen." Ueber die Specialien des Inhalts diene folgender Ueberblik zur Orientirung: I. Bericht über den zehnjährigen Gang des Impfstreites. II. Die Impfzeit. Sie wird in die Perioden getheilt: 1. Erster Zeitraum von 1722 bis 1796. 2. Zweiter Zeitraum von 1796—1848, Vaccination. 3. Dritter Zeitraum, das Jahrzehnt von 1848—1858, Aufdekung der Virusation der Menschheit, Literatur der Agitation gegen die Impfung. III. Die Ligue der Impfer und die Protestanten gegen den Impfzwang in der württembergischen Ständeversammlung. IV. Die Ligue der Impfer im englischen Blaubuch und die Protestanten gegen den Impfzwang. Eine Adresse an die Mitglieder des englischen Parlaments.

Das falsche Dogma von der Impfung u. seine Rückwirkung auf Wissenschaft u. Staat.

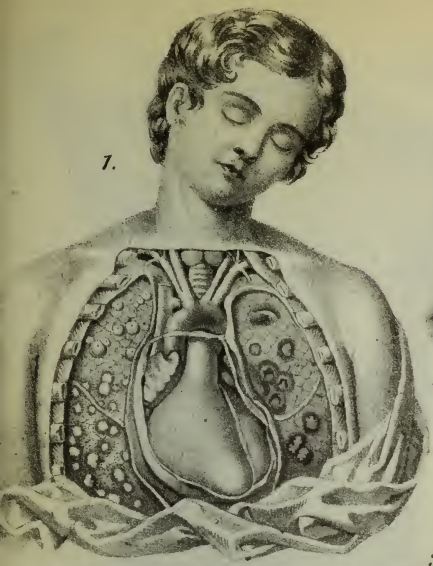
Kuhpocken.

Taf. II.

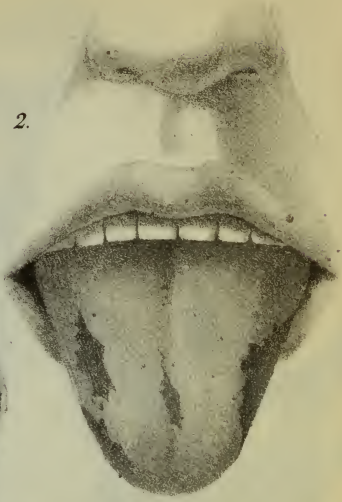
Natürliche (exogene) Blattern.



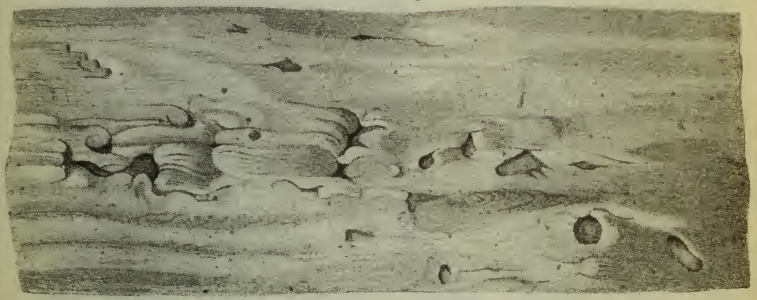
1.



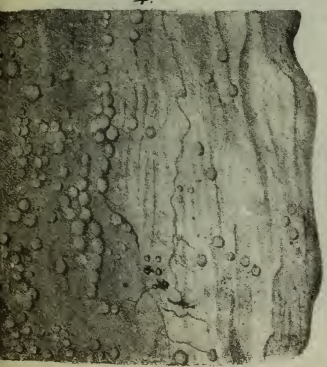
2.



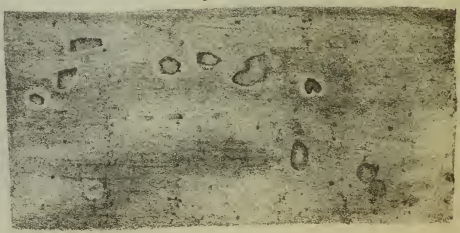
3



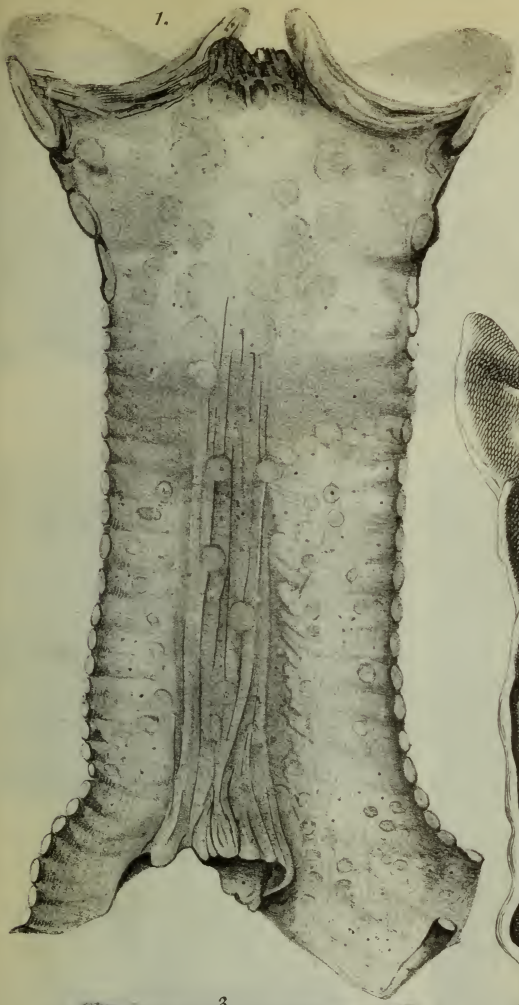
4.



5.



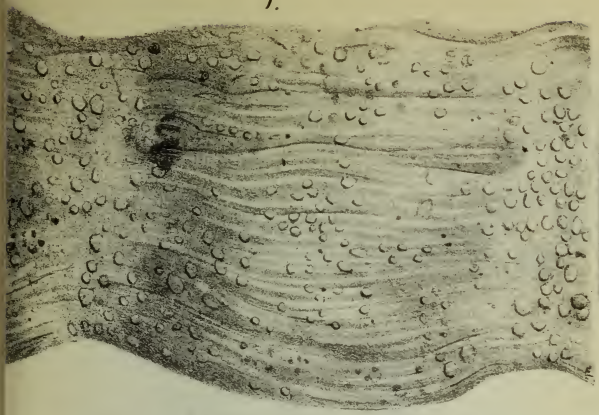
1.



2.

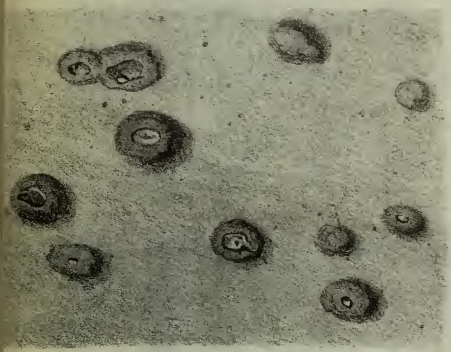
3.

1.

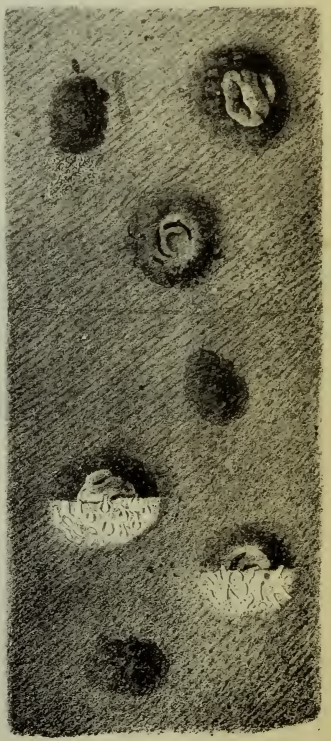


2

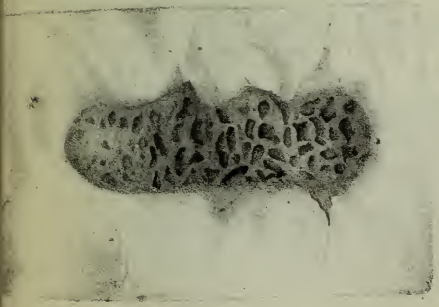
3.



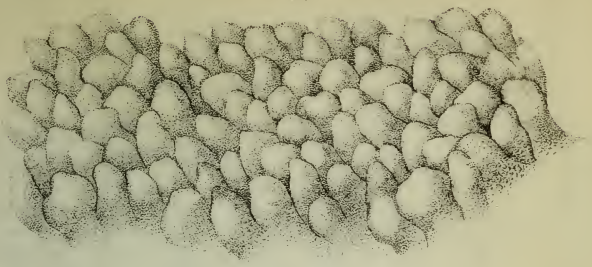
4.



5.



1.

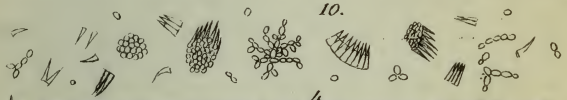


6.

2.

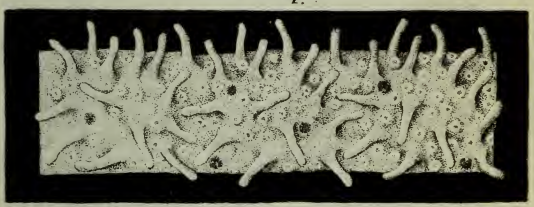
3.

10.



9.

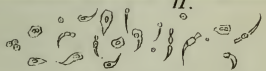
4.



7.

8.

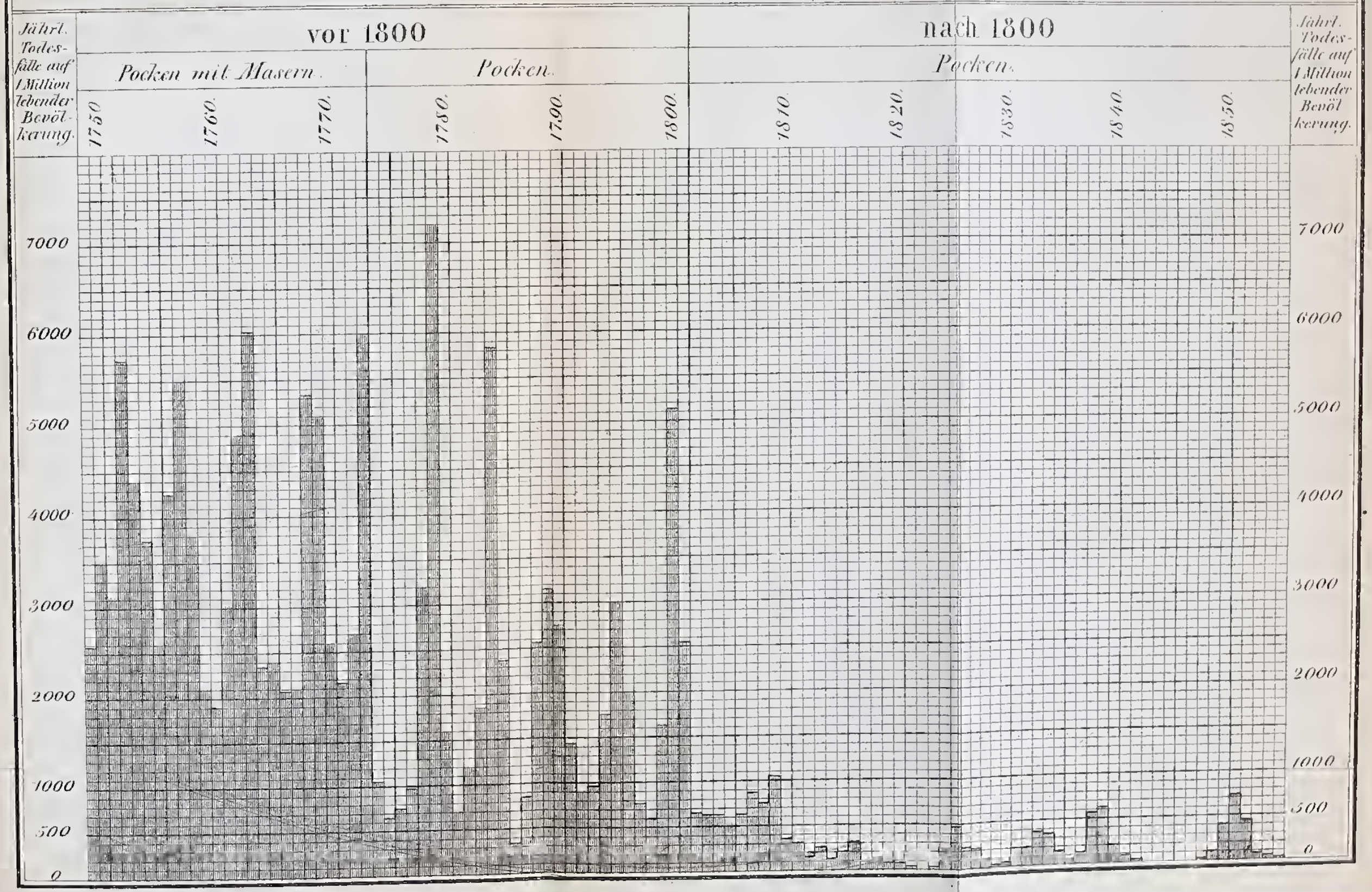
11.



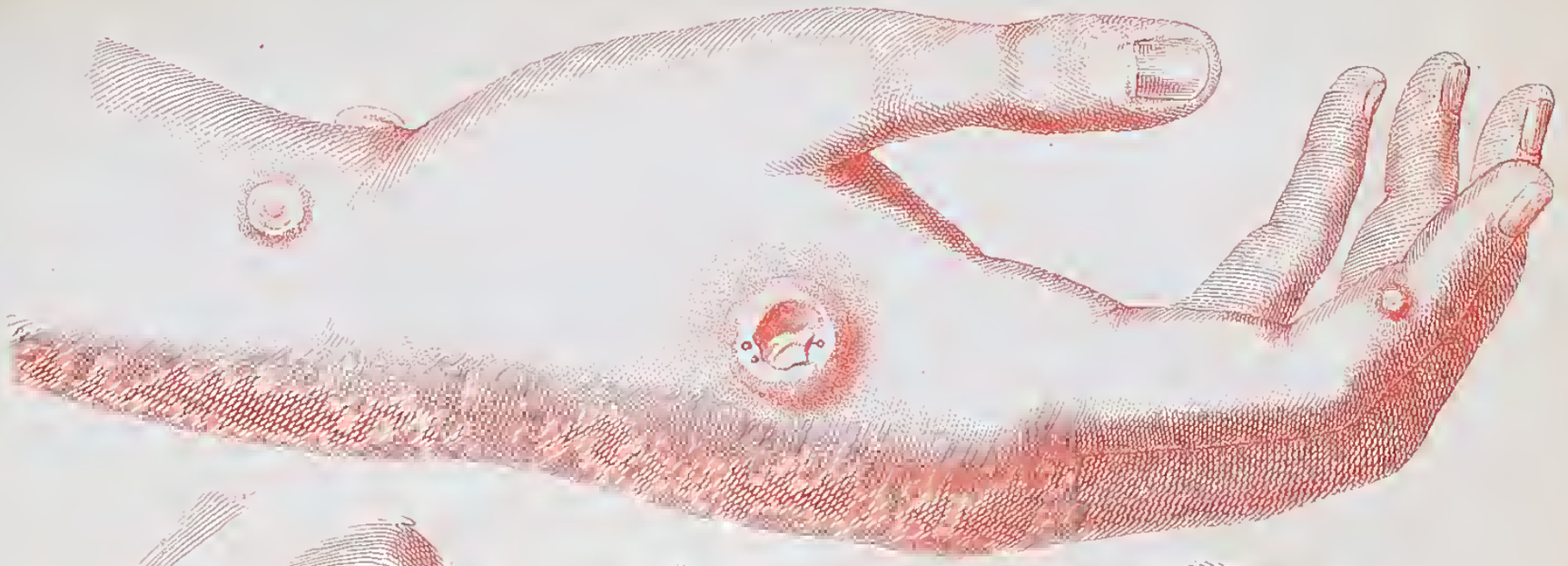
5.

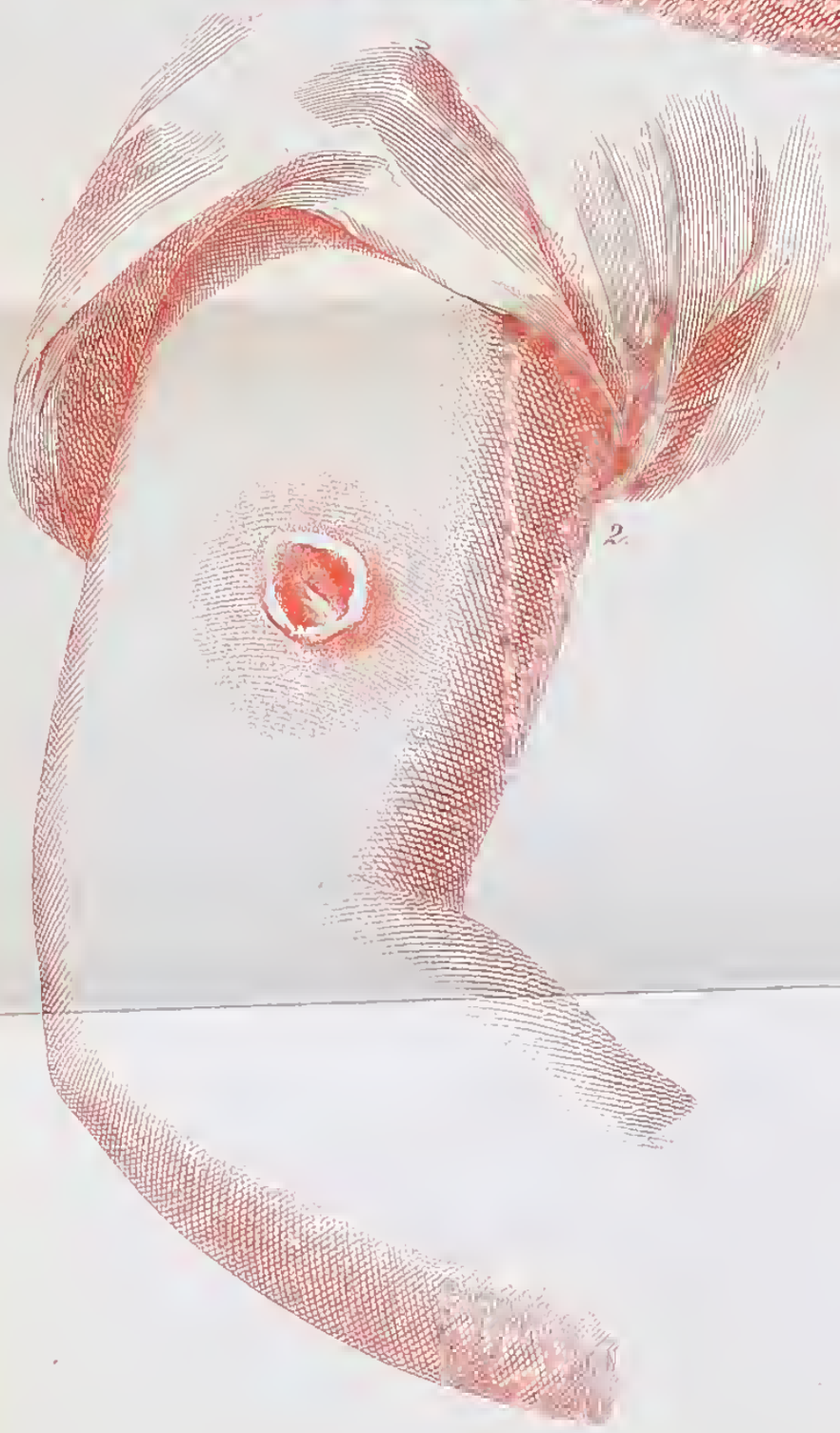
Zusammenstellung der Todesfälle an Pocken des Königreichs Schweden für die 107 Jahre von 1749–1855.

berechnet durch Herrn Haile nach Mittheilungen der schwedischen Regierung.



1.





2.

2.

1. Hand der Sara Nelmes, 1796 vom Vieh mit den Kuhpocken angesteckt.
Jenners Untersuch. S. 224. Sara Rice II. S. 80.
2. Stephan Jenner, 3½ Jahr: am 13. Tag. Jenner II. S. 63.